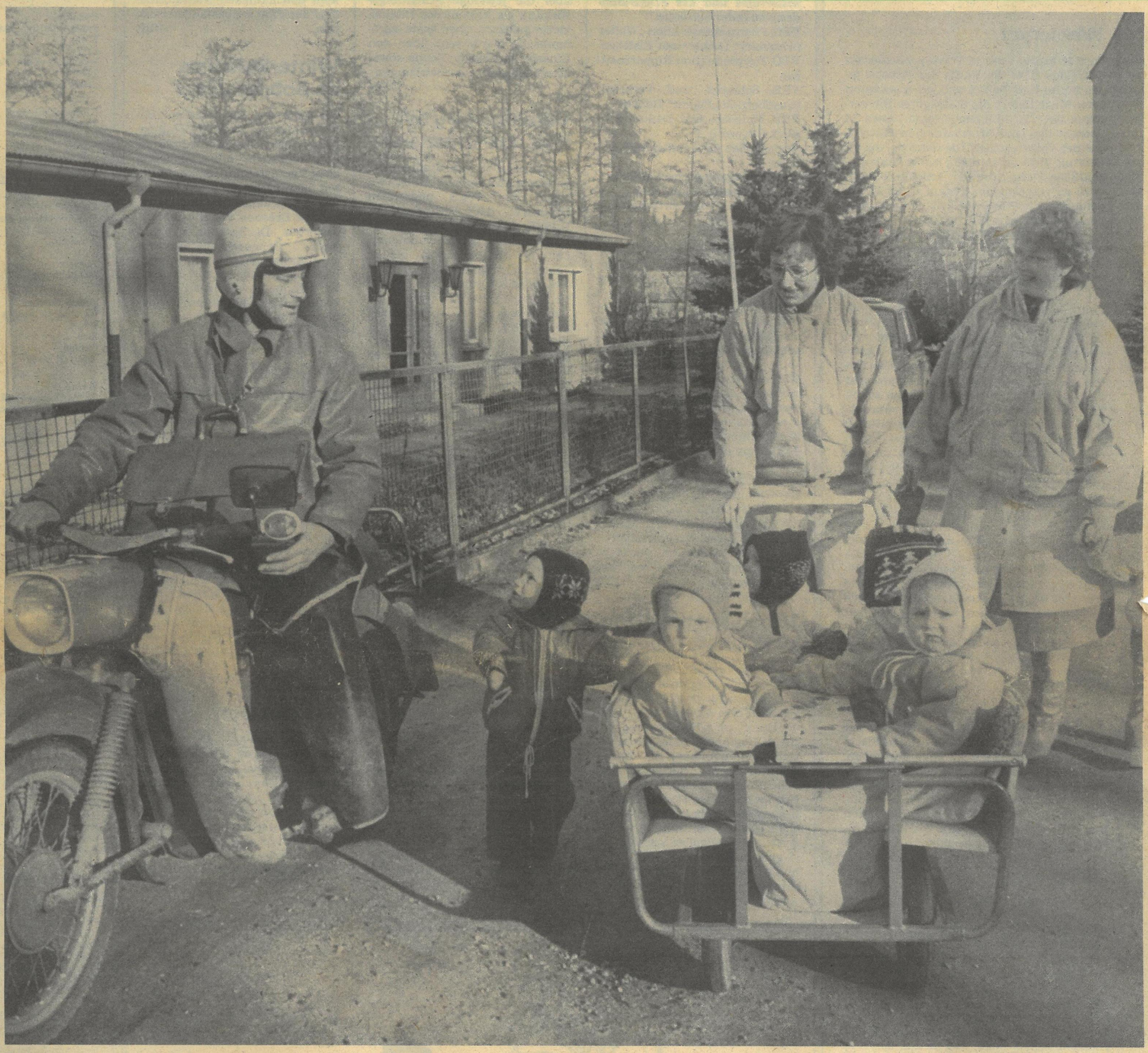
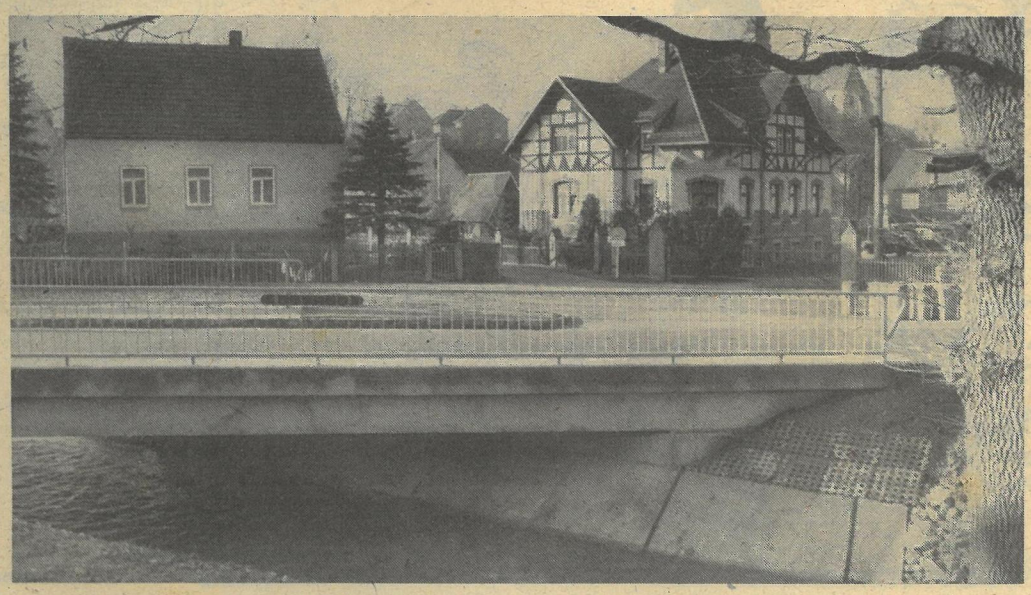
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 8
24. FEBRUAR 1989
30. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739





Leuben heute

Mag der Ketzerbach im Frühjahr Hochwasser führen, die neue Brücke wird ihm standhalten. Bei ihrem Bau haben Einwohner von Leuben im Kreis Meißen kräftig Hand angelegt. Dank solcher „Mach mit!"-Helfer wie Dieter Koczielski, der gerade wieder mal den Krippenkindern guten Tag sagt, ist es der Gemeinde in der nun zu Ende gehenden Wahlperiode gelungen, manch weiteres Problem zu lösen. Mehr darüber auf den Seiten 16/17.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Warschau

Fast 30 Prozent des in Polen produzierten Getreides, über die Hälfte des Rapses, jedes fünfte Kilo Fleisch und jeden sechsten Liter Milch liefern die Staatsgüter. Sie verfügen über 3,3 Millionen Hektar, etwa 18 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Volksrepublik. Die Betriebe, die im Februar 1949 entstanden, haben eine beachtliche Steigerung der Arbeitsproduktivität zu verzeichnen. Zudem ist es ihnen gelungen, die Wirtschaftlichkeit so zu verbessern, daß statt der 28 Milliarden Złoty Verlust von 1981 voriges Jahr mehr als 100 Milliarden Gewinn zu Buche schlug. ADN

Mexiko-Stadt

Zehn Bauern sind von Grundherren im südmexikanischen Bundesstaat Chiapas bei der Verteidigung des Bodens ermordet worden, der ihnen im Rahmen der Agrarreform zugesprochen worden war. Den Opfern, Mitgliedern der Gewerkschaft, war dieses Land von den Latifundisten schon seit längerem streitig gemacht worden. Nun rückten sie mit Maschinenpistolen und von gedungenen Schlägern unterstützt gegen die Campesinos an, um gut 200 Hektar Land und 120 Stück Vieh in ihren Besitz zu bringen. ADN

Bukarest

Begünstigt durch die milde Witterung, konnten Rumäniens Obstbauern die Schädlingsbekämpfung bereits auf 70 Prozent und den Gehölzschnitt auf der Hälfte ihrer 350 000 Hektar umfassenden Anlagen vornehmen. Überdies begannen sie mit der Bodenvorbereitung für die Neuanpflanzung. 1989 sollen auf 12 000 Hektar vor allem Kirsch-, Aprikosen- und Walnußbäume gesetzt werden. ADN

Managua

Eine vollständig ausgerüstete Schule zur Ausbildung von Fachleuten für den Fischfang hat die UdSSR Nikaragua übergeben. In den zurückliegenden Monaten hatte sie der Fischereiwirtschaft des mittelamerikanischen Landes bereits zahlreiche Boote, Schiffsmotoren und andere Ausrüstungen im Wert von mehr als drei Millionen US-Dollar zur Verfügung gestellt. ADN

Rom

Auf der italienischen Insel Sardinien ist wegen der nach wie vor anhaltenden Trokkenheit der Notstand ausgerufen worden. Für die Bauern der Region kündigte Landwirtschaftsminister Calogero Mannino Hilfsmaßnahmen an. ADN

Luanda

Die UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft wird Angola bei der Entwicklung des Obstanbaus unterstützen. Sie stellt dafür 200 000 Dollar zur Verfügung. ADN

Athen

Weite Teile Griechenlands, vor allem der Norden und Osten der Balkanrepublik, erleben derzeit den trockensten Winter seit 100 Jahren. Landwirtschaftliche Kulturen auf 150 000 Hektar sind allein in Thessalien vom Verdorren bedroht. ADN

London

Rosenzüchter Ron Wagstaff aus der Grafschaft Dorset hatte sich bei Fachkollegen in aller Welt schriftlich erkundigt, ob die 1932 gezüchtete 'Windemere' noch existiert. Die Gärtner aus dem Rosarium in Sangerhausen konnten helfen und schickten ihm ein Exemplar der sehr selten gewordenen Sorte. ADN

Wanderfahnen an die Sieger des Wettbewerbs 1988

Für vorbildliche Ergebnisse bei der Erfüllung und gezielten Überbietung der Planaufgaben im 2. Halbjahr 1988 wird folgenden Betrieben der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft die gemeinsame Wanderfahne des Ministerrates und des FDGB-Bundesvorstandes verliehen:
VEG Pflanzenproduktion „Walter Schneider" Lutherstadt Eisleben
VEG Tierproduktion Rippershausen
VEB Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb „Pikant" Döbeln
VEB Molkerei und Dauermilchwerk Schwerin
Kreisbetrieb für Landtechnik Döbeln
Zwischengenossenschaftliche Bauorganisation Hainichen
Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Gotha

Die Wanderfahne des Ministerrates und des FDGB-Bundesvorstandes für die 1988 erreichten Arbeitsergebnisse erhält:
Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

Mit der Wanderfahne des Ministerrates, des FDGB-Bundesvorstandes und des VdgB-Zentralvorstandes wird ausgezeichnet:
Kooperation der LPG Burkersdorf, Kreis Brand-Erbisdorf

Mit der Wanderfahne des Ministerrates und des VdgB-Zentralvorstandes werden geehrt:
LPG Pflanzenproduktion „Karl Marx" Bockwen, Kreis Meißen
LPG Milchproduktion „50. Jahrestag der UdSSR" Dedelow, Kreis Prenzlau DBZ

19 bahnen den Weg zu Höchsterträgen

Neunzehn ausgewählte LPG und VEG verteidigten an der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften ihre Vorhaben zur Entwicklung als Höchstertragsbetriebe. Beginnend 1989, haben sie sich vorgenommen, in durchschnittlich sechsfeldrigen Fruchtfolgen je nach Bodenart Erträge zwischen 60 und 115 Getreideeinheiten je Hektar zu erreichen. Gemeinsam mit Agrarwissenschaftlern wollen sie künftig in ganzen Rotationen über Jahre hinaus beispielhafte Ergebnisse bei allen Kulturen demonstrieren – zum Beispiel bei Winterweizen 80, bei Winterraps 36, bei Kartoffeln mehr als 400 und bei Zuckerrüben 520 Dezitonnen je Hektar. Präsident Prof. Dr. Dieter Spaar machte deutlich, daß mit diesen LPG und VEG in allen Bezirken der Republik für Jahrzehnte der wissenschaftlich-technische Vorlauf für die breite Praxis geschaffen werde. Die bisher gewonnenen Erfahrungen würden nun angereichert durch Erkenntnisse über die jeweilige Fruchtfolgewirkung als kostenloser Intensivierungsfaktor, über beste agronomische Verfahren, über den Einsatz materieller Fonds sowie über ökologische Auswirkungen. ADN

Vereinbarung mit Kolchos-Unionsrat

Der Austausch von Studiendelegationen und Referenten ist zwischen der VdgB und dem Unionsrat der Kolchose der UdSSR vereinbart worden. Die Übereinkunft zur Zusammenarbeit für die nächsten beiden Jahre sieht ferner den Besuch der „agra 89" durch eine Delegation sowjetischer Bauern und die Fahrt eines Freundschaftszuges der VdgB zu ihren Partnern vor. Das Dokument wurde vom 1. Sekretär des Zentralvorstandes der VdgB, Manfred Scheler, und dem Vorsitzenden des Unionsrates der Kolchose, Iwan Kuchar, in Moskau unterzeichnet. ADN

Als Treffpunkt der Jugend des Dorfes

Vierzig Jugendklubs mit zusammen 3 400 Plätzen sollen dieses Jahr in Dörfern der Republik noch fertiggestellt werden. Wie Ernst Seidel, Stellvertreter des Landwirtschaftsministers, auf einem Erfahrungsaustausch in Berlin weiter mitteilte, sind mit Unterstützung der VdgB und der Konsumgenossenschaften seit dem XII. FDJ-Parlament auf dem Lande mehr als 120 solcher kulturellen Einrichtungen geschaffen worden. Bis 1990 gilt es, in 191 ländlichen Kreisen je einen Jugendklub zu errichten. DBZ

Düngungshinweise aus dem Computer

Der Agrochemische Untersuchungs- und Beratungsdienst wird in diesem Jahr mehr als 110 000 Bodenproben analysieren. Mit hohen Leistungen hilft er, die Pflanzenproduktion fondssparend zu intensivieren. Wie dabei die Düngemittel noch wirksamer und umweltfreundlich eingesetzt werden können, darüber berieten Praktiker und Wissenschaftler auf einer zentralen Tagung in Markkleeberg. Sie stimmten darin überein, daß das Düngungssystem DS 87 verstärkt in den LPG und VEG anzuwenden ist. 1989 werden mehr als 230 Betriebe mit Computern und speziellen Rechenprogrammen den aktuellen Nährstoffbedarf der Pflanzenbestände ermitteln. DBZ

Winterkonzerte im Bobritzschtal

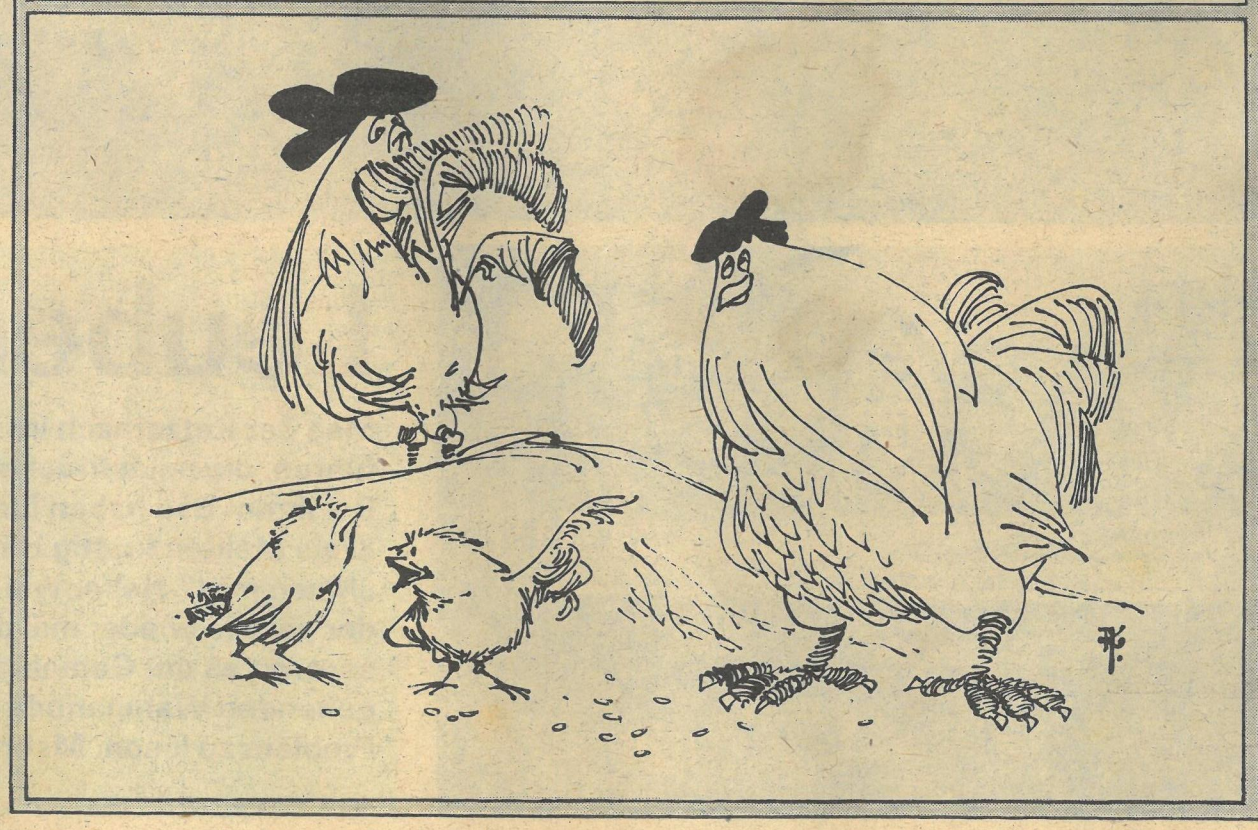
Die LPG der Kooperation „Bobritzschtal" im Kreis Freiberg begingen ihren 20. „Konzertwinter auf dem Lande" mit einer festlichen Veranstaltung. Seit 1969 treten hier insbesondere Künstler der Philharmonie und der Staatskapelle Dresden vor musikinteressierten Dorfbewohnern auf. Viele Genossenschaftsbauern sind mittlerweile ständige Besucher. Sie konnten schon so namhafte Künstler wie Jutta Zoff und Peter Schreier begrüßen. Es fanden bisher 140 Konzerte statt. ADN

Tieflandfichten für Interessenten

Der Forstwirtschaftsbetrieb Wismar unterstützt die Gemeinschaftsaktion „Ein Lebensbaum für mein Land" mit einer Million Tieflandfichten aus eigener Baumschule. Bis Ende Februar können Interessenten aus den nördlichen und mittleren Bezirken bei ihm zwei- bis vierjährige Bäume bestellen. Sie eignen sich für Hecken, Windschutzstreifen und als Solitärpflanzen. In diesem Jahr will der Betrieb Hiebsflächen vor allem mit Küstentannen und Buchen wieder aufforsten. Seine drei Oberförstereien bewirtschaften 19 600 Hektar Wald. ADN

Isegrimtöter

Ohne Schußwaffe überwältigte der kasachische Pferdehirt Kumatai Ibragalijew aus dem Staatsgut Gornowski drei Wölfe. Durch das unruhige Verhalten der ihm anvertrauten Rösser gewarnt, rüstete er sich mit einem Knüppel aus und erschlug damit zwei Graue, die aus dem Gestrüpp hervorbrachen. Den dritten Isegrim brachte er mit einer Art Lasso zur Strecke.



„Sie hat gerade den Hahn zum Leistungsvergleich im Eierlegen aufgefordert!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Rainer-M. Rührmund

Fotos: Hans-Peter Strauß

Rechtzeitige Kaligabe aus luftiger Höhe

Die Ergebnisse der jüngsten Bodenuntersuchungen in der LPG Nächst Neuendorf, Kreis Zossen, zeigten, daß einige Schläge ungenügend mit Kali versorgt sind. Besonders der Roggen reagiert auf K-Mangel, so wiesen Wissenschaftler des Instituts für Pflanzenzüchtung Gülzow-Güstrow nach, mit Mindererträgen. Erhält die Brotfrucht bei der Versorgungsstufe 3 im Frühjahr eine mittlere Kaligabe, bringt sie 1,8 bis 3,0 dt Korn je ha mehr. Das Erntegut reichert sich zudem mit Phosphor und Magnesium an, was den Nahrungswert erhöht. Deshalb entschieden sich die Feldwirte, bei gutem Flugwetter im Februar auf K-bedürftigen Schlägen Dünger streuen zu lassen. Bernhard Hilmert, der hier die Arbeitsbreite von jeweils 28 m absteckt, hat sich davon überzeugt, daß die Pflanzen taufrei sind. Die „Hummel" versorgt den Bestand bei jedem Überflug auf zwei Hektar bedarfsgerecht mit dem Makronährstoff.

DBZ

Mit Ehrgeiz zu Spitzenwerten

Zentralvorstand der awig beriet über höhere Wirksamkeit des WTF/Minister Bruno Lietz hielt auf der Tagung das Referat

Neben dem Professor sitzt der Meister, neben dem Doktor der Diplomlandwirt, der Agraringenieur, der Student. Sie sind Ende vergangener Woche aus allen Bezirken in Berlin zusammengekommen, um auf einer erweiterten Zentralvorstandstagung die 1988er Arbeit ihrer Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft (awig) auszuwerten, Erfahrungen auszutauschen und die nächsten Ziele festzulegen. Präsident Prof. Dr. Willi Breunig heißt alle herzlich willkommen und erteilt sodann dem Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Bruno Lietz, das Wort.

Deutlicher Leistungsanstieg seit dem VII. Kongreß

In seiner Rede würdigt Bruno Lietz die Leistungen der awig, die sie seit ihrem VII. Kongreß im April 1988 vollbracht hat. Auf den Feldern, in den Ställen, im Forst, an Instituten und Universitäten – überall halfen Mitglieder der Organisation, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu beschleunigen und mit steigender Wirksamkeit breit anzuwenden. 95 Prozent der Betriebsgruppen beteiligen sich am vom Ministerium und awig-Zentralvorstand ausgeschriebenen Wettbewerb, der darauf zielt, Spitzenergebnisse für die fondssparende Intensivierung zu erreichen.

Sie übernahmen bisher 5 130 Objekte. Gearbeitet wird an Vorhaben des langfristigen Programms der Forschung und Entwicklung, aber auch an Themen zur Boden- und Bestandesführung, zur Rationalisierung, zur besseren Beherrschung von Produktionsverfahren, zum schöneren Leben auf den Dörfern sowie zur Gestaltung einer gesunden, erholsamen Umwelt. Im Mittelpunkt steht allenthalben, Grundlagen und Garantien für den erforderlichen Ertrags-, Leistungs-, Qualitäts- und Effektivitätsanstieg zu schaffen.

In diesem Zusammenhang verweist der Redner auch auf deutliche Fortschritte bei der Aus- und Weiterbildung. An den von der awig seit ihrem VII. Kongreß organisierten Veranstaltungen nahmen mehr als 830 000 Leiter, Spezialisten, Wissenschaftler und Ingenieure teil. Besonderen Anklang fand das verstärkte Wissens- und Trainingsangebot zur Mikroelektronik und Informatik. Über 300 Anwenderseminare in zentralen und bezirklichen Konsultationsbetrieben trugen dazu bei, neueste Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik in die Praxis überzuleiten. All das beweist: Die Betriebsgruppen entwickeln sich zu einem festen Bestandteil des agrarwissenschaftlichen Potentials unseres Landes. Die über 84 000 Mitglieder der Gesellschaft helfen tatkräftig, die bewährte Agrar- und Bündnispolitik der SED zu verwirklichen, die Kommunalwahlen, den 40. Jahrestag der DDR und den XII. Parteitag der SED würdig vorzubereiten.

Im 40. Jahr der DDR den bisher höchsten Ertrag

Ausgehend von einer Analyse der landwirtschaftlichen Produktion im vorigen Jahr, hebt der Minister die Notwendigkeit hervor, 1989 die bisher höchsten Erträge zu erreichen. Der Volkswirtschaftsplan sieht eine pflanzliche Bruttoproduktion von 50 GE/ha LN und ein Getreideaufkommen von 11,6 Millionen t vor. Der Wettbewerb orientiert darauf, diese Zielstellungen um mindestens 1 GE/ha sowie um 200 000 t Korn zu überbieten. Um die anspruchsvollen Aufgaben in unserem Zweig lösen zu können, bedarf es großer Anstrengungen, auch bei allen awig-Mitgliedern. Das um so mehr, weil der zu erwartende Rückgang an Arbeitskräften einen bedeutenden Anstieg der Produktivität verlangt. Sie ist, so der Redner, während der nächsten 10 bis 12 Jahre im Pflanzenbau um 30 bis 40 und in der Viehwirtschaft sogar um annähernd 60 Prozent zu erhöhen. Also gewinnen ökonomische und betriebswirtschaftliche Aspekte rasch an Bedeutung. Auch deshalb, weil es vielfach noch große, meist ungerechtfertigte Leistungsunterschiede zu überwinden gilt.

In der anschließenden Diskussion legt beispielsweise Heidelore Heiß, Futterökonomin der LPG Brunn, Kreis Neubrandenburg, dar, daß die awig in ihrem Bezirk ein Komplexprogramm zur Durchsetzung des WTF mit erarbeitet hat und dies jetzt verwirklichen hilft. Ein Schwerpunkt ist dabei, die wissenschaftliche Boden- und Bestandesführung beherrschen zu lernen. Etwa 1 000 Genossenschaftsbauern können mittlerweile Computer bedienen, weitere 5 000 machen sich mit Rechnern und entsprechenden Programmen vertraut. Die Betriebsgruppe der LPG Brunn will in einem Rindermaststall verallgemeinerungswürdige Höchstleistungen stabil erzielen. Ein ausgeklügeltes Futterregime, gute Pflege, optimales Innenklima und anderes erlauben Masttagszunahmen von über 740 Gramm je Tier.

Dr. Gerhard Bachmann, Vorsitzender der LPG Andisleben, Kreis Erfurt, und Vizepräsident der awig, berichtet darüber, wie die Betriebsgruppe dazu beitrug, in den vergangenen 17 Jahren die pflanzliche Bruttoproduktion um 23 GE/ha zu steigern. 1989 wird sie das Ihrige tun, damit mindestens 76 GE, darunter über 60 dt Getreide je ha, geborgen werden. Großen Wert legt sie auf die Anwendung komplexer Verfahren zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit, auf die computergestützte Boden- und Bestandesführung und die prozeßoptimierte Ernte.

Neuartige Pflanzenanzucht für den Frühgemüseanbau

Spitzenwerte strebt ebenfalls die Betriebsgruppe der AIV Oderbruch Manschnow, Kreis Seelow, an. Daraus macht Dr. Sabine Großkopf, Abteilungsleiterin für Gemüseproduktion, kein Hehl. Vor allem geht es darum, Verfahren für die Aufzucht von Jungpflanzen und den Anbau von Frühgemüse im Freiland zu vervollkommnen bzw. neue Technologien zu entwikkeln. Durch den Einsatz von Jungpflanzen mit angemessener Ballengröße und bei richtiger Schlagauswahl, Düngung und Pflege ist es möglich, Kohlrabi, Blumenkohl und anderes Gemüse gut eine Woche eher zu ernten als normal. Außerdem läßt sich der Aufwand an Energie, Material und vor allem Arbeitszeit erheblich senken.

Betriebsgruppen brauchen vertragliche Grundlagen

Im Bericht des Präsidiums betont Hans-Joachim Buchwald, 1. Sekretär der Gesellschaft, daß sich die Mitglieder immer besser als aktive Mittler zwischen Wissenschaft und Produktion sowie als unermüdliche Propagandisten neuester Erkenntnisse erweisen. Davon zeugt auch das umfangreiche Bildungsangebot der awig.

Das beweisen ebenfalls die Verpflichtungen im Wettbewerb und vor allem die vielen vorbildlichen Taten. Letztere werden anläßlich des 40. Jahrestages der DDR in einem Ehrenbuch eingetragen. Für die besten awig-Objekte gibt es Preise, Urkunden und Prämien.

Hans-Joachim Buchwald bezeichnet es als zentrales Anliegen der awig, die ökonomische Strategie der SED in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft erfolgreich umsetzen zu helfen. Hier gewinnen die rund 4 000 Betriebsgruppen weiter an Einfluß, wenn sie mit den Vorständen und Leitungen der LPG, VEG, GPG und Einrichtungen auf vertraglicher Grundlage zusammenarbeiten, sich mehr noch betriebswirtschaftlicher Probleme annehmen, jedem Mitglied abrechenbare Aufgaben übertragen, den Neuerer- bzw. Forscherdrang der Jugend fördern, mit anderen Organisationen, wie VdgB, FDJ und DFD, sowie mit wissenschaftlichen Gesellschaften an einem Strang ziehen.

DBZ

Goldene Aue gibt mehr her

Nach gründlichen Analysen erschließt die LPG Bielen, unterstützt von der Wissenschaft, zielstrebig Ertragsreserven

In Bielen, Kreis Nordhausen, ist in den letzten Jahren die Agrarwissenschaft heimisch geworden. Wie nie zuvor haben die Mitglieder der LPG Pflanzenproduktion Aufwand und Ergebnis an den Potenzen ihrer Böden gemessen, Reserven aufgespürt und Schritt für Schritt erschlossen. Dabei erhielten jene Genossenschaftsbauern, die sich inzwischen zu einer Arbeitsgruppe Wissenschaft und Technik formierten, Unterstützung von Mitarbeitern der Außenstelle des WTZ Erfurt sowie von Pflanzenbauexperten der Martin-Luther-Universität Halle. Der Grund für diese Aktivität: Bis Anfang der 80er Jahre lag die LPG beim Eigenprodukt deutlich hinter den Möglichkeiten des Standorts zurück. Noch 1984 erzeugte sie auf ihren 64er Böden in der sprichwörtlich fruchtbaren Goldenen Aue nur 55,3 GE/ha.

Jetzt kleinere Felder in festen Fruchtfolgen

Nicht genug, selbst wenn man ins Kalkül zieht, daß die Ernten durch äußere Bedingungen beeinträchtigt wurden. So sind längere Trockenperioden im Regenschatten des Harzes nicht selten. Auch die traditionell umfangreiche Produktion von Saatgut hoher Stufen auf 44 Prozent des Ackers, vorrangig für Futterkulturen, schmälerte das Gesamtergebnis. Obendrein gingen der Genossenschaft am Rande von Nordhausen jährlich etwa 10 Hektar infolge eines beträchtlichen Kiesabbaus verloren. Das schränkte in der Regel den Futteranbau ein, worunter die Versorgung der Viehbestände in den Partnerbetrieben litt. An Grünem wie an Konzentraten kam zu wenig vom Feld.

Die Bielener wollten sich damit nicht abfinden. Ihr Ziel war es, vor allem durch Steigerung der Bodenfruchtbarkeit und wissenschaftlich-technische Maßnahmen die Hektarerträge bei allen Kulturen anzuheben. Analysen und Variantenrechnungen verwiesen auf Schwerpunkte: In erster Linie ging es um eine bessere Fruchtfolgegestaltung und Humusversorgung der Böden. Letztere wurde im Durchschnitt der LPG zwar mit 102 Prozent als überschüssig ausgewiesen, war von Schlag zu Schlag aber sehr differenziert. Unter Beibehaltung des betrieblichen Anbauverhältnisses wurden für beide Territorialabteilungen Bielen und Görsbach mehrjährige feste Rotationen mit verkleinerten Schlägen eingeführt. Dies ermöglichte es, mit einem Ausgleich der Humusversorgung durch unterschiedliche Dunggaben und Fruchtartenzuordnung zu beginnen. So wurde beispielsweise die Rotklee- und Wiesenrispenvermehrung stärker auf die Verwitterungsböden verlagert, wo es vordem an humusanreichernden Kulturen mangelte. Obendrein erarbeiteten die Feldwirte einen neuen Plan für den bedarfsgerechten Gülleeinsatz.

Weitere Rückschlüsse galten der standortgerechten Sortenwahl, vor allem aber der wissenschaftlich begründeten Bestandesführung anhand schlagbezogener Höchstertragskonzeptionen und einer Reihe von WtF-Maßnahmen. Die Bielener legten Leitspuren im Wintergetreide an und düngten den Stickstoff fortan verstärkt nach Boden- und Blattanalysen – in bis zu vier Gaben. 1987 brachte ein Höchstertragsschlag mit Winterweizen erstmals 90 dt Korn je Hektar. Voriges Jahr begannen die Agronomen und Leiter zudem damit, Computerprogramme für die Boden- und Bestandesführung zu nutzen.

Auch organisatorisch hat sich manches verändert. Das Territorialprinzip wurde konsequenter durchgesetzt, und die Verantwortung der Kollektive für die Futterversorgung der Ställe in „ihren" Dörfern ist ebenfalls gestiegen. Größeres Augenmerk gilt überdies der materiellen Interessiertheit der Bauern an hohen Ergebnissen. Seit 1987 sind gut 50 000 Mark an Prämienmitteln ausschließlich an den Ertragszuwachs gebunden. Nach wie vor gelingt es der Genossenschaft allerdings nicht, die Ställe der Partnerbetriebe aus eigenem Aufkommen ausreichend zu beliefern. Künftig wird es daher notwendig sein, die Strukturen der Pflanzen- und der Tierproduktion noch besser aufeinander abzustimmen. Dem Vorschlag des Kooperationsrates in Bielen, den Rotkleeanbau zur Samengewinnung von 160 auf 100 Hektar zugunsten der Futterproduktion zu verringern, stimmte die staatliche Leitung bisher aber nicht zu.

Auf ungünstige Witterung noch schneller reagieren

Dennoch – die Fortschritte bei der Nutzung der Bielener Böden sind unübersehbar. Zwischen 1984 und 1987 stieg das Eigenprodukt von 55,3 auf 62,2 GE/ha. Entsprechend verbesserte sich auch die Effektivität: Der Kostensatz sank unter 70, das Nettoprodukt je VbE überschritt die 40 000-Mark-Grenze. Besonders eindrucksvoll ist der Ertragsanstieg beim Getreide. 1984 wurden reichlich 50, vier Jahre später bereits 59 dt/ha geerntet. Beweis dafür, daß die Goldene Aue, nachdem sie Bekanntschaft mit der Wissenschaft machte, nun auch willens ist, mehr herzugeben.

Im Vorjahr erlitten die Feldwirte allerdings wieder einen Rückschlag. In den Kollektiven und in ihrer Jahreshauptversammlung haben sie genau untersucht, was davon den Spätfrösten sowie der Trockenheit und was eigenem Verschulden anzulasten ist.

Künftig wird es beispielsweise darum gehen, auf absehbare ertragsmindernde Einflüsse wesentlich schneller mit Vorbeugemaßnahmen zu reagieren. Für 1989 nehmen sich die Bielener vor, dem Aufwärtstrend neue Impulse zu verleihen und das bis 1987 erreichte Ertragsniveau unbedingt zu stabilisieren. Sie wollen bei Getreide 63, bei Kartoffeln 260, bei Zuckerrüben 400 dt/ha ernten und ein pflanzliches Bruttoprodukt von 61,2 GE/ha erreichen.

Rudolf Werner

Traktoristen schlossern bei ihrem Kreisbetrieb

Den Landmaschinenschlossern unseres KfL Grimmen ist der Start in das neue Jahr gut gelungen. Daß sie den ersten Monatsplan ordentlich erfüllen konnten, ist auch den 43 Helfern zu verdanken. Diese wurden vor allem von Genossenschaften des Kreises delegiert und verstärken noch bis Anfang März die Werkstattkollektive. Schwerpunkt ist derzeit die Instandsetzung von Mähdreschern E 512 und E 514. 530 Stück aus acht Kreisen des Bezirkes Rostock sind duchzusehen und zu reparieren. Bis Anfang Mai wollen die Schlosser alle Maschinen funktionstüchtig übergeben haben. Aber sie fühlen sich genauso dafür mitverantwortlich, daß diese und neu zugeführte Technik in den Betrieben ordnungsgemäß bedient und gewartet wird. Deshalb werden 505 Werktätige aus der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft speziell geschult. 210 erwerben den Führerschein, andere die Bedienberechtigung für Maschinen und Krane.

Dorfkorrespondent
Rüdiger Stromeyer

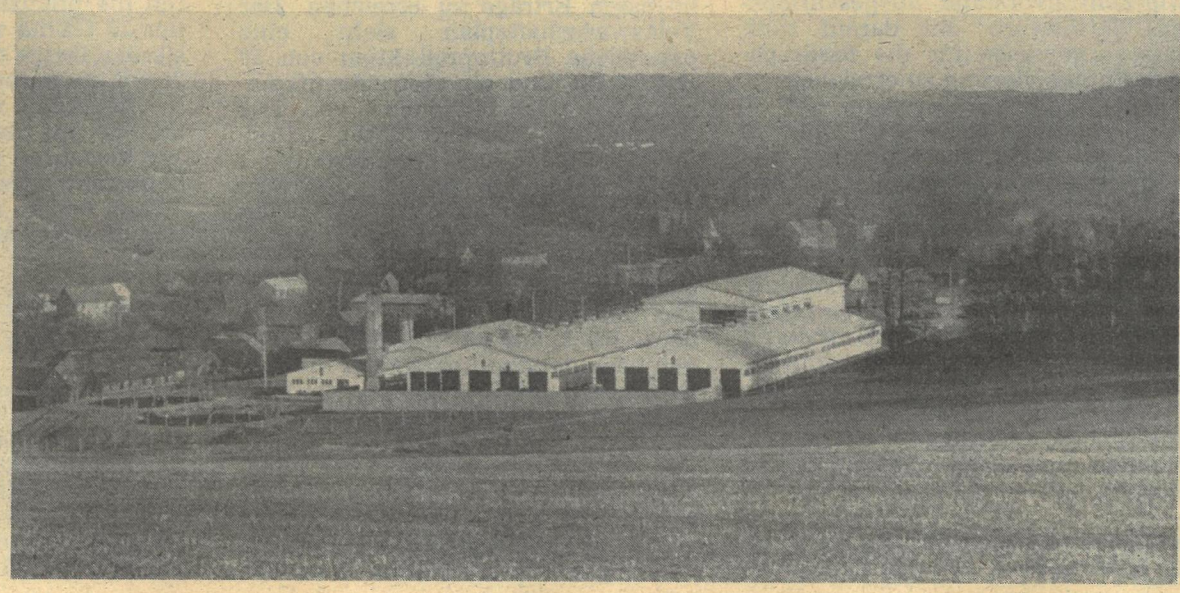
Partnerschaft sorgt für Gesprächsstoff

In der Kooperation Reichenbach (Vogtland) bereiten Pflanzenproduzenten den Austrieb der Kühe mit vor

Die Feldwirte nutzen das offene Wetter, um Weidezäune zu bauen, wucherndes Gehölz zu entfernen und Übergänge herzurichten.

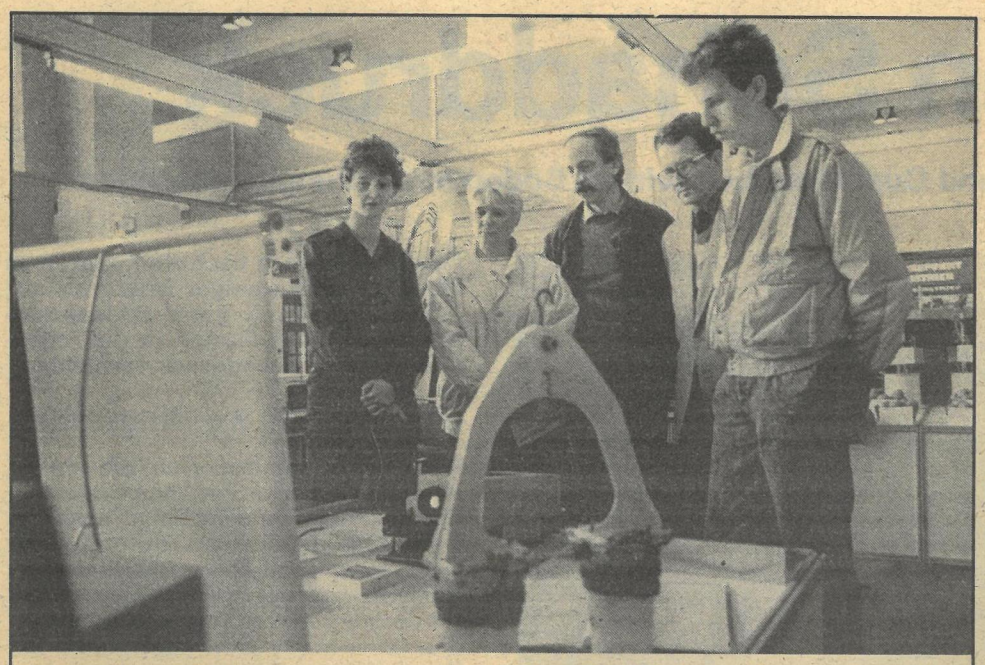
Das hatten weder die Feld- noch die Viehwirte einkalkuliert, als sie im Kooperationsrat darüber berieten, wer von den Traktoristen über Winter in den Ställen aushelfen könnte: Der junge, tüchtige Mechanisator Ingolf Berg verliebt sich bei diesem Einsatz in eine hübsche Melkerin und will nun nicht mehr weg. Das liefert Gesprächsstoff.

Neben dieser Episode hat sich in den letzten Monaten in der Reichenbacher Kooperation aber auch genug anderes ereignet. Vergangenen Herbst konnte die LPG Oberheinsdorf ihre 500er-Milchviehanlage einweihen. Der Neubau machte es möglich, zwanzig kleine, kaum mechanisierbare Ställe zu schließen bzw. sie anderweitig zu nutzen. In deren Nähe liegende Koppeln wurden größtenteils in Ackerland umgewandelt. An anderer Stelle wird umgekehrt verfahren und Grasland angelegt. Über 60 Hektar Weiden umgeben künftig die neue Anlage, in der man Stroh einstreut. Für den wachsenden Dungstapel finden die Pflanzenproduzenten ebenso anerkennende Worte wie für die Inneneinrichtung.



Im Herbst vorigen Jahres belegte die LPG Oberheinsdorf die neue Milchviehanlage. Diese verfügt über 485 Kuh- sowie 181 Kälberplätze. Bis zur Frühjahrsbestellung arbeiten hier sechs Bäuerinnen und Bauern aus der Pflanzenproduktion. Außerdem legen die Feldwirte einen „grünen Gürtel" an, damit die Tiere künftig die Vorzüge des Weideganges nutzen können.

Fotos: Fridger Pelta, Hans-Peter Strauß



Senkt Zeitaufwand, hilft Kosten sparen

Auf der 1988er Zentralen Messe der Meister von morgen in Leipzig stellten Knobler aus der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft 128 Neuerungen vor. Großen Zuspruch bei den Besuchern fanden unter anderem die Waschmaschine für Luftfilter und ein Verfahren zum nadellosen Impfen von Mastschweinen. Erstere stammt aus dem KfL Angermünde, dessen junge Neuerer der Technologe Horst Hackbarth vertrat (Foto links). Sie ermöglicht es, verschiedenartige Trockenluftfiltereinsätze zu prüfen und gründlich zu reinigen. Man kann dank der zum Wirtschaftspatent angemeldeten Lösung das Material wiederholt verwenden und Kosten sparen. Das Impfverfahren aus dem VEG Derenburg, Kreis Wernigerode, hilft ebenfalls, den finanziellen Aufwand und darüber hinaus die Zahl der Arbeitskräfte sowie den Streß der Mastschweine zu senken. Abteilungsleiterin Sylvia Hahn erläuterte es den Interessenten (Foto oben). Mit Zerstäubern wird Impfstoff in speziellen Räumen vernebelt. Die Tiere nehmen ihn über ihre Schleimhäute auf. *DBZ*

Brigaden werden nun differenziert vergütet

LPG Großfahner, Kreis Erfurt, setzt Beschlüsse der Jahreshauptversammlung um / Gespräch mit dem Vorsitzenden Konrad Scheringer

Die Jahreshauptversammlung Ihrer LPG ist vorbei. Welches ist das vielleicht schwierigste Vorhaben, das für 1989 beschlossen wurde?

Die Mitglieder haben sich für erhebliche Steigerungsraten vor allem bei Milch, unserem Hauptprodukt, ausgesprochen. Wir wollen 5 000 kg je Kuh schaffen. 4 680 kg waren es 1988. Das ist allerhand Zuwachs. Für die Viehpfleger gilt es, vom Kollektiv in Dachwig zu lernen, das das angestrebte Niveau schon zwei Jahre lang hält. Andere Vorhaben ordnen sich dem unter, beispielsweise bessere Kälberaufzucht. Die Schweinemäster wollen 2 800 dt Fleisch, 400 mehr als im Vorjahr, produzieren.

Worauf konzentrieren sich die Brigaden, um das zu schaffen?

Vor allem auf hohe Futterökonomie. 1988 erzielten wir mit immerhin 2,8 MEF an Futter 2,66 MEF Eigenprodukt. Da gibt es Reserven, in diesem Jahr streben wir ein Verhältnis von 1 : 1 an. Jetzt müssen wir mit jedem Kilo Futter haushalten, der Wintervorrat ist knapp. Und mancher geht nicht sparsam genug damit um.

Gab es diesbezüglich in der Hauptversammlung kritische Hinweise von den Kollektiven?

Einige, vor allem in den vorbereitenden Brigadeversammlungen. Manche Aussprache war ganz schön lebhaft! Davon ausgehend konnten wir rechtzeitig Maßnahmen durchsetzen, die eine konsequente Leistungsfütterung garantieren. Bei den Rindern werden Silagen und Konzentrate jetzt täglich auf mindestens vier Gaben verteilt an die festgelegten Leistungsgruppen verabreicht. Das fördert die Aufnahme und die Verwertung ungemein, und die Nährstoffverluste sinken erheblich. Außerdem wird jeden Tag frisches Futter geliefert.

Reicht das schon aus, um 5 000 kg je Kuh zu ermelken?

Nein, natürlich nicht. Die Mitglieder stimmten außerdem dem Vorschlag zu, ein Jugendforscherkollektiv zu berufen, das sich mit den Voraussetzungen für eine stabile Milchproduktion auf hohem Niveau beschäftigen wird. Vier Hoch- und Fachschulkader sowie vier tüchtige Melker gehören ihm an. Es geht insbesondere um eine zuverlässige Rationsberechnung und Herdenführung mit Computerhilfe in unserer Milchviehanlage, um Höchstleistungskonzeptionen für jeden Stall und deren monatliche Abrechnung.

Das zieht sicher weitere betriebswirtschaftliche Konsequenzen nach sich.

Es ist bereits ein Beschluß in Kraft, der eine noch stärkere Differenzierung der leistungsabhängigen Vergütung nach dem Ergebnis vorsieht. Zum Beispiel werden die Brigaden, die das für ein Jahresgemelk von 5 000 kg notwendige Monatsziel erreichen, deutlich mehr verdienen als jene, die es verfehlen. Jeder Stall wird täglich über die gelieferte Milchmenge und -qualität informiert, der Futterverbrauch alle zwei Wochen abgerechnet. Unsere Wettbewerbskommission wertet die monatlichen Stalldurchgänge überdies noch gründlicher aus. In den nächsten Brigadezusammenkünften wollen wir prüfen, wie sich das bewährt.

Wurden die Januarpläne erfüllt?

Gut sogar, bei Milch und Schweinefleisch haben wir Vorlauf. Ein Ruhekissen ist das aber nicht, der Winter dauert schließlich noch ein Weilchen. Wir hoffen dennoch auf einen frühen Start ins erste Grünfutter und sind deshalb froh darüber, daß unsere Pflanzenproduzenten das milde Wetter genutzt haben, um die Winterzwischenfrüchte zu düngen.

Für die DBZ sprach Rudolf Werner

richtung der Milchviehanlage. Das betrifft vor allem den Fischgrätenmelkstand, die gut funktionierende freie Lüftung, die Innenmechanisierung und die sozialen Einrichtungen. Daß sich dieser Fortschritt in der Kooperation schnell herumspricht, liegt auf der Hand. Über Winter verstärken die Pflanzenproduzenten die dort tätigen Schichtkollektive, damit dieser oder jener Melker Urlaub machen kann.

Tuchfühlung mit dem Stallkollektiv haben auch Feldbaubrigadier Erhard Günther und sein halbes Dutzend Männer. Sie bereiten zur Zeit Wege und Koppeln für den Austrieb der etwa 500 Kühe aus der Anlage vor. Daran ist beispielsweise bemerkenswert, daß sie auf den Feldern gesammelte Steine zusammen mit Abrißmaterial verwenden, um Triftwege zu befestigen. Drei Kilometer sind bereits fertig. 3 500 Zaunpfähle stammen aus ihren Einsätzen im Wald. Der größte Teil davon wurde bereits gesetzt, nachdem einige Senken mit Erde verfüllt und wuchernde Sträucher beseitigt waren.

In der Reichenbacher Kooperation wird sicher auch mancher seinen Nachbarn fragen: Was hat es denn gebracht, daß der Kooperationsverband Trinkmilch Plauen seinen Lehrmelkwagen schickte, bevor der Stall in Betrieb genommen wurde? Die Antwort fällt nicht schwer: Sowohl Melker als auch Fütterer haben etwas gelernt. Einer kann des anderen Stelle einnehmen. Seit Oktober wird täglich der Plan erfüllt und überboten. Im Januar fand ein Betriebsleistungsmelken statt, das allgemein gute Kenntnisse und Fertigkeiten erkennen ließ. Möglicherweise erwidert der Gefragte auch nur: Weißt du denn nicht, daß sämtliche Milch in Güteklasse Q geliefert wird? Spaßvögel werden ihren Vers darauf machen: Da sieht man mal wieder, was ein verliebter Traktorist so zu Wege bringt.

Fridger Pelta

Reichenbacher Mechanisatoren helfen ihren Partnern bei letzten Arbeiten an der neuen Milchviehanlage. Hier sollen Hochbehälter für die Wasserversorgung des Stalles errichtet werden.

FACH BUCH

Planung in sozialistischen Landwirtschaftsbetrieben

Autorenkollektiv, VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag, 1. Auflage 1988, 128 Seiten, Preis 8,90 Mark, Bestellnummer 55 91 588

Das inhaltlich klar gegliederte Heft gibt für Leiter praktische Hinweise zur Perspektiv-, Jahres- und operativen Planung. Diese sind gleichermaßen für die LPG Pflanzen- und Tierproduktion, aber auch für deren Kooperationen sowie kooperative Einrichtungen gedacht. Die zusammenhängende Betrachtungsweise der Autoren – beispielsweise zwischen Entwicklungskonzeption der Gemeinschaft und Jahresplan des Betriebes – erweist sich als wertvoll. Einzelheiten zur Anbau-, Futter-, Arbeitswirtschafts- und Grundmittelplanung kommen nicht zu kurz. Des weiteren wird erläutert, wie auch in Abteilungen und Brigaden die Produktionsreserven vorausschauend bewertet werden können.

Schranken für den Schaddruck

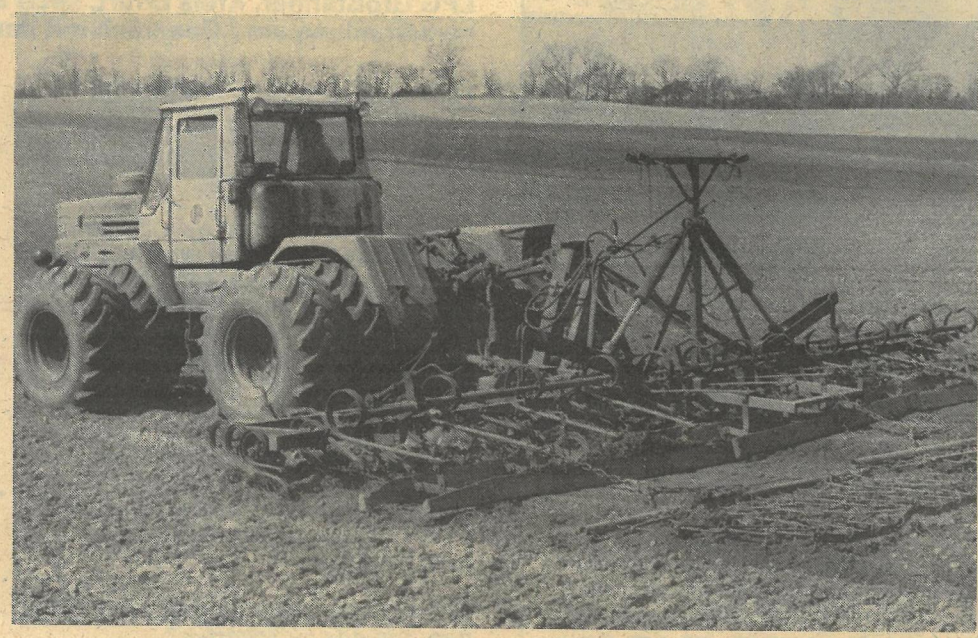
Hohe Leistungen in den agrotechnisch günstigen Zeitspannen und Qualitätsarbeit wirken Bodenverdichtungen entgegen

Wer sich auf die Frühjahrsbestellung gut vorbereitet, wird auch alle möglichen Vorkehrungen treffen, um den Boden struktur- und feuchteschonend zu bearbeiten. Denn Ertrag und Effektivität hängen ganz wesentlich davon ab, wie es gelingt, Schadverdichtungen zu vermeiden. Sie hemmen ja schon auf vielen Ackerflächen, besonders auf D-Standorten, das Wachstum der Bestände, blockieren dort den Zugang zu den Wasser- und Nährstoffvorräten des Unterbodens. Da sich diese Mängel meist nur teilweise bzw. lediglich vorübergehend beheben lassen, gilt um so mehr der Grundsatz: „Vorbeugen ist besser als heilen".

Einmal geht es darum, ungünstige Folgen des Raddrucks im Bereich der Ackerkrume zu verhindern. Denn ehe der Unterboden betroffen wird, nimmt sie die von den Fahrwerken abgestützte Last auf. Dadurch entstehen Verdichtungen, die die Ausbildung leistungsfähiger Wurzelsysteme behindern. Mit zunehmender Lagerungsdichte des Bodens sinkt nicht nur die Eindringtiefe, auch Zahl und Länge der Seitenwurzeln verringern sich. Sie werden gröber. Dadurch schrumpft ihre Kontaktfläche, so daß sich das Aneignungsvermögen der Pflanzen für Wasser und Nährstoffe verschlechtert. Also führt zu hoher Raddruck schon im selben Jahr und direkt zu Ertrags- und Qualitätseinbußen. Zum anderen verursacht er Folgeschäden. Dies sind in erster Linie nachhaltig wirkende Krumenbasis-, aber auch starke Verdichtungen im gesamten Bearbeitungshorizont.

Stets in derselben Spur

Der technologisch beste Weg, um Direktschäden gering zu halten, ist die Anwendung des Regelspurprinzips. Dabei wird die Ackerfläche in Wuchs- und in Fahrbereiche unterteilt. Da die Traktoren- und Maschinenräder bei allen Arbeitsgängen der Bestandesführung immer in denselben Bahnen



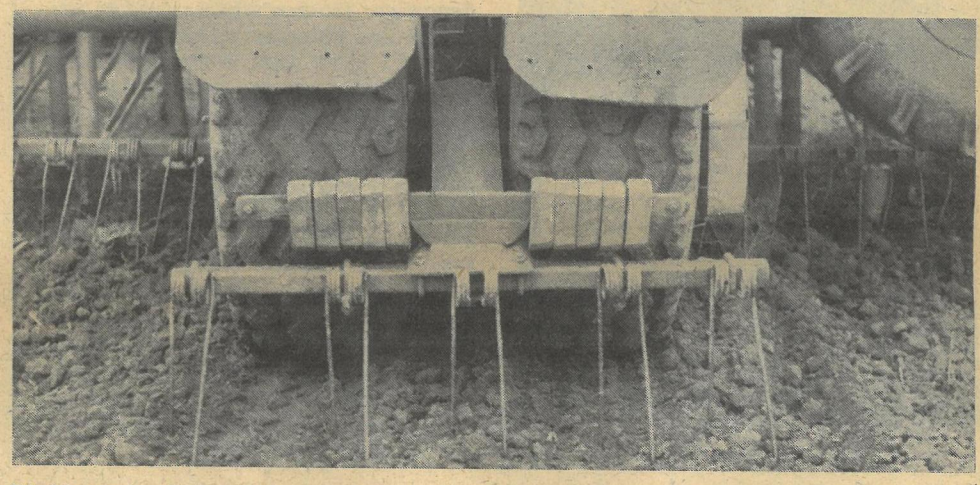
rollen, bleiben die Pflanzen auf dem größten Teil der Anbaufläche von Fahrwerkseinflüssen verschont. Den Raddruck zu lokalisieren heißt aber, eine hohe agronomische Verantwortung zu tragen. Denn wo er während der Vegetationszeit mehrmals wirkt, wächst die Gefahr, daß sich auch Folgeschäden einstellen. Um letztere zu verhüten, gilt es die bodenfeuchtebedingten Einsatzgrenzen einzuhalten, die Häufigkeit des Befahrens durch Kombination von Arbeitsgängen zu reduzieren sowie bei Sammel- bzw. Verteiltransporten die Lademasse zu begrenzen. Pro Rad dürfen die Gewichtskräfte 20 kN nicht überschreiten.

Wer diese Grundsätze nicht berücksichtigt, muß mit deutlichen Direkt- und Folgeschäden rechnen. So sank in einem Versuch auf lehmigem Sandboden der Korn- und Strohertrag der Wintergerste längs stark belasteter Regelspuren um 46 bzw. 31 Prozent. Auf demselben Feld brachte der Winterroggen im Bereich ehemaliger Fahrgassen noch nach fünf Jahren 36 bis 42 Prozent weniger Ertrag als auf Flächenteilen mit guter Bodenstruktur. Doch wie läßt sich in den nächsten Wochen Schaddruck vermeiden?

Schaddruck vermeidet, wer die Traktoren mit gleich großen Zwillingsrädern ausstattet, den Reifeninnendruck senkt und ausreichend abgetrockneten Boden mit kombinierten Geräten in einem Zug saatfertig macht.

Gleich große Zwillingsräder

Erstens empfiehlt es sich, die für die Feldarbeiten erforderlichen Traktoren mit gleich großen Zwillings- oder bei weitreihig angebauten Kulturen mit Distanzzwillingsrädern auszustatten. Diese Maßnahme erweist sich als besonders vorteilhaft, wenn man zudem den Innendruck der Reifen senkt. Bei Fahrgeschwindigkeiten bis zu 10 km/h sind in den Triebradreifen der ZT-Traktoren 110 kPa anzustreben. Für den T-150 K gelten hinten 60 (innen) bzw. 50 (außen) und vorn 80 bzw. 60 kPa als günstig. Allerdings eignen sich diese Werte nicht für Straßenfahrten bei höherem Tempo. Damit der Reifeninnendruck den jeweiligen Arbeitsarten und Einsatzbedingungen rasch angepaßt werden kann, ist für funktionsfähige Luftschlauchventile und Fülleinrichtungen zu sorgen. An den Innenrädern sind die Ventile zu verlängern. Die auf dem

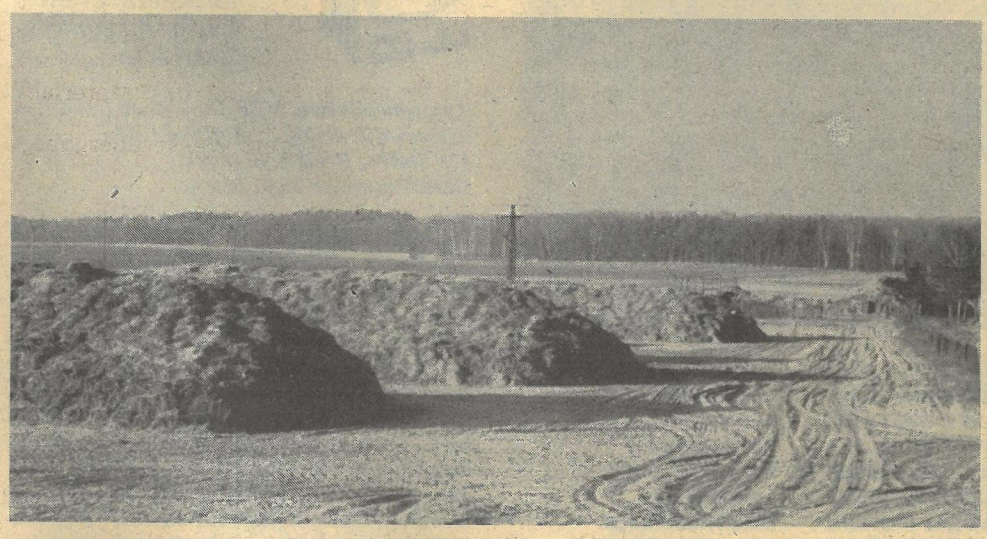


Die hinter den Stützrädern der Drillmaschine angebrachten Federzinken lockern den Boden im Spurbereich wieder auf und helfen, Schäden in der Krume vorzubeugen.

Doch 'Karpina' ist schon kribbelig

Die Mietenwarte der LPG Göhlen belüften die Kartoffeln vor allem in kühlen Nachtstunden

Seit zehn Jahren bringt Detlef Hinnerichs die Kartoffeln der LPG Göhlen, Kreis Ludwigslust, gesund über den Winter. Die Atmungs- und Lagerverluste liegen deutlich unter der Norm von 15 Prozent. Doch in diesen Wochen bereitet ihm das frühlingshafte Winterwetter Sorgen. Denn in mancher der 27 Großmieten werden die Kartoffeln schon kribbelig, besonders die der Sorte 'Karpina'. Nur selten sinken die Außentemperaturen unter drei Grad Celsius. Da ist es in der Tat schwierig, die Knollen im Lager ausreichend kühl zu halten. In dieser Situation bewährt sich eine spezielle Organisationsform in Göhlen, eine Genossenschaft, die sich mit stabilen Hektarerträgen von über 400 dt auf der etwa 600 ha großen Anbaufläche einen guten Namen gemacht hat. Um das Wohl und Wehe der Hackfrucht kümmern sich nämlich vom Legen bis zum Überwintern immer dieselben. Beispielsweise schafft Diplomagraringenieur Detlef Hinnerichs sommers als Pflanzenschutzagronom entscheidende Grundlagen für die verlustarme Lagerung der Knollen, für die er nach der Ernte gemeinsam mit dem erfahrenen Genossenschaftsbauern Rudolf Genz verantwortlich ist. Das entspricht dem Grundsatz: Die Kartoffelmiete ist kein Krankenhaus. Im Stapel lassen sich Kartoffeln nun einmal nicht kurieren. Daß sie dort gesund hineinkommen, auch und gerade darauf zielt die Bestandesführung in Göhlen.



Der Mietenplatz der LPG Göhlen ist ordentlich eingezäunt und vorbildlich sauber.

Detlef Hinnerichs und Rudolf Genz ermitteln täglich die Temperatur der Kartoffeln in den Großmieten. Am Wochenende und nachts wechseln sie sich einander ab.

Fotos: Hans-Peter Strauß, Eugen Roth, Forschungszentrum Müncheberg, Archiv

Feld eingesetzten Traktoren sollten ohnehin nur ausnahmsweise Transportaufgaben übernehmen.

Zweitens liegt es nahe, den Grundsatz „Nur soviel wie unbedingt nötig!" zu beherzigen. Bei hoher Arbeitsqualität und ausgeklügelter Gerätekombination läßt sich vielfach das Saatbett schon in einem Zug herrichten. Zu bedenken ist: Mit jeder Überfahrt steigt der Spuranteil um jeweils 20 bis 35 Prozent der Fläche an.

Eventuell nur grubbern

Drittens ist zu prüfen, ob für den Anbau von Hackfrüchten und Hauptfruchtmais vorgesehene Flächen noch gepflügt werden müssen. Wo nämlich abgefrorene Reste der vorjährigen Stoppelfrucht den Boden bedecken, kann man ihn durchaus mit schweren Grubbern (B 245, B 255 bzw. B 365) 10 bis 15 cm tief lockern. Ist jedoch eine Frühjahrsfurche zu ziehen, dürfen die Räder des K 700 bzw. K 700 A nicht die Pflugsohle belasten. Beim T-150 K können sie in der durch Nachschäler verbreiterten halb verfüllten Furche rollen. Die Arbeitstiefe wird auf 18 bis 22 cm begrenzt.

Viertens ist beim Ausbringen von organischen Düngern die Lademasse einzuschränken. Beim Streuer T 088 sollte man 4 t nicht überschreiten. Sorgfältiges Planen und kurzzeitiges Zwischenlagern am Feldrand tragen dazu bei, zu hohe Achslasten, mehrfaches Überrollen des Ackerlandes und das sogenannte Anschlußfahren zu verhindern.

Fünftens kommt es darauf an, in Perioden mit optimalem Bodenfeuchtezustand hohe Leistungen zu erzielen. Die Arbeit in den agrotechnisch günstigsten Zeitspannen hilft allemal, sowohl den Direkt- als auch den Folgeschäden des Raddrucks vorzubeugen. Sie erfordert allerdings eine umsichtige straffe Leitung und Organisation der Frühjahrsbestellung, große Einsatzbereitschaft der Pflanzenbauer und ihrer Partner sowie hohe technologische Schlagkraft.

Dr. Heinz Petelkau
Margitta Dannowski
Klaus Seidel
Forschungszentrum für
Bodenfruchtbarkeit Müncheberg

Mit dem Bohrer auf dem Feld

Bodenproben geben Aufschluß über den Gehalt an verfügbarem Stickstoff

An frostfreien Tagen hatte auch der Februar bisher keinen Mangel. Unseren Getreidespezialisten gefällt das gar nicht. Das letzte Jahr hat ja gezeigt, daß Spätfröste dem Roggen besonders dann zu schaffen machen, wenn er sich nicht genügend abhärten konnte. Außerdem kommen Schaderreger gut über den Winter. Dennoch haben die linden Tage auch ihr Gutes: Es fällt unserem Pflanzenschutzagronomen Fritz Knop und seinen Helfern in den Abteilungen leichter, den Rillenbohrer 60 cm tief in den Boden zu treiben. Die damit gewonnenen Proben lassen wir vom Agrochemischen Untersuchungs- und Beratungsdienst Jena überprüfen. Sie werden uns Aufschluß geben, über wieviel sofort aufnehmbaren, anorganischen Stickstoff (N_{an}) die Pflanzen zu Vegetationsbeginn verfügen können.

Wir vermuten, daß der N_{an}-Gehalt fast überall noch hoch ist. Denn die Kulturen verwerteten im vergangenen Jahr aufgrund der Frostschäden und der Trockenheit nicht so viel Stickstoff wie üblich. Das wissen wir, weil wir bereits im Herbst die auf Dauertestflächen gezogenen Bodenproben untersuchen ließen. Auf den Schlägen, wo Stalldung ausgebracht wurde, stellten wir sogar bis zu 200 kg N_{an} je ha fest.

Bei der milden Witterung in den vergangenen Wochen werden die Bodenlebewesen zudem noch fleißig gewirkt, also Ernterückstände abgebaut und mineralisiert haben. Das führt ebenfalls zu einem höheren N_{an}-Gehalt. Zu Auswaschungen dürfte es nur in geringem Maße gekommen sein, weil es selten regnete. Unser Höchstertragsschlag „Am Schneidegraben" erhielt seit dem 24. September, dem Termin der Aussaat, 135 mm Niederschlag. Das ist lediglich die Hälfte des Normalen.

Davon ist auszugehen, wenn wir die Höhe der ersten N-Gabe bestimmen. Unseren Computer, der uns dabei mittels eines speziellen Programms (BEFU-N operativ) hilft, versorgen wir auch noch mit anderen Daten. Einige erhält er direkt von mir. So ermittele ich zu Vegetationsbeginn die Pflanzendichte, die Triebe pro Pflanze, die Abweichungen der Niederschlagsmengen und der Lufttemperaturen von den Mittelwerten. Außerdem verarbeitet der Rechner Informationen aus der Schlagkarte 1. Dazu zählen Standorttyp, Bilanz der organischen Substanz, Erträge der Vorfrüchte und Angaben zu ihrer Düngung. Das alles stellt er in Rechnung, bevor er schließlich empfiehlt, wieviel Stickstoff in welcher Art und zu welchem Zeitpunkt ausgebracht werden sollte.

Unsere Autorin Martina Röstel überwacht Bestände in der Abteilung 3 der LPG Nächst Neuendorf, Kreis Zossen. Sie informiert in der DBZ regelmäßig darüber, wie der Roggen auf dem Schlag „Am Schneidegraben" zu einem Ertrag von 55 dt/ha geführt wird.

Nach dem Computerrat wollen wir uns richten. Doch endgültig entscheiden sich unsere Spezialisten, beispielsweise über die Rang- und Reihenfolge der Düngung, erst auf dem Acker. So haben wir bereits festgestellt, daß einige Bestände trotz guter N_{an}-Werte in ihrer Entwicklung zurückgeblieben sind. Dabei handelt es sich vor allem um solche, deren Vorfrucht Mais war. Wir führen den Streß auf das Herbizid Simazin zurück, mit dem die Futterkultur gegen Unkraut behandelt wurde. Bei der Trockenheit hatten sich die chemischen Rückstände wohl nicht schnell genug im Boden abgebaut und noch die Roggensaat beeinflußt. Jetzt werden wir zuerst auf diesen Flächen düngen, damit die Bestände im Wachstum aufholen können.

Friedhelm Fritsche und Thomas Meißner ziehen mit Hilfe des Rillenbohrers auf ausgewählten Feldern Bodenproben. Der Roggen auf diesem Schlag soll vorrangig Stickstoff erhalten.

Derweil geben sich Detlef Hinnerichs und Rudolf Genz alle Mühe, jene Stunden abzupassen, in denen die Quecksilbersäule auf 2 bis 0 Grad sinkt. In dieser Zeit – meist nachts – belüften sie vor allem die acht Großmieten, die Knollen von stärkereichen Sorten beherbergen. Denn bei ihnen liegen die Temperaturen schon an der Obergrenze des Optimums. Messen gehört zu den wichtigen Tätigkeiten der Wärter, aber leider mangelt es an Thermometern. Die langen reparieren sie selbst, falls sie neue Glaseinsätze bekommen. Doch ein Minimum-Maximum-Thermometer, das dringend gebraucht wird, können sie beim besten Willen nicht herstellen.

Den Mietenplatz am Rande des Dorfes Kummer bezeichnen die Mietenwarte als Schatzkammer ihrer Genossenschaft. Dort lagert Erntegut im Wert von über zwei Millionen Mark (neben rund 3 000 t Futterkartoffeln die Pflanzware für 750 ha). Die etwa 4 ha große Fläche ist eingezäunt. Jeder Stapel kann beleuchtet werden. Die Streifen zwischen den Mieten sind schwarz gemacht. Das alles zeugt von sorgfältiger Arbeit. Da ist es verständlich, wenn der Jüngste von Deflef Hinnerichs, der neunjährige Andreas, in der Schule stolz sagt: „Mein Vater paßt auf die Kartoffelmieten der LPG auf." Übrigens hat sich die Patenklasse die Lagerwirtschaft an Ort und Stelle erklären lassen, und manch ein Schüler möchte es später mal den Mietenwarten gleichtun.

Eugen Roth

Textilseil am Dränrohr

Neues Verfahren hilft, beim Entwässern Kosten und Material zu sparen

Für die Entwässerung von Löß- und Berglehmstandorten haben das Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg und der VEB Meliorationsbau Karl-Marx-Stadt gemeinsam mit weiteren Partnern eine neue fondssparende Lösung entwickelt und erprobt. Sie stellt eine Alternative zur üblichen, aber recht teuren Sickerdränung in offener und grabenloser Form dar. Die Neuerung basiert auf synthetischem Material, das aus Alttextilien verschiedener Herkunft hergestellt wird. Daraus fertigt der VEB Textilverarbeitung Lößnitz ein 6 bis 10 mm starkes Nadelvlies bzw. der VEB Netz- und Seilwerke Heidenau ein Seil mit 50 bis 100 mm Durchmesser. Beide Stoffe erlauben eine dauerhafte wasserdurchlässige Verbindung zwischen Oberboden und Dränstrang.

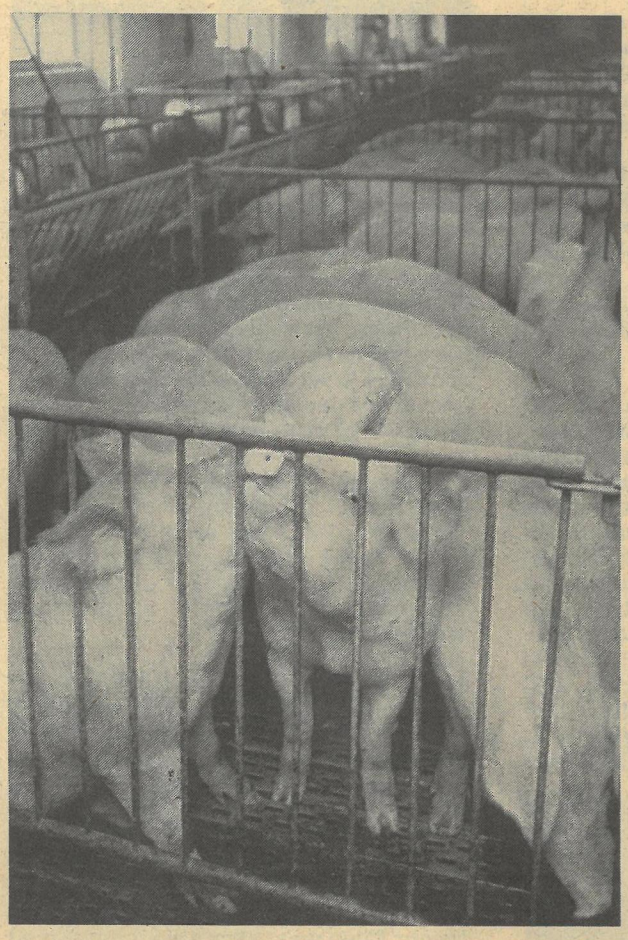
Meliomat-Universal mit zusätzlicher Vorrichtung zum wellenförmigen Verlegen von Textilseilen.

Verlegt werden sie – gleichzeitig mit den Tonröhren – vom Meliomat-Universal. Hierfür sind allerdings zusätzliche Baugruppen nötig. Die Dokumentationen davon kann man beim Meliorationsbau Karl-Marx-Stadt beziehen. Ist die Technik entsprechend umgerüstet worden, lassen sich sowohl das Vlies als auch das Seil von der Haspel der Dränmaschine abwikkeln. Dabei wird letzteres mittels einer Hub-Senk-Vorrichtung wellenförmig über dem Dränrohr abgelegt. Das Nadelvlies dagegen gelangt über Umlenkrollen vertikal an das Dränrohr. In beiden Fällen muß das Material ausreichend Kontakt zum Dränrohr haben, um eine gute Wasserübergabe zu ermöglichen.

Dieses Verfahren ist so funktionssicher wie das herkömmliche. Vergleicht man beide miteinander, so schneidet das neue wegen dem geringeren technischen Aufwand und dem an Dieselkraftstoff deutlich besser ab. Obendrein braucht man weniger Material, denn bis zu 100 t Kies bzw. Splitt je ha können durch 1 200 bis 1 400 m Geotextil ersetzt werden. Zusammengenommen läßt sich der technologische Aufwand bei der Dränung um 45 Prozent senken. DBZ

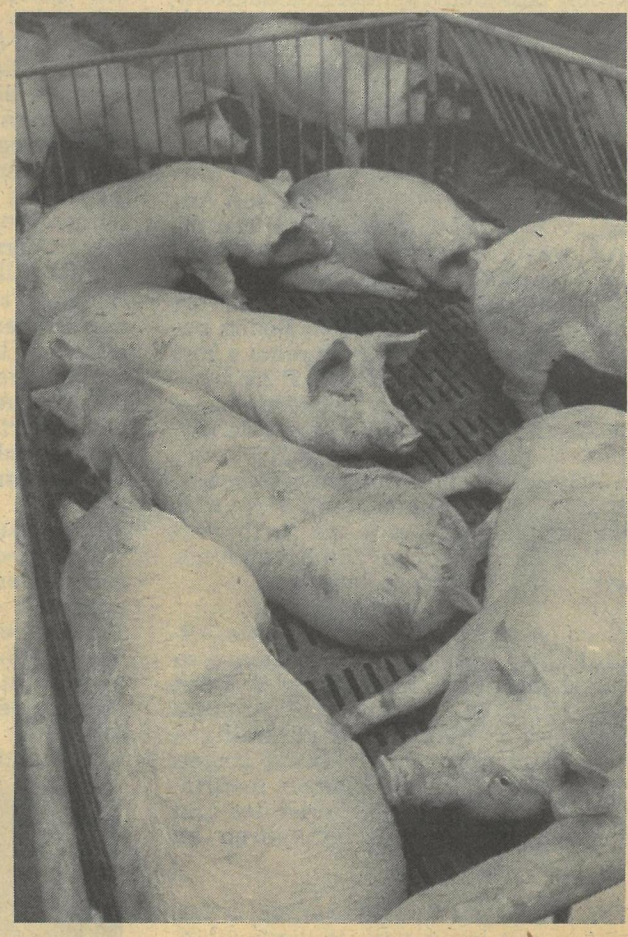
Die Sauen links, die Börge rechts

Im VEG Wolgast entwickelte ein Jugendforscherkollektiv ein Verfahren zur geschlechtergetrennten Mast



Weibliche Masttiere sind munter und setzen gutes Fleisch an.

Meister Roland Nowitzki und Erna Heinze stallen die Tiere getrennt nach Geschlecht auf. Die Börge kommen in die ehemaligen Vormast- und die Sauen in die Endmastbuchten.



Kastraten liegen ruhig in ihren Buchten. Sie nehmen schnell zu.

Wer ärgert sich beim Ausstallen nicht darüber, wenn die Mastschweine so unterschiedlich schwer sind. Während manche kaum 100 kg auf die Waage bringen, wiegen andere bereits über 120 kg und das, obwohl alle gesund sind und mit etwa 35 kg eingestallt wurden. Doch das dicke Ende kommt, wenn man vom Schlachthof erfährt, daß die schwereren Tiere wegen des zu hohen Fettanteils in niedrigere Qualitätsklassen eingestuft werden mußten. Für unseren Betrieb bedeutet das bereits heute – künftig sicher in wohl stärkerem Maße – einen erheblichen finanziellen Verlust. Hier Abhilfe zu schaffen hat unseren Ehrgeiz als Jugendforscherkollektiv herausgefordert.

Bei näherer Betrachtung der Gewichtsunterschiede stellten wir fest, daß das mit dem Geschlecht der Tiere zusammenhängt. Die Börge waren meistens deutlich schwerer als die Sauen. So lag der Gedanke nahe, es mit einer getrenntgeschlechtlichen Aufstallung zu versuchen.

Bei hohen Zunahmen werden Buchten früher frei

Wir schoben die Sache nicht auf die lange Bank. Unser Kollektiv hatte ja gerade seine Untersuchungen zum Einsatz von salzsäurebehandeltem Stroh bei Absatzferkeln und Läufern erfolgreich abgeschlossen. Entgegen kam uns, daß wir für die neue Mastvariante in unserer modernen Anlage mit 25 000 Plätzen keine baulichen Veränderungen zu treffen brauchten. Ungeklärt war, zu welchem Zeitpunkt die Trennung erfolgen soll und wie die Produktionszyklogramme und haltungstechnologischen Abläufe am besten zu gestalten sind. Wir entschieden uns, bereits die von unseren Partnern gelieferten Absatzferkel beim Einstallen in die Läuferaufzuchtanlage (dort bleiben sie 8 Wochen) zu sortieren.

In unserer Mastanlage, die die Tiere danach aufnimmt, machten sich einige Änderungen im technologischen Ablauf und am Produktionszyklogramm erforderlich. Wir sind unter anderem schrittweise von der 2-Phasen- zur 1-Phasen-Mast übergegangen, stallen also das Borstenvieh während der Mast nicht mehr um. Den bisherigen Vormastbereich belegten wir mit Börgen und den Endmastbereich mit Sauen. Die einen kamen also in die rechten und die anderen in die linken Abteile. Mit der geschlechtergetrennten Belegung begann für uns eigentlich erst die Hauptarbeit. Wir mußten eine Vielzahl von Wägungen vornehmen, die Futterverwertung ermitteln und die Qualität der Schlachtkörper vergleichen. Dabei unterstützten uns Wissenschaftler aus Dummerstorf, Rostock und Berlin.

Entwicklung der Produktion und Effektivität in der Schweinemastanlage Wolgast

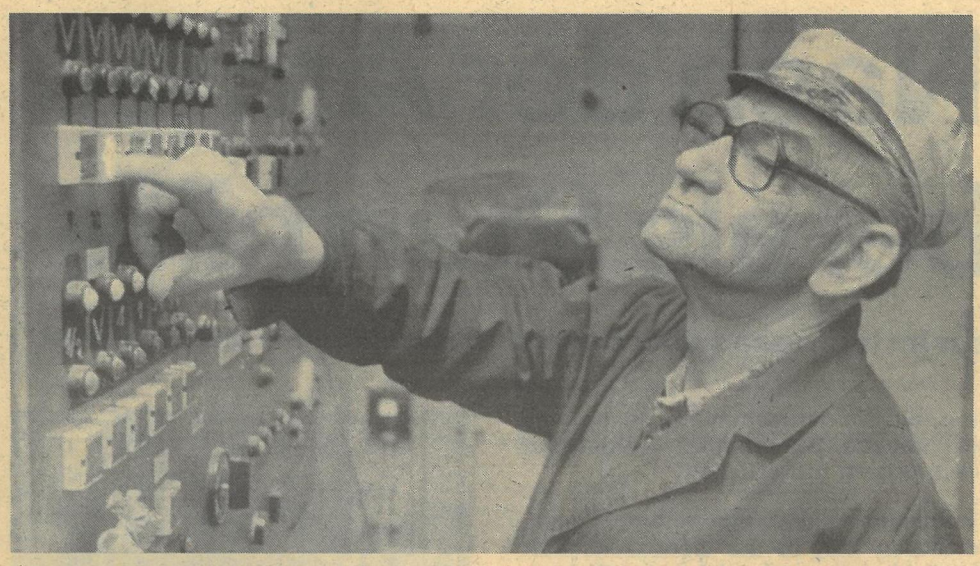
	gemischte Haltung	getrennte Haltung
Durchschnittsbestand	26 150	24 505
Marktproduktion (dt)	73 934	75 610
Eigenproduktion (dt)	48 523	50 940
Haltungsdauer (Tage)	143	125
Masttagszunahme (g)	522	585
Futterverbrauch (kEFs/dt Zumast)	284	280
Läufereinsatz je Mastplatz (Stück)	2,83	2,71
Nettoprod. je Mastplatz (kg)	194	204
Schlachtwertklasse I und II (Prozent)	44,0	52,5
Anteil Hautschäden (Prozent)	38,7	10,6
Kostensatz	90,9	84,4

Über veränderte Rationen zu guten Schlachtkörpern

Als endlich die ersten zuverlässigen Ergebnisse vorlagen, waren wir ziemlich überrascht. Die Börge nahmen im Vergleich zu den Sauen bedeutend besser zu als erwartet. Mit fortlaufender Mastdauer und Lebendmasseentwicklung verschlechterte sich allerdings bei den Kastraten der Zuwachs, die Futterverwertung und die Schlachtkörperqualität. Die Sauen erreichten dagegen noch mit höheren Endmassen relativ gute Zunahmen bei einem günstigen Fleisch-Fett-Verhältnis.

Infolge der unterschiedlichen Mast- und Schlachtergebnisse liefern wir jetzt die Börge drei Wochen früher ab als die Sauen. Die Partien sind dadurch recht einheitlich. Zudem sind durch die größere Ruhe, die jetzt in den Buchten herrscht, die Häuteschäden beträchtlich zurückgegangen. Bei der getrenntgeschlechtlichen Mast kommen wir jetzt mit weniger Haltungstagen aus. Das hilft uns, von der Überbelegung wegzukommen und Stallfläche für die 1-Phasen-Mast zu gewinnen. Bei der letzten Ausstallung ermittelten wir bei den Börgen durchschnittliche Masttagszunahmen von 637 und bei den Sauen 578 g. Der Futteraufwand betrug je dt Zuwachs

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Fritz Fleege



Siegfried Voß steuert vom Schaltpult die Zusammensetzung der Rationen. Das fließfähige Futter wird über Rohrleitungen in die Krippen gepumpt.

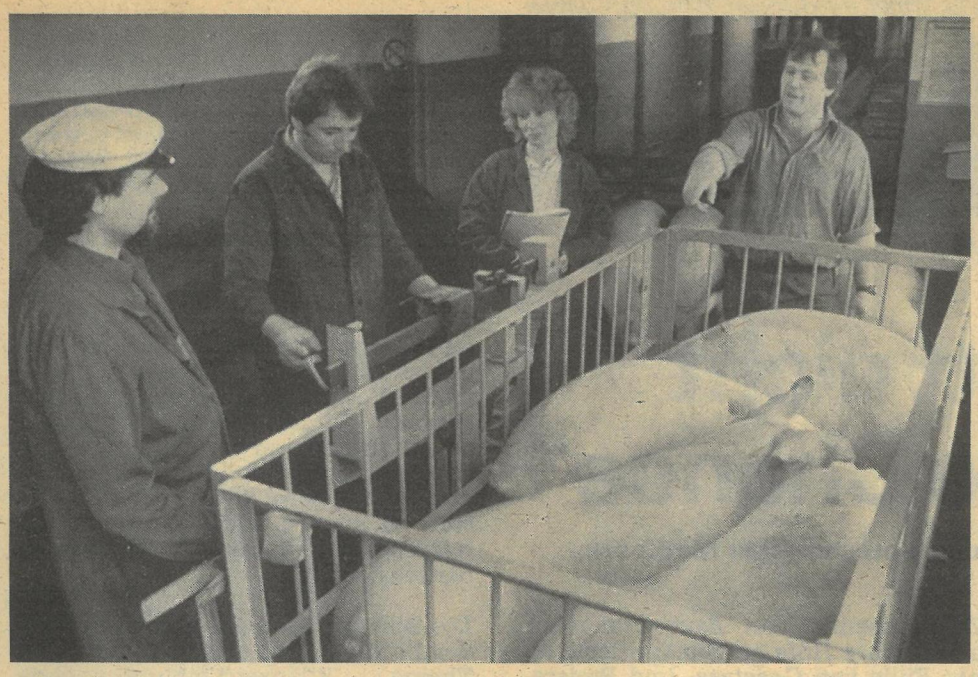
276 kEFs. Damit haben wir unser Ziel, 600 g Tageszunahmen je Tier und Tag im Bestand zu erreichen, erfüllt.

Die getrenntgeschlechtliche Aufstallung trägt, ohne daß Investitionen erforderlich sind, zur Intensivierung der Schweineproduktion bei. Bei unseren Untersuchungen stießen wir noch auf andere interessante Dinge. Beispielsweise stellten wir fest, daß Sauen bedeutend weniger Futter aufnehmen als Börge. Dem gilt es Rechnung zu tragen und die Rationen für beide Tiergruppen unterschiedlich zu gestalten. Um auch bei den weiblichen Tieren höhere Tageszunahmen zu erreichen, machen sich energie- und eiweißreichere Rationen erforderlich. Dagegen setzen Börge in der Endmast weniger Fett an, wenn man sie zuvor verhalten füttert. Unser Jugendforscherkollektiv hat da schon einiges unternommen. Die ersten Ergebnisse fielen überzeugend aus. Zum Beispiel wurden letztens 80 Prozent der Schlachtkörper bei Börgen in den Qualitätsklassen I und II eingestuft. Eine grundsätzliche Verbesserung der Fleischqualität setzt allerdings noch einige Anstrengungen sowohl in der Zucht als auch in der Fütterung und Haltung voraus.

Damit ist für unser Jugendforscherkollektiv schon die nächste Aufgabe in Sicht. Schrittweise wollen wir in der Schweinemastanlage ein Produktionskontrollsystem einführen. Da sollen die wichtigsten Kennziffern aller ein- und ausgestallten Tiere genau erfaßt, die Futtervorräte kontrolliert und die Rationen optimiert werden. Die aktuellen Daten lassen sich dann vom Rechner tagfertig ausdrucken. Auch bei künftigen Experimenten wird es uns vor allem darum gehen, den Aufwand zu senken und die Produktion von magerem Schweinefleisch weiter zu steigern.

Klaus Jonscher
Leiter des Jugendforscherkollektivs im VEG Schweinemast Wolgast

Klaus Jonscher, (unser Autor), Manfred Päpke, Heike Sachse und Roland Nowitzki gehören zum Jugendforscherkollektiv. Sie nehmen regelmäßig Kontrollwägungen vor und werten die Ergebnisse aus.



Bankfachleute beraten mit mehreren Varianten

Die Bank für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft ist seit langem enger Partner der Bauern, wenn es um effektives Wirtschaften geht. Dabei sehen die Finanzökonomen ihre Aufgaben bei weitem nicht nur darin, Kredite zu gewähren. Schließlich haben sie Einblick in die wichtigsten Kennziffern der Genossenschaften und kennen deren Situationen ziemlich genau. Deshalb weisen sie auf bestimmte Probleme hin und unterbreiten Vorschläge, was aus finanzwirtschaftlicher Sicht vorteilhaft ist. Besonders angebracht ist nun solche Unterstützung, bevor die Pläne für das neue Wirtschaftsjahr beschlossen sind. Und weil stets eine Vielzahl von Faktoren berücksichtigt werden müssen, ist es immer gut, mit mehreren Varianten aufwarten zu können. Das erleichtert es den Kooperationsräten und Vorständen, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

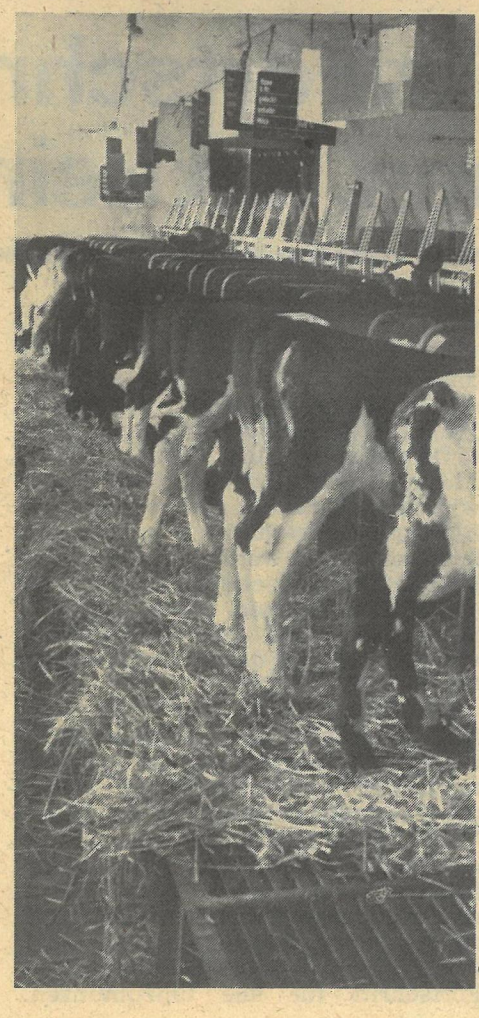
Jeder wird sich vorstellen können, daß viel Vorarbeit nötig ist, bis solche Varianten vorliegen. Zur Sicherheit werden sie auch mehrfach durchgerechnet. Die Ökonomen der Bank nutzen dafür ihre eigenen Kontrollergebnisse, ziehen darüber hinaus die Entwicklungskonzeptionen der Kooperation und Betriebe sowie die Höchstertrags- und Höchstleistungskonzeptionen zu Rate. Im Vergleich mit Bestwerten fortgeschrittener Betriebe sowie Richtzahlen muß sich zudem erweisen, ob Aufwand und Nutzen im richtigen Verhältnis stehen. Bei diesen Analysen halfen in den Bankfilialen des Bezirkes Erfurt während der Vorbereitung auf die 89er Plandiskussion erstmals Bürocomputer. Sie erleichterten es wesentlich, den Leitern in den Kooperationen jeweils drei mögliche Wege zu höherer Produktivität vorzuschlagen. Das betraf vor allem die zu planenden Erträge je Hektar bzw. die Leistungen je Tier, die Verbesserung der Futterqualität und -ökonomie sowie die Senkung der Selbstkosten. Zusammen mit diesen Hinweisen übergaben die Bankmitarbeiter zugleich Material über die Werte vergleichbarer Betriebe in der Republik. Den Bauern standen damit für die Plandiskussion hieb- und stichfeste ökonomische Berechnungen zur Verfügung.

Bärbel Gramzow
Bank für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft, Filiale Gotha

Kälber stehen nun auf Stroh, und Milch spendet Wärme

Die Milchviehanlage der LPG Hermersdorf im Kreis Strausberg wurde vor zwanzig Jahren errichtet. Inzwischen ist drinnen manches verändert worden. So hat man eine neue Anlage zur Kühlung und Lagerung von Milch geschaffen. Das Gemelk von annähernd 1 000 Kühen kann hier auf 4 Grad Celsius heruntergekühlt und über 24 Stunden zwischengelagert werden. Anlagenleiter Dieter Behrendt überzeugt sich regelmäßig vom ordnungsgemäßen Zustand der Tanks (Foto rechts). Die Viehwirte liefern fast ausschließlich Milch der Qualitätsklasse I. Die Wärme, die der Milch beim Kühlen entzogen und von den Aggregaten freigesetzt wird, dient zum Erhitzen von Brauchwasser. Kohle für das Heizen der Sozialräume und des Kälberstalles wird jetzt nur noch im Winterhalbjahr benötigt. Die Neugeborenen stehen neuerdings wieder auf Stroh und nicht mehr auf den blanken Rosten (Foto unten links). Die Einstreu wärmt sie nicht nur, sondern bewahrt sie auch vor Gelenkentzündungen und anderen Erkrankungen. Im vergangenen Jahr konnten die Verendungen auf 1,6 Prozent gesenkt werden. Jetzt sind die Hermersdorfer dabei, einen ihrer beiden Fischgrätenmelkstände zu modernisieren. Er soll auch mit Nachmelk- und Abnahmevorrichtungen ausgerüstet werden. Dies wird den Melkern wesentlich die Arbeit erleichtern.

DBZ



Aktueller Futterrat

Stabile Silagen später einsetzen

Gerade bei knappen Vorräten an Silage kommt es darauf an, diese so effektiv wie möglich einzusetzen. Dabei ist unbedingt die Stabilität des Gärfutters zu beachten. Ein Maßstab dafür bildet der *p*H-Wert. In Abhängigkeit vom Trockensubstanzgehalt der Silage sollten bestimmte Werte nicht überschritten werden (siehe Tabelle). Liegen sie darunter, treten beim Futter unter Luftabschluß kaum Veränderungen auf. Es handelt sich dann um stabile Silagen, die bis zum Ende der Fütterungsperiode gelagert werden können. Die mit höheren *p*H-Werten sind dagegen bald zu verbrauchen. Stark von Nachgärungen und Wertminderungen sind auch die Anschnittflächen betroffen. Sie gilt es daher klein zu halten.

Trockensubstanzgehalt (g TS/kg Silage)	*p*H-Wert
180	3,9
230	4,1
280	4,3
330	4,5
380	4,7
430	4,9

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin

SOWJETUNION

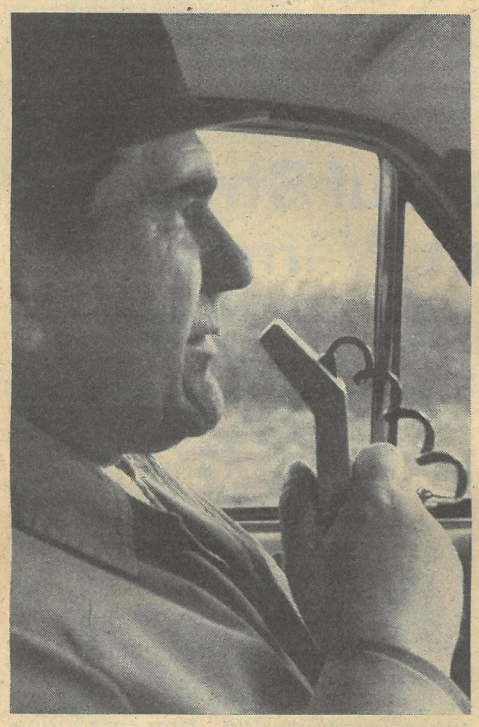
Nach der Armee 2 500 Rubel als Starthilfe

Was ein Kolchos des Nordkaukasus im Interesse seiner Bauern für eine höhere Effektivität tut

Alexander Alexejewitsch Schumski, seit 15 Jahren Vorsitzender des Kolchos „Kasminski“ im Gebiet Stawropol, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, lädt uns ein zu einem Rundgang durch das Dorf. Er ist stolz darauf, daß die Leute gern hier leben, wo so vieles geschaffen wurde – dank der Genossenschaft, die seit ihrer Gründung 1929 das fruchtbare Land am Kuban mit wachsendem Ertrag bewirtschaftet. Allein seit 1973 hat sie die Produktion verdoppelt.

Zuerst fallen die vielen neuen Anwesen auf. „Jährlich bauen wir zehn Häuser für unsere Mitglieder“, berichtet Alexander Schumski. Dreißig werden zudem individuell errichtet. Je Familie gibt der Kolchos dafür 4 000 Rubel finanzielle Hilfe und stellt Technik für Erschließungsarbeiten zur Verfügung. Doch Älteres wirkt ebenfalls gepflegt; Fensterläden, Simse, Zäune leuchten in frischer Farbigkeit.

Auf fester, sauberer Straße – „Auch ein Ausweis ordentlichen Wirtschaftens“, meint der Vorsitzende; „darum überholen wir im Jahr mindestens vier Kilometer“ – gelangen wir zur Schule, in der 784 Mädchen und Jungen in hellen Klassenzimmern lernen.

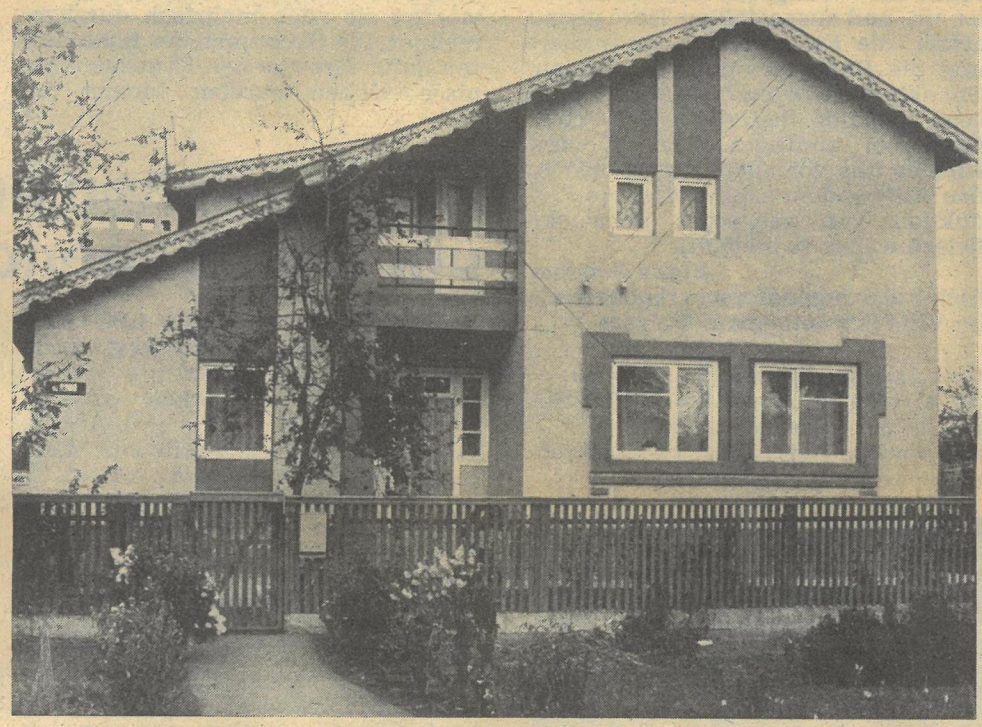


Vorsitzender Alexander Schumski

Sie kommt gleichfalls auf das Konto des Kolchos.

Genauso wie das Pionierhaus, wo zwölf Zirkel – von Einmaleins des Kochens bis Puppenspiel – zum Mitmachen einladen. Wie die Bibliothek, die 24 000 Bände umfaßt und allen offen steht. Oder wie das Schwimmbad, in dem man sich selbst winters unter freiem Himmel tummeln kann, weil es von Thermalquellen – typisch für den nördlichen Kaukasus – gespeist wird.

Wie schließlich das Dorfmuseum. Erschütternde Zeugnisse des letzten Krieges. Fünfhundert Menschen allein aus Kasminskoje verloren das Leben. Unzählig die Bomben und Granaten, die die deutschen Faschisten wie im ganzen Stawropoler Gebiet auf den Äckern hinterließen.



Vor nicht allzu langer Zeit im Dorf Kasminskoje bezogen

Wer heute nach seinem Wehrdienst, erfahren wir, in die Genossenschaft zurückkehrt und sich verpflichtet, fünf Jahre zu bleiben, erhält von ihr 2 500 Rubel Starthilfe. Doch möchte sie, daß nicht nur die jungen, sondern alle ihre Mitglieder besser leben. So hat ihr Vorsitzender sich in der entsprechenden Kommission des Obersten Sowjets für eine Rentenversicherung der Kolchosbauern eingesetzt. Und das Seine getan, daß diese in Kasminskoje eingeführt wurde.

Die Mittel für all das wollen freilich erarbeitet werden. Mit Hektarerträgen von 45 dt Getreide, 400 dt Zuckerrüben und 61 dt Körnermais, mit Tierleistungen wie 4 500 kg Milch je Kuh bei einem Bestand von 2 000 Kopf und 5,5 kg Wolle je Schaf bei einer 20 000köpfigen Herde kann sich der Kolchos sehen lassen. Seine 1 300 Mitglieder erzielen im Jahr sieben Millionen Rubel Gewinn.

Mechanisatorin Lidia Demissuk

Trotzdem, meint Alexander Schumski, stehen Aufwand und Ergebnis noch nicht im richtigen Verhältnis zueinander. Die Effektivität muß verbessert werden. Dazu verbünden sich die Bauern mit Wissenschaftlern der Stawropoler Hochschule und der Timirjasew-Akademie. „Wir nutzen alles, was uns hilft, mehr, eine Reihe wichtiger Zukunftsaufgaben zu lösen, wobei bio- und gentechnische Verfahren gute Dienste leisten könnten. So gelte es, neue Produkte zu entwickeln, um die Vielfalt des Angebots zu erhöhen, die Erzeugnisqualität zu steigern, die Produktionskosten zu senken sowie Umwelt- und Naturschutzanforderungen stärker zu berücksichtigen.

Die Diskussion in den Arbeitskreisen des Forums hatte diesen Tenor. Beim Thema „Pflanzenzüchtung ohne Züchter?“ ordneten die Experten die Gentechnik nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung herkömmlicher Züchterarbeit ein. Man erwartet zunächst brauchbare Methoden zur Schaffung von Krankheits- und Schädlingsresistenzen, Kälte- und Dürretoleranzen sowie zur Übertragung erwünschter Qualitätseigenschaften. Hier könnte die Züchtungsdauer bedeutend verkürzt werden. Nicht akzeptiert wurden die Bestrebungen mancher Chemieunternehmen, Saatgut von Pflanzen, die man im Labor genetisch herbizidresistent gemacht habe, „im Paket“ mit Unkrautbekämpfungsmitteln zu verkaufen. Kann dies doch zum bedenkenlosen Einsatz von Chemikalien führen. Den Gegnern jeglicher Gentechnik, die auf Gefahren durch Freisetzung manipulierter Pflanzen in die Natur hinwiesen (auf die mögliche Verdrängung weniger robuster Arten zum Beispiel), wurde

BERLIN (WEST)

„Wer Fortschritt nicht bezahlen kann, hat keine Chance“

Forum des BRD-Bauernverbandes erörterte Vorzüge und Risiken der Anwendung biotechnischer Methoden

„Bio- und Gentechnologie – Schlüsseltechnologie für Industrie und Landwirtschaft?“ Dieser Frage widmete sich ein agrarpolitisches Forum, zu dem der bundesdeutsche Bauernverband unlängst in das Kongreßzentrum von Berlin (West) eingeladen hatte. Das Thema wurde im Plenum und in mehreren Arbeitsgruppen erörtert. Im Mittelpunkt der teilweise kontroversen Diskussion standen Chancen und Risiken, die dem Agrarsektor aus der weiteren Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts erwachsen könnten. Unser Mitarbeiter Wilfried Stephan berichtet über Standpunkte und Meinungen.

Widersprüche tun sich auf

Die Teilnehmer der Debatte waren sich einig, daß sich mit den bio- und gentechnischen Verfahren völlig neue Perspektiven für die Beschleunigung des züchterischen Fortschritts, für den Ertrags- und Leistungszuwachs ganz allgemein ergeben. Offenbar bieten solche Zukunftsaussichten für die Landwirte der Bundesrepublik und darüber hinaus nicht nur Erfreuliches. Constantin Freiherr Heereman, Präsident des Bauernverbandes, betonte daher auf dem Forum, daß einerseits die bundesdeutsche Landwirtschaft darauf angewiesen sei, die Bio- und Gentechnik zu nutzen, um leistungs- und wettbewerbsfähig zu bleiben. Andererseits berührten manche Entwicklungen neben ethisch-moralischen und umweltpolitischen vor allem Fragen der wirtschaftlichen Vernunft.

Das Dilemma des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Agrarbereich der hochentwickelten westlichen Industriestaaten trat in dieser Veranstaltung offen zutage: Unter den Bedingungen harter privatkapitalistischer Konkurrenz von Firmen und Monopolen führt er in der Regel zu raschem Produktivitätsgewinn. Doch es gelingt nicht, ihn in sozialen Fortschritt für alle umzumünzen. Zehntausende von Bauern mußten bereits ihre Höfe aufgeben – trotz einer Fülle von Gesetzes- und Preisregelungen, von Umverteilungen und Subventionen, die dazu dienen sollen, die für viele Landwirtsfamilien schmerzliche Entwicklung wenigstens in Grenzen zu halten. Laut Bericht des Berufsverbandes sind die Bauerneinkommen in der BRD im Wirtschaftsjahr 1987/88 gegenüber dem vorherigen wiederum um 14 Prozent zurückgegangen.

Keine raschen Lösungen

Minister Ignaz Kiechle unterstrich in seiner Rede auf dem Forum: „Bei allen denkbaren Fortschritten scheint festzustehen: Von der modernen Biotechnologie sind kurzfristig keine entscheidenden Beiträge zur Lösung der agrarpolitischen Hauptprobleme, der Überschußproduktion und der niedrigen Einkommen in der Landwirtschaft der westlichen Länder, zu erwarten.“ Jedoch habe der Agrarsektor

besser, billiger zu produzieren", resümiert der Vorsitzende. In diesem Sinne will der Kolchos es auch mit dem in der sowjetischen Landwirtschaft aktuellen Pachtvertrag versuchen, zum Beispiel einem Kollektiv einen Stall in persönliche Verantwortung geben. Nicht überall wird er diese Methode anwenden, sondern dort, wo sie höhere Ergebnisse verspricht; und auch keineswegs übereilt, vielmehr nach gründlicher Vorbereitung.

Da in der Genossenschaft das Leistungsprinzip gilt, geben viele Mitglieder in der Arbeit so schon ihr Bestes. Eine dieser Vorbildlichen ist die Mechanisatorin Lidia Demissuk – 47jährig, klein und eher zierlich, mehrfach ausgezeichnet. Sie beherrscht vom Traktor bis zum Mähdrescher alle Maschinen im Kolchos.

„Leider", stellt sie fest, „als einzige Frau." Nun geht sie in die Schulen, um junge Mädchen für die interessante Tätigkeit auf der Landtechnik zu gewinnen. Fragt man sie, warum sie sich im Dorf wohl fühlt, kommt auch sie bald auf ihr schönes Haus zu sprechen, in dem die Familie jetzt Bad und Sauna einbaut.

Hier muß nun noch nachgetragen werden, daß das Gebiet Stawropol am Fuße des Kaukasus, Heimat und lange Zeit Wirkungsbereich Michail Gorbatschows, zwar über Schwarzerdeböden verfügt, doch spärlicher Niederschlag (die Jahresmittel liegen zwischen 100 und 400 Millimeter) die Agrarproduktion oftmals zu einem Risikounternehmen macht. Demgemäß sind die Ertragsunterschiede erheblich. Bei Getreide reichten sie 1988 von 6 bis 76 dt je Hektar.

„Daran ist jedoch nicht allein die Witterung schuld gewesen", sagte uns Nikolai Maximowitsch Jereschin, 2. Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU. „Deshalb geht es zuallererst um weitere Intensivierung, insbesondere Bewässerung, um wirtschaftliche Rechnungsführung und Selbstfinanzierung auch in der Landwirtschaft. Und", fügte er hinzu, „es gilt, für die Menschen auf dem Dorf mehr zu tun, damit sie seßhaft bleiben."

So wie wir es bei dem Rundgang mit Alexander Schumski im Kolchos „Kasminski" erlebt haben.

Rosi Blaschke

Fotos: Rosi Blaschke; Reproduktion: DBZ

Mancherorts erhebliche Ausfälle, anderswo dagegen Rekordernten

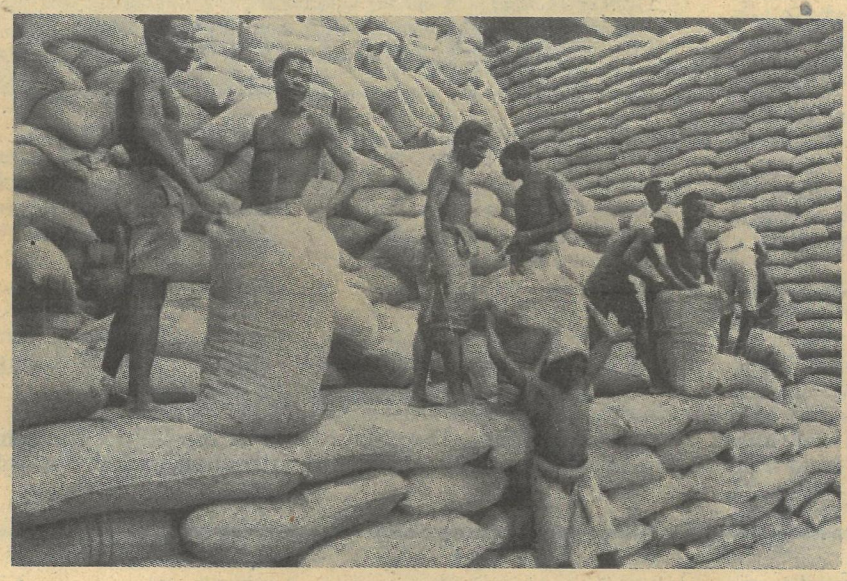
Eine Übersicht über die Weltgetreideproduktion des Vorjahres von Prof. Dr. Günter Hoell

Wie schon 1987 ist auch im vorigen Jahr die Weltgetreideernte zurückgegangen – nach Schätzungen der UNO-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) um weitere 24 auf 1 772 Millionen Tonnen. (Die 1 860 Millionen Tonnen von 1986 bedeuteten allerdings Rekord.) Erstmals seit dem zweiten Weltkrieg war die Erzeugung damit in zwei aufeinanderfolgenden Jahren rückläufig. Durchschnittlich wurden 25 Dezitonnen Getreide je Hektar eingefahren. Als wesentliche Ursache erwiesen sich ungünstige Witterungsbedingungen in bedeutenden Anbaugebieten der Erde. In einigen kapitalistischen Ländern war zudem, um nichtabsetzbare Bestände zu reduzieren, die Produktion durch staatliche Maßnahmen eingeschränkt worden. Alles in allem sank sie in den entwickelten Industrienationen gegenüber dem Vorjahr um 11 Prozent.

Schwerste Dürre seit 1937

In den USA wurden nur 191 und damit 86 Millionen Tonnen weniger als 1987 geerntet. Bei Körnermais, der wichtigsten Getreideart, betrug der Ausfall ein Drittel, bei Weizen ein Siebentel. Neben der erwähnten Flächenreduzierung war das niedrige Ergebnis insbesondere darauf zurückzuführen, daß 43 Prozent des bestellten Landes von der schwersten Dürre seit 1937 betroffen wurden. Kanada, das ebenfalls unter Trockenheit litt, brachte 38,4 Millionen Tonnen ein. Das lag um 30 – bei Weizen sogar um 40 – Prozent unter dem Normalen. Es war das niedrigste Aufkommen seit 1974. Nach vier sehr guten Jahren hatte nun auch Japan ein geringeres Resultat. Wegen kühlen und regnerischen Wetters erzeugte es von der Hauptkultur Reis 9,9 Millionen Tonnen – knapp 7 Prozent weniger als gewohnt. Etwas unter ihrem Niveau blieben Großbritannien, Frankreich und die BRD. Portugal hingegen hatte eine ausgesprochene Mißernte.

Mit 395 Millionen Tonnen verzeichnete China ein um 9 Millionen Tonnen geringeres Ergebnis. Dürren und Überschwemmungen in wichtigen Anbauzentren und eine um 1,3 Millionen Hektar reduzierte Fläche waren die Gründe dafür. Es wurde weniger Land mit Korn bestellt, weil Bauern sich teilweise auf technische Kulturen spezialisierten, die höhere Gewinne versprachen. Damit es in der Volksrepublik mit der seit 1984 stagnierenden Getreideproduktion wieder vorangeht, hat die Regierung im Herbst 1988 eine Reihe von Maßnahmen getroffen – beispielsweise die Erzeugerpreise erhöht und mehr Dünger bereitgestellt.



Endlich nach mehreren Dürrejahren konnten 1988 die meisten Länder der Sahelzone Afrikas eine überaus gute Getreideernte einbringen.

Der Monsun war ergiebig

Empfindliche Ausfälle gab es ebenso in Jugoslawien und nicht zuletzt in unserer Republik, wo Spätfröste und Trockenheit ein Manko von 1,4 Millionen Tonnen mit sich brachten. Auch in den meisten anderen europäischen RGW-Ländern lag das Aufkommen etwas unter dem des Vorjahres. Indes erzielte die ČSSR mit 11,8 Millionen Tonnen bzw. 47 Dezitonnen je Hektar die zweitbeste Ernte in ihrer Geschichte. Mit 195 Millionen Tonnen blieb die Sowjetunion merklich – um 6,5 Prozent – unter dem Resultat von 1987. Fehlende Feuchte in traditionellen Anbauzentren hatte beispielsweise zur Folge, daß es auf 5 Millionen Hektar praktisch nichts zu ernten gab.

In anderen Regionen des Erdballs wurde demgegenüber mehr Getreide geborgen als je zuvor. So vermochte Indien den Rekord von 1983 um 14 auf 166 Millionen Tonnen zu steigern. Nachdem es immer wieder Niederschlagsdefizite und 1987 gar die schlimmste Dürre des Jahrhunderts zu beklagen hatte, war der Monsunregen diesmal ergiebig.

Sehr gut schnitten ebenfalls Brasilien und Australien ab. Desgleichen die Länder der Sahelzone. Nach mehreren Dürreperioden fuhren sie eine Spitzenernte ein, die um 37 Prozent über der des Vorjahres lag und 9,2 Millionen Tonnen betrug.

Preise verdoppelten sich

Infolge der niedrigeren Produktion in der Welt werden – abermals nach Schätzungen der FAO – die Vorräte in den kapitalistischen Ausfuhrländern, die man auf 351 Millionen Tonnen veranschlagt, bis zum Ende des Wirtschaftsjahres um 30 Prozent abnehmen. Der internationale Getreidehandel wird sich mengenmäßig kaum verändern und wieder um die 195-Millionen-Tonnen-Marke bewegen. Aber die Weltmarktpreise, die in den letzten drei Jahren zurückgegangen waren und im Oktober 1987 sogar einen Tiefpunkt erreichten, haben sich seit Sommer 1988 faktisch verdoppelt. Nutznießer sind die großen Exporteure USA, Kanada, Australien und Argentinien, Leidtragende viele Entwicklungsländer. So hoch ihr Bedarf ist, fehlt es ihnen wegen riesiger Schulden doch an finanziellen Mitteln, Getreide zu importieren.

Die Ernteeinbußen bringen auch viele Probleme für die Farmer in kapitalistischen Ländern mit sich. Denn die höheren Erzeugerpreise gleichen keineswegs aus, was Pflanzenbauern entgeht, weil sie weniger zu verkaufen haben, und für Viehzüchter verteuern sich dadurch die Futtermittel. In den USA hat die Regierung den betroffenen Höfen zwar eine Unterstützung gezahlt; per Saldo bleiben für sie aber Einkommensverluste, was den Kampf um die Existenz verschärft.

erwidert: Durch derart gezielte, kontrollierte Züchtung werde dieses Risiko gegenüber bisheriger Auslese und Kreuzung eher geringer. Dennoch müsse rechtzeitig ein Gesetzeswerk geschaffen werden, das Umweltgefahren verhindern helfe.

Hormone liefern Zündstoff

Noch als völlig offen wurden die Möglichkeiten des Einsatzes der Gentechnik in der Tierproduktion der BRD eingeschätzt. Entsprechende Versuche dienten vorerst reinen Forschungszwecken. Bevor Ergebnisse vorliegen, die in klassische Züchtungsprogramme Eingang finden könnten, werden sicher noch Jahre vergehen, sagte Minister Kiechle. Im entsprechenden Arbeitskreis spielte daher die Anwendung von Hormonen zur Steigerung der Fleisch- und Milchproduktion je Tier die Hauptrolle. Zwischen 5 und 40 Prozent – so lauteten die Urteile über mögliche Mehrerträge. Auf diesem Gebiet, das noch sehr umstritten ist, gab es den meisten Zündstoff: Einerseits strikte Ablehnung wegen möglicher gesundheitlicher Folgen und angesichts von Marktübersättigung. Andererseits auch Befürwortung durch Spezialisten, die darin einen Weg sehen, die Produktionskosten – insbesondere für das Futter – deutlich zu senken. Unter Fachleuten wird nicht mehr ausgeschlossen, daß es künftig vereinzelte Zulassungen für Präparate geben könnte, die bereits mit Hilfe genetisch manipulierter Mikroorganismen herzustellen sind. Dann nämlich, wenn die USA und andere Länder die Fleischmarktkonkurrenz durch Hormoneinsatz weiter verstärken – und wenn die Mittel nur tierartspezifisch wirken, für die menschliche Gesundheit also völlig unbedenklich sind.

Optimistisch schätzten die Experten die Chancen der Gentechnik bei sogenannten nachwachsenden Rohstoffen ein. Es handelt sich um das breite Spektrum pflanzlicher Lieferanten von Öl, Fett, Stärke, Eiweiß, Zucker, Zellulosefasern, Arzneien, Aroma- und Farbstoffen. Genetisch manipuliert, könnten sie bedeutend mehr Ausbeute bringen. Im Gespräch sind Fasern und Stärke als Rohstoff für umweltfreundliches, weil verrottendes Material, Riesengräser als Brennstofflieferanten, Pflanzenöle als Alternative zu Dieselkraftstoffen, Bioalkohol als Benzinzusatz und anderes. Die Bundesbehörden, die solche Vorhaben fördern, dürften freilich auch dies im Blick haben: einen Ausweg für Bauern, denen wegen nicht absetzbarer Produkte jetzt staatliche Prämien für die Flächenstillegung gezahlt werden.

Letztlich also mehr Chancen als Risiken durch Bio- und Gentechnik? Einer zumindest, der sich auf dem Westberliner Forum als fundierter Kenner seines Gesellschaftssystems auswies, sah dennoch viele Gefahren: Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker vom Institut für Europäische Umweltpolitik in Bonn. Er verwies auf Vorzüge, erwog auch Risiken durch Mißbrauch, sprach sich für gesetzliche Verursacherhaftung bei Schäden aus. Überzeugt aber war er von der ökonomischen Gefahr des Erfolges der Bio- und Gentechnik: „Im kalten Wind des wirtschaftlichen Konkurrenzkampfes" würden zwangsläufig jene auf der Strecke bleiben, die diesen Fortschritt nicht bezahlen können, so daß der Konzentrationsprozeß noch an Tempo gewinnen wird.

Wohl kaum als Geschenk

Prof. Weizsäcker war im übrigen einer von wenigen Rednern, die zumindest an die Mitverantwortung der Industrienationen für die Beseitigung des Hungers in den Entwicklungsländern erinnerte. Kann Ertrags- und Leistungssteigerung durch Biotechnik hier Hilfe bringen? Kaum, war seine Antwort.

Es sei denn, die Konzerne oder der Staat würden Hochleistungssaatgut und -verfahren an die meist zahlungsunfähigen Länder in Afrika und Asien verschenken. Doch das konnte sich wohl keiner der Teilnehmer am Forum vorstellen.

Nur intakte Dämpfer und Muser ans Netz

Energieverordnung orientiert auf stabile Versorgung und betriebssichere Anlagen

Seit dem 1. September 1988 gilt eine vom Ministerrat beschlossene neue Energieverordnung (Gesetzblatt Teil I 1988 Nr. 10). Sie ist darauf gerichtet, eine stabile und effektive Energie- und Brennstoffversorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft zu gewährleisten. Unter anderem sind darin die Rechte der Bürger auf Versorgung mit Energieträgern und die sich daraus ergebenden Pflichten für die Energiekombinate festgelegt.

Den Herd installiert nur der Fachmann

Grundsätzlich sollten Bürger, die etwas an ihrer Abnehmeranlage ändern wollen, neue Elektro- oder Gasgeräte bzw. Gasfeuerstätten einbauen möchten, sich vorher beim Energiekombinat bzw. einem Elektro- oder Gasinstallateur informieren. Dies ist notwendig, weil das Betreiben solcher Anlagen durch das Energiekombinat an bestimmte Bedingungen geknüpft werden kann.

Dafür ein Beispiel: Ein Genossenschaftsbauer möchte seine Haushaltküche modernisieren und dazu einen Elektroherd mit hohem Anschlußwert installieren. Dieser darf aber nicht über Schutzkontakt-(Schuko-)Steckdose angeschlossen werden, sondern muß einen eigenen fest verlegten Anschluß haben, der aber über einen Elektroinstallateur beim Energiekombinat anmeldepflichtig ist. Danach wird u. a. geprüft, ob das Ortsnetz ausreicht, den höheren Bedarf in Spitzenzeiten zu sichern.

Ohne besondere Erlaubnis des Energiekombinates können nach wie vor alle elektrischen Geräte und Apparate verwendet werden, die mit zweipoligen Steckverbindungen bei einer Nennstromstärke bis 10 Ampere zu betreiben sind. Das betrifft u. a. auch Waschmaschinen und Elektrokocher, die über einen Schutzkontaktstecker mit dem Netz verbunden sind.

In der Regel ohne besondere Erlaubnis

Für die persönliche Hauswirtschaft werden ebenfalls eine Reihe von Energieträgern benötigt. So werden in den Ställen Wärmestrahler verwendet, verschiedene Geräte für die Futteraufbereitung, zum -transport und zur Wasserversorgung betrieben oder der Futterdämpfer mit Strom versorgt bzw. mit festen Brennstoffen beheizt. Für solche Energieträger ist in der Regel keine besondere Genehmigung erforderlich.

Um jedoch die entsprechenden Anlagen ständig in einem technisch betriebssicheren Zustand zu halten, sind diese regelmäßig überprüfen zu lassen. Hierbei ist der Zeitraum zwischen der letzten Instandsetzung (und dem Grad der Beanspruchung) und den Anforderungen an die Betriebsfähigkeit bzw. -sicherheit der Anlagen maßgebend. Darüber sagen die Gebrauchsvorschriften Näheres aus. Für Gas- und Flüssiggasanlagen sind darüber hinaus konkrete Fristen vorgeschrieben. So müssen Durchlauf-Wassererhitzer mit geschlossenem Verbrennungsraum nach einem Jahr, Durchlauf-Wassererhitzer mit offenem Verbrennungsraum, Raumheizer, Umlauf-Wasserheizer, Heizkessel und Waschkessel alle zwei Jahre, Kocher und Herde spätestens nach 6 Jahren kontrolliert werden. Die Frist beginnt mit dem Tag der Installation oder der zuletzt durchgeführten Wartung, Instandsetzung oder Revision.

Für die Versorgung mit Elektroenergie und Gas gelten die Lieferbedingunen für die Bevölkerung (Gesetzblatt Teil I 1976 Nr. 51 in der Fassung der Anordnung vom 1. 6. 1988, Gesetzblatt Teil I Nr. 10) und den Energie-Tarif-Bestimmungen für die Bevölkerung (Ausgabe 1984). Sie sind auch für den Energieverbrauch in der persönlichen Hauswirtschaft verbindlich.

DBZ

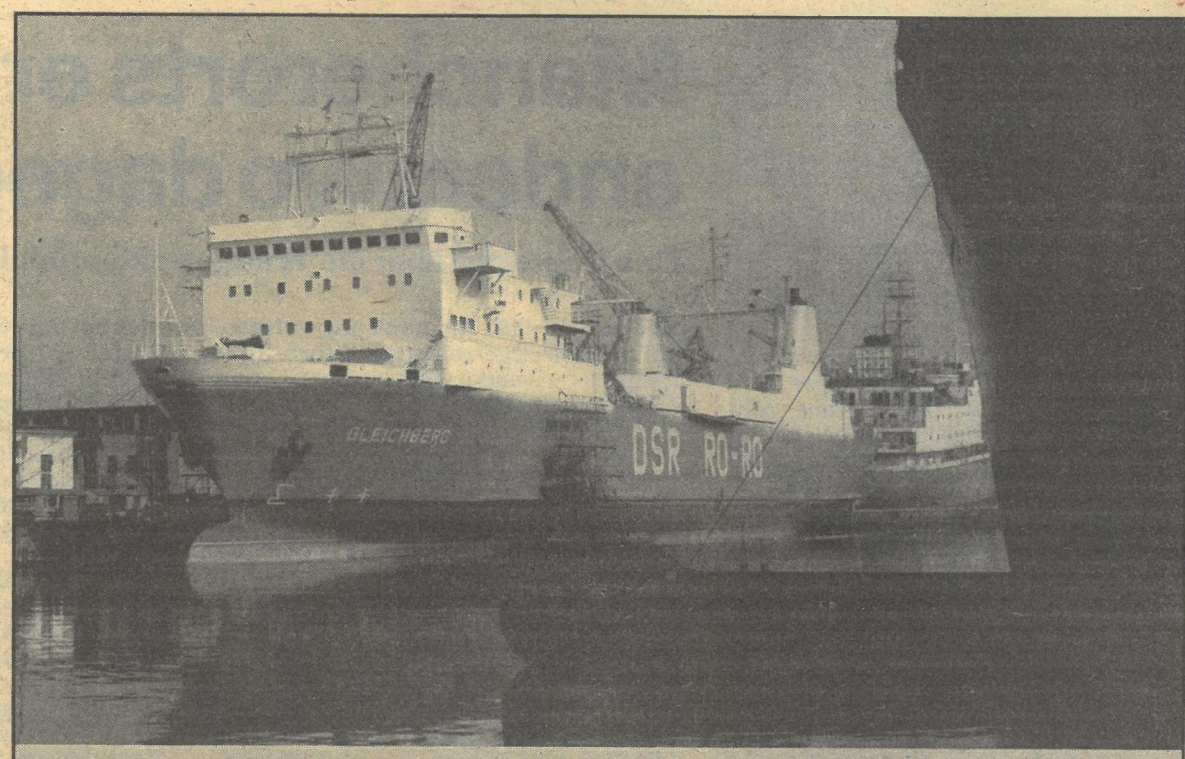


Foto: W. Henker

Mit allen wichtigen Seeumschlagplätzen verbunden

Die Handelsflotte der DDR umfaßt gegenwärtig 164 Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 1,7 Millionen t. Unter den acht Grundtypen bilden die Stückgutfrachter für den konventionellen Gütertransport die stärkste Gruppe. Sie haben eine Tragfähigkeit zwischen 3 000 und 20 000 t. Es folgen die Massengutschiffe, die vor allem mit Erzen, Kohle und Düngemitteln beladen werden und die eine Tragfähigkeit von 3 500 bis 46 000 t besitzen. Den vielseitigen Transportanforderungen des Außenhandels dienen vor allem auch die Vollcontainer- und Semicontainerschiffe (Semi = halb). Mit ihnen sowie mit Stückgutfrachtern unterhält der VEB Deutfracht/Seereederei gegenwärtig 26 Liniendienste, die Hälfte davon in Kooperation mit Reedereien sozialistischer Länder, aber ebenso anderer Staaten. Auf diese Weise sind die Häfen der DDR mit den wichtigsten Seeumschlagplätzen auf allen Kontinenten verbunden. Zur Handelsflotte gehören außerdem Holz- und Metallfrachter, Tanker für Chemikalien, Kühlschiffe, Roll-on-/Roll-off-Schiffe, Eisenbahngüterfähren und ein Schwergutschiff. Letzteres kann mit seiner speziellen Technik ein einzelnes Transportgut mit einem Gewicht bis zu 635 t selbst aufnehmen und absetzen.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Hauptbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Die Kosten des Rechtsstreits trägt meist der Verlierer

Es ist schon eine Weile her, daß Frank B. seinem ehemaligen Kollegen Edgar F. 5 000 Mark für eine größere Anschaffung borgte. Glücklicherweise wurde ein schriftlicher Vertrag abgefaßt. Der darin enthaltene Termin für das Rückzahlen war unlängst abgelaufen. Frank B. überlegt nun, wie er das Geld möglichst bald zurückerhalten kann, und sucht daraufhin einen Rechtsanwalt auf.

Zunächst möchte er von ihm wissen, ob auch alles vertraulich behandelt wird. Der Rechtsanwalt kann ihn beruhigen, denn nach § 5 des Gesetzes über die Kollegien der Rechtsanwälte (Gesetzblatt Teil I 1981 Nr. 1) ist er schließlich verpflichtet, über all das Verschwiegenheit zu wahren, was ihm beim Ausüben seiner Tätigkeit bekanntgeworden ist.

Nachdem Frank B. auf seine Fragen hinreichend rechtlichen Rat erhalten hat, beauftragt er den Anwalt, die Forderung für ihn durchzusetzen. Verständlich, daß ihn auch interessiert, was das wohl alles kosten könnte.

Der Jurist antwortet, daß für das bisherige Gespräch keine Gebühren entstanden, da es sich um eine kostenlose Rechtsauskunft handelte. Wird aber die vorliegende Prozeßvollmacht unterzeichnet und erklärt sich der Rechtsanwalt einverstanden, fallen Gebühren an. Diese sind sowohl vom Umfang der anwaltlichen Tätigkeit als auch von der Art des Rechtsstreites abhängig. Zunächst wird er versuchen, eine außergerichtliche Klärung herbeizuführen, und den Darlehnsschuldner schriftlich zum Rückzahlen auffordern. Dafür würden Bearbeitungsgebühren entstehen; bei einem Streitgegenstand (Gebührenwert) von 5 000 Mark sind es 193 Mark. Falls sich die Beteiligten mit Hilfe des Anwaltes außergerichtlich einigen und der Rechtsstreit dadurch abgeschlossen wird, käme noch einmal die Hälfte dieser Gebühr hinzu.

Reagiert der Säumige jedoch nicht bzw. erkennt er die Forderung zwar an, erklärt aber, zahlungsunfähig zu sein, wäre als nächstes beim Kreisgericht der Erlaß einer gerichtlichen Zahlungsaufforderung zu beantragen. Damit können die Schulden aus dem Arbeitseinkommen gepfändet werden. Bis hierher bleibt es bei den genannten 193 Mark. Es kommen aber 5 Mark Gerichtskosten hinzu.

Sollte Edgar F. die berechtigte Forderung aber bestreiten, weil er behauptet, das Geld geschenkt bekommen oder gar keins erhalten zu haben, müßte Klage vor der Zivilkammer des Kreisgerichts erhoben werden. Für ein solches Verfahren ist dem Rechtsanwalt einschließlich Teilnahme und Mitwirkung an der mündlichen Verhandlung (wobei es egal ist, wieviel Termine stattfinden) neben der bereits genannten Bearbeitungsgebühr (193 Mark) eine Verhandlungsgebühr in gleicher Höhe (zusammen also 386 Mark) zu zahlen. Außerdem entstehen Gerichtsgebühren, die allerdings vom Ausgang des Verfahrens abhängen. Kann es mit einer Einigung beendet werden, betragen sie bei dem genannten Gebührenwert 125 Mark. Sollte ein Urteil den Rechtsstreit entscheiden, wären es 250 Mark.

Legt eine der Parteien jedoch Beschwerde gegen das Urteil ein, wiederholt sich der ganze Vorgang vor dem Bezirksgericht, und es entstehen nochmals Gerichtskosten und Anwaltsgebühren in gleicher Höhe. Bei den Gerichtskosten können noch Auslagen für Porto, Zeugenentschädigung, Gutachterkosten und ähnliches hinzukommen. Dem Rechtsanwalt sind ebenfalls Portoauslagen zu ersetzen, und die entstehende Umsatzsteuer ist zu bezahlen. Sollte es letztlich zu einer gerichtlichen Vollstreckung kommen, muß auch hier mit Gebühren gerechnet werden.

Das kann ja unter Umständen teuer werden, überlegt Frank B., so daß er doch wissen möchte, ob er das alles selbst bezahlen muß. Der Anwalt erläutert daraufhin, daß das Gericht mit der endgültigen Entscheidung auch über die Kosten des Verfahrens befindet. Mit ziemlicher Sicherheit wird der Prozeß für den Kläger erfolgreich verlaufen, so daß der Gegenseite die Kosten und damit auch die Gebühren für den Rechtsanwalt auferlegt werden. Der Vollständigkeit halber informiert der Anwalt seinen Mandanten noch darüber, daß dieser ihm und dem Gericht gegenüber vorschußpflichtig ist.

Nach Abschluß des Auftrages wird er eine Rechnung erhalten, die er zunächst begleichen muß. Legt das Gericht die Kosten des Verfahrens der Gegenpartei auf, hat diese auch das Verauslagte zurückzuerstatten.

Matthias Treffkorn
Ministerium der Justiz

Ehrenhalber zum Richter berufen

Mit den Kandidaten für die örtlichen Volksvertretungen haben die Arbeitskollektive und Bürger gleichzeitig auch über 58 000 Schöffen und etwa 320 000 Mitglieder der gesellschaftlichen Gerichte zu prüfen. In den Aussprachen werden die zu Wählenden über ihre bisherige Entwicklung und ihr Wirken berichten und gemeinsam mit den Werktätigen beraten, welche weiteren Aufgaben es zur Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit künftig miteinander zu lösen gilt.

Als ehrenamtliche Richter verwirklichen die Schöffen dann ihr verfassungsmäßiges Recht auf Teilnahme an der Rechtspflege (Artikel 90 der Verfassung). Sie wirken dabei in allen Verfahren vor dem Kreisgericht mit und nehmen ihre Aufgaben in vollem Umfang sowie mit dem gleichen Stimmrecht wahr wie die Berufsrichter. Die Schöffen kommen aus allen Klassen und Schichten der Bevölkerung; so gehören 51 Prozent der Arbeiterklasse an, 6 Prozent sind Mitglieder von Produktionsgenossenschaften.

Die gesellschaftlichen Gerichte befassen sich eigenständig mit einfachen zivilrechtlichen bzw. sich aus dem Arbeits- oder Neuererrecht ergebenden Streitigkeiten sowie mit Verfehlungen und Ordnungswidrigkeiten, darüber hinaus aber auch mit Vergehen, die ihnen von den Untersuchungsorganen, der Staatsanwaltschaft oder dem Gericht übergeben wurden. Das gilt sowohl für die in Betrieben und Einrichtungen wirkenden Konfliktkommissionen als auch für die in Städten oder Gemeinden tätigen Schiedskommissionen.

Durch ihre Tätigkeit leisten die Konflikt- und Schiedskommissionsmitglieder sowie die Schöffen eine umfangreiche Arbeit. Neben der Rechtsprechung wirken sie aufklärend, geben Hinweise und Auskünfte. Darüber hinaus kontrollieren sie den Erziehungs- und Bewährungsprozeß der auf Bewährung Verurteilten, die Wiedereingliederung Haftentlassener, und sie kümmern sich um kriminell Gefährdete. All das verdeutlicht, wie die Bürger ihre Rechte und Pflichten in eigener Verantwortung wahrnehmen.

D. S.

Auch Leergut ist eine Ware

Unsere Volkswirtschaft benötigt jährlich über vier Millionen neue Gemüsestiegen, reichlich eine Million Plastbehälter für Backwaren und rund drei Millionen Getränkeharasse. Würden diese Leihverpackungen mehrfach verwendet, könnten beträchtliche Mengen an Rohstoffen eingespart werden. Immerhin kostet ein Haraß 21 Mark, ein Plastfaß für Sauerkraut je nach Größe bis 105 Mark und eine Holzflachpalette 52 Mark.

Jüngste Kontrollen der ABI in mehreren Bezirken unserer Republik ergaben, daß in den meisten Betrieben und Einrichtungen die Leiter und Werktätigen bemüht sind, sorgsam mit dem Leergut umzugehen, es vor Verlust zu schützen und beschädigte Verpackungen selbst zu reparieren. So werden allein im Kombinat Obst, Gemüse und Speisekartoffeln Karl-Marx-Stadt pro Jahr 200 000 Stiegen und 17 000 Holzflachpaletten instand gesetzt. Nicht selten erfolgt dies in Feierabendtätigkeit oder durch Rentner. Leergut gilt es wie Ware zu behandeln. Das beginnt beim exakten Nachweis, geht über regelmäßige Inventuren, über lückenlose Kontrollen des Aus- und Eingangs bis hin zur materiellen und finanziellen Stimulierung der für das Verpakkungsmaterial verantwortlichen Mitarbeiter. Es wurde vielerorts festgestellt, daß ein genauer Nachweis fehlt, Buch- und tatsächlicher Lagerbestand nicht übereinstimmen und Leergut sporadisch abgeholt bzw. zurückgegeben wird. Gegenwärtig ist der lückenlose Nachweis zwar noch mit hohem manuellen Aufwand verbunden. Zugleich zeigten die Überprüfungen, daß in vielen Betrieben vorhandene Rechentechnik hierfür leider nur ungenügend genutzt wird. Kommen die Partner ihrer Verantwortung hinsichtlich der Leergutwirtschaft nicht nach, sollten verstärkt Vertragsstrafen berechnet werden.

DBZ

Neue Bücher

Heft 55 in der Schriftenreihe „Recht in unserer Zeit“ mit dem Titel „Bewahrt das Feuer und das Licht…“ ist jetzt im Staatsverlag in der 2., überarbeiteten Auflage erschienen (96 Seiten, 1,50 Mark). In der Broschüre werden Gefahren, die beim Umgang mit Feuer, elektrischen Geräten und Leitungen, mit Gas usw. auftreten können, dargestellt und entsprechende Hinweise zum richtigen Verhalten und Handeln gegeben. So kann sich der Leser u. a. informieren, wie man sich brandschutzgerecht verhält, den Ofen richtig heizt, die Brandsicherheit im Keller und auf Dachböden gewährleistet, wie mit brennbaren Flüssigkeiten umzugehen ist, wie die Propangasanlage im Haushalt installiert sein muß, wo das Moped überwintern darf, wie Gifte, Haushaltchemikalien und andere gefährliche Güter zu verwenden sind, wie Häuser vor Gewitter, Sturm und Unwetter geschützt werden können, welche Pflichten der Tierhalter hat. Darüber hinaus wird in gesonderten Abschnitten auf den Unfallschutz in Betrieben und im Freizeitbereich eingegangen.

Ställe am Reihenhaus

Fast jede neunte neue Wohnung entsteht in einem Eigenheim (1971 war es ungefähr jede 33.) Die Familie, die uns schrieb, gehört dazu; sie zählt zu den Arbeitern, Genossenschaftsbauern, Kinderreichen und jungen Eheleuten, die hierzulande über 75 Prozent aller Eigenheime errichten. Diese Leser gehören ferner zu den leider noch wenigen LPG-Mitgliedern, die sich für ein Reihenhaus entschieden haben. *Leider* deshalb, weil hier zumeist 50 Prozent des Erschließungs- und 30 Prozent des Bauaufwandes gespart werden, desgleichen fast ein Drittel des bei einem Einzelhaus notwendigen Energiebedarfes (Heizung). Ein Vorteil, der sich künftig mit garantiert zunehmenden Erfordernissen zur Energieeinsparung noch mehr auszahlen wird.

Die Genossenschaftsbauernfamilie sieht alle diese Vorteile, aber sie ist über das zu kleine Grundstück enttäuscht. Im Hinblick auf die dichte Besiedlung unseres Landes und vor allem wegen der Unersetzbarkeit des Bodens können wir uns jedoch nicht mehr als die bekannte gesetzliche Größe von 500 m² je Eigenheim leisten. In

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

anderen sozialistischen Ländern mit zum Teil günstigerem Bodenfonds gibt es sogar weniger! Wer sich die mitunter schachbrettartige Anordnung mancher Einzelhaussiedlung aufmerksam anschaut, wird oft auf eine gewisse dorfgestalterische Eintönigkeit stoßen und bemerken, wieviel gärtnerisch zu Nutzendes doch mit den jeweiligen Auffahrten und anderen Wegen draufgeht. So gesehen ist es schon plausibel, wenn im Zeitraum von 1986 bis 1990 für Reihenhäuser bei städtebaulicher Planung 250 bis 300 m², für ein Doppelhaus 300 bis 350 m² vorgesehen sind. Dies entspricht übrigens einer Komplexrichtlinie des Ministers für Bauwesen vom 7. Dezember 1985.

Es geht um städtebauliche Größen und Erschließungen, um bauhygienische Anforderungen. Doch ebenso wie der Eigenheimbau zuweilen zwingt, auf Grundstücken zu bauen, die praktisch nur so groß wie die Umfassungsmauern des Wohnhauses sind (dies trifft für die Erneuerung in vielen kleinen Landstädten zu), läßt die Komplexrichtlinie laut Bauministerium jedoch in begründeten Fällen in Dörfern Abweichungen von den soeben erwähnten Flächenrichtwerten zu. Wörtlich heißt es in dem Dokument: „In ländlichen Gemeinden können die Grundstücke größer sein, wenn dies durch landwirtschaftsspezifische Nutzung begründet ist.“ Natürlich dürfen sie aber auch dort nicht über das Normativ von 500 m² hinausgehen. Aber hier ist ja von einem Reihenhaus die Rede, und da zählt es für einen Genossenschaftsbauern schon, wenn er mit 100 m² mehr rechnen kann. Darauf ließe sich gut und gern ein kleiner Stall errichten. Das Grundstück, so hörte ich im Bauministerium, sollte jedoch nur in der Tiefe vergrößert werden, um den Aufwand für die Erschließung so gering wie möglich zu halten. Außerdem bekommt so etwas geschlossener Bebauung, auf die in letzter Zeit erfreulicherweise auch in ländlichen Siedlungen wesentlich mehr Wert gelegt wird.

Bei den gegenwärtig über 35 zentral bestätigten Typenprojekten für den Eigenheimbau (1972 waren es übrigens erst 20) findet sich bestimmt Passendes. Mittlerweile sind davon zehn Reihenhaus- und sechs Doppelprojekte. Jeder kann sich beim Kreisbauamt hinreichend informieren, was dort ausgewählt worden ist.

Angesichts kaum noch günstiger zu machender Kredite und staatlicher Erschließungen bleibt rationelles Bauen gefragt. Im Staatshaushaltsplan 1989 sind weit über 1 Milliarde Mark für den Neubau von Eigenheimen vorgesehen. Die Eigenmittel der Erbauer nehmen sich da mit 243 Millionen Mark bescheiden aus. Es gibt auch recht günstige Kredite für den Ausbau der Hauswirtschaft.

Hierzu wandte sich die Seefelder Familie Reimund Krügerke an uns. Sie ist im Kreis Bernau keineswegs die einzige, die zum Haus nunmehr noch einen solchen kleinen Stall errichten möchte. Sie und andere fragten nach Projekten. Im Verlaufe der Jahre haben wir einige vorgestellt. In manchen Bezirken gibt es einige Typenlösungen. Besonders der VEB Landbauprojekt Potsdam (1561 Potsdam, Dortusstr. 30) hat sich da verdient gemacht. Dort liegen unter anderem zwei Projekte für einen Doppelstall bzw. für Reihenställe vor. Sie lassen sich je nach gewünschter Tierart variabel einrichten und sind auch mit einer Garage zu kombinieren. Wie wir in Potsdam erfuhren, erfreuen sich diese Vorschläge starker Nachfrage.

Das Bauen ist erfahrungsgemäß besonders dann unproblematisch, wenn sich mehrere Interessenten für einen Typ entscheiden und sich gegenseitig helfen. Interessierte Leser sollten bei ihren Kreisbauämtern nach Kleinstallprojekten fragen.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Schadenersatz

Herrn Gerhard Z.: Ihre LPG hat Sie Ihrer Meinung nach zu Unrecht ersatzpflichtig gemacht, weil Sie beim Rückwärtsfahren mit dem LKW ein Moped beschädigten. Zu dem Malheur kam es, als Sie nach dem Abladen kurz im Lager zu tun hatten und in der Zwischenzeit ein Betriebsfremder hinter Ihrem Fahrzeug das Kleinkraftrad abstellte. – Fahrzeugführer dürfen nur rückwärts fahren, wenn sie die Verkehrsverhältnise hinter dem Fahrzeug überblicken können bzw. sich eindeutig über die Situation informiert haben; andernfalls müssen sie sich einweisen lassen. Da Sie diesen Grundsatz des § 16 Absatz 2 der StVO nicht beachtet haben, war die LPG dem Geschädigten gegenüber haftbar und berechtigt, Sie für den eingetretenen Schaden materiell verantwortlich zu machen.

Steuerpflicht

Frau Erika H.: Sie möchten in den Schulferien in Ihrem Haus gern fünf Betten vermieten. Es interessiert Sie deshalb, ob Sie in diesem Zeitraum für die Einnahmen von der Steuer befreit sind. – Nach § 12 Absatz 3 der Besteuerungsrichtlinie vom 24. August 1979 (Gesetzblatt Sonderdruck 1016) sind beim Vermieten von mehr als drei Betten bzw. mehr als einem Zimmer Steuern zu entrichten. Es spielt dabei keine Rolle, ob das in den Schulferien oder zu anderen Zeiten erfolgt.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Am 1. Februar 1989 trat eine Anordnung über die Gasthörerschaft an Universitäten, Hoch- und Fachschulen in Kraft (GBl. Teil I 1989 Nr. 2). Sie soll Interessenten den Zugang zu einzelnen Lehrveranstaltungen bzw. Vorlesungen und Seminaren auf einem Lehrgebiet der Hoch- und Fachschulausbildung oder eines postgradualen Studiums in Form eines Direkt-, Fern- oder Abendstudiums ermöglichen. Dies kann zur beruflichen Weiterbildung, aber auch aus persönlichem Interesse erfolgen und setzt nicht in jedem Fall die Hochschulreife oder einen Hoch- bzw. Fachschulabschluß voraus. Die Teilnahme an Lehrveranstaltungen ist bei der betreffenden Bildungseinrichtung zu beantragen. Wird dies auf der Grundlage genossenschaftlicher Regelungen beantragt, ist dies bei der Antragstellung mit nachzuweisen. Es werden Studiengebühren erhoben. Gasthörer haben auch die Möglichkeit, entsprechende Prüfungen abzulegen. Mit der jetzigen Anordnung verlieren die bisherigen Rechtsvorschriften von 1962 und 1969 ihre Gültigkeit.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Freistellung zum Arztbesuch mit krankem Kind?

Wir haben ein schwerstgeschädigtes Kind, das nach längerer Behandlung in einer medizinischen Einrichtung nun von uns zu Hause betreut wird. Allerdings müssen wir in regelmäßigen Abständen zum Arzt und werden dort beraten. Hat uns der Betrieb dafür bezahlte Freistellung zu gewähren?

Ja. Nach einer vom Arzt oder der betreuenden Gesundheitseinrichtung ausgestellten Bescheinigung erhalten Sie vom Betrieb für die Dauer der Freistellung einen finanziellen Ausgleich entsprechend Ihrer Vergütung. Allerdings ist Bedingung, daß die Beratung beim Arzt nicht auch außerhalb der Arbeitszeit des betreuenden Elternteils hätte stattfinden können. Natürlich werden die Kosten für Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln durch die Sozialversicherung erstattet. DBZ

Schadenersatz auf dem Feld regeln?

Ich habe bei der Blumenkohlernte fahrlässig Schaden angerichtet. Der Umfang wurde nicht gleich und ohne meine Anwesenheit festgestellt. Der Vorstand beschloß dann, wiederum ohne mich zu hören, vollen Schadenersatz. Er gab mir den Wortlaut des Beschlusses nicht zur Kenntnis. Ist das richtig?

Nein. Zunächst wurde versäumt, an Ort und Stelle sofort den Umfang des Schadens festzustellen und schriftlich festzuhalten. Eine Notiz, ein einfaches kleines Protokoll wären hier ohne Umstände möglich und notwendig gewesen. Als der Vorstand über den Schaden befand, war das Feld längst neu bestellt. Wenn Aussage gegen Aussage steht, ist es aber schwierig, gerecht zu entscheiden.

Mitunter gibt es Abneigung gegenüber derartigen Protokollen. Sie ist unbegründet. Bei einer solchen Aufnahme des Schadens spielen zunächst Schuld oder Nichtschuld des Verursachers sowie Schadenersatzpflicht noch keine Rolle. Das hat erst danach der Vorstand zu prüfen und zu entscheiden. Dabei kann auch eine Kommission mitwirken, die Entscheidung trifft jedoch stets der Vorstand. Sie setzt die im § 40 des LPG-Gesetzes geforderte gründliche Prüfung und kritische Auseinandersetzung zum Schadenfall voraus.

Jeder Schadenverursacher sollte möglichst nach solchen Auseinandersetzungen von seiner Schuld und Verantwortlichkeit überzeugt sein. Dazu gehört es zu wissen, welche Unterlagen oder Erkenntnisse beim Einschätzen des Schadens dienlich waren. Es heißt auch in dem erwähnten Paragraphen des LPG-Gesetzes, daß der Vorstand „nach Beratung in der Brigade- oder Abteilungsversammlung" beschließt, ob und in welcher Höhe ein Schadenersatz gefordert wird. Der Betroffene müßte Gelegenheit haben, sich in der Vorstandssitzung zum Sachverhalt zu äußern. Allerdings kann seine Stellungnahme auch schriftlich eingeholt werden. Erfahrungsgemäß ist jedoch mündliches Erörtern ungleich ergiebiger und wirksamer.

Den Vorstandsbeschluß gilt es schriftlich auszufertigen. Ein Exemplar erhält der zum Schadenersatz Verpflichtete. Das ist nicht bürokratisch, sondern gehört zur Rechtssicherheit. Im übrigen enthalten die §§ 39 und 40 des LPG-Gesetzes alle notwendigen Regeln, wie Schadenersatzansprüche geprüft und entschieden werden. Von den erwähnten Anforderungen an das Verfahren steht dort zwar nichts, aber sinngemäß sind hier die Vorschriften für Disziplinarverfahren (Ziffer 46 der Musterstatuten in Verbindung mit § 252 des Arbeitsgesetzbuches) anzuwenden. Schließlich wurde der von Ihnen geschilderte Schaden verursacht, weil Arbeitspflichten verletzt worden sind.

Prof. Dr. Helmut Richter

Wassergeld nur alle fünf Jahre?

Unser Haushalt wurde 1983 an das öffentliche Wassernetz angeschlossen, aber die Wasseruhr erstmals 1988 abgelesen. Wir hatten für die fünf Jahre zu zahlen – zuzüglich einer gleich hohen Summe als Vorausberechnung für das Jahr 1989. Ist so etwas akzeptabel?

Nach den Wasserversorgungsbedingungen (Gesetzblatt Teil I 1978 Nr. 6) haben Sie für die verbrauchte Menge den gültigen Preis zu zahlen. Der Verbrauch kann durch Zähler oder nach Pauschalen ermittelt werden. Nach § 16 der Bedingungen ist die Rechnung regelmäßig zu erteilen, wobei der Zeitraum maximal ein Jahr betragen kann. Für diese Spanne sind Ratenzahlungen festzusetzen. Sie beziehen sich höchstens auf jeweils vier Monate. Innerhalb eines Jahres wären also drei gleich hohe Raten zu entrichten, die nach dem Verbrauch des letzten Jahres festgelegt werden. Am Jahresende erfolgt eine Endabrechnung. Eventuelle Differenzbeträge, die sich aus einem höheren bzw. niedrigeren Verbrauch ergeben, sind mit der folgenden ersten Rate des neuen Jahres zu verrechnen. Insofern ist also die Verfahrensweise, erst nach fünf Jahren abzurechnen, unzulässig, und somit hat hier der zuständige Wasserwirtschaftsbetrieb wichtige Mitwirkungspflichten verletzt, wozu pünktliche Rechnungslegung eindeutig gehört.

Unverständlich bleibt auch, warum für das kommende Jahr ein Verbrauch kalkuliert wurde, der dem aller vorangegangenen fünf Jahre entspricht. Hier sollte ebenfalls Klarheit mit dem VEB geschaffen werden. Offenbar ist aber von jetzt ab der gesetzlich festgelegte Jahresrhythmus vorgesehen.

Dr. Christian Meißner
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

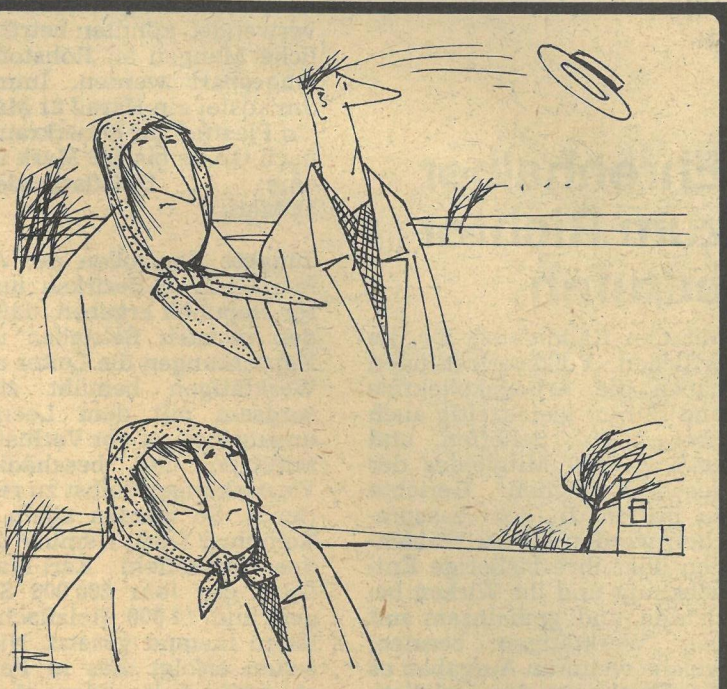
Sind Urlaubspläne ehernes Gesetz?

In unserer LPG gilt ein nahezu ehernes Gesetz: Bereits in den ersten Januartagen hat jeder in der Brigade seinen Urlaub zu planen. Außerhalb des so entstandenen Urlaubsplanes sind grundsätzlich keine Ferien möglich. Nun gibt es aber immer wieder Komplikationen, weil das Reisebüro nicht stets Fahrten zu den geplanten Terminen anbietet. Kann die Leitung es auch in einer solchen Situation ablehnen, über den Urlaubsplan noch einmal zu debattieren?

Es kommt doch darauf an, jeden Ferienwunsch sorgfältig zu prüfen, ob er mit den unabdingbaren Erfordernissen des Produktionsablaufes, der täglichen Betreuung des Viehs usw. vereinbart werden kann. Deshalb ist es so wichtig, wenn der Vorstand schon zu Jahresbeginn entsprechend Ziffer 42 der Musterbetriebsordnung diesen Plan erarbeitet. Hier werden dann alle Wünsche und Vorschläge aus den Arbeitskollektiven zusammengetragen und abgestimmt. Das ist oft kompliziert, und es bereitet Leitern zumeist nicht wenig Kopfzerbrechen, einen ganzjährigen ungestörten Produktions- und Arbeitsablauf bei gesichertem Urlaub zu garantieren. Deshalb ist im Interesse aller Mitglieder auch davon auszugehen, daß dieser Plan möglichst nur wegen zwingender betrieblicher oder persönlicher Gründe geändert werden kann. Ähnlich ist die Rechtslage ebenfalls in volkseigenen Betrieben (siehe § 197 des Arbeitsgesetzbuches).

Natürlich sind auch hier Schematismus und Herzlosigkeit abzulehnen. Schließlich kann eine geplante Ferienreise nicht nur aus den von Ihnen angegebenen Gründen unmöglich oder außerordentlich ungünstig sein, sondern auch nach einem Sterbefall, bei Krankheit usw. Der Urlaubsplan darf deshalb nicht zum Dogma werden, von dem in keinem Fall abgewichen werden darf. Abgestimmt mit dem Kollektiv und dem zuständigen Leiter, wird deshalb ein verantwortungsbewußter Vorstand unbürokratisch prüfen, ob nicht der nachträgliche und begründete Wunsch eines Mitgliedes doch noch berücksichtigt werden kann – je nach den genossenschaftlichen Möglichkeiten.

Dr. Lothar Schramm
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg



Weibliche Logik?

Ilona, hast du abgenommen!
Ist dir die Ehe nicht bekommen? –
Ja, mein Marleenchen, sieh dir an,
was Ärger so bewirken kann. –

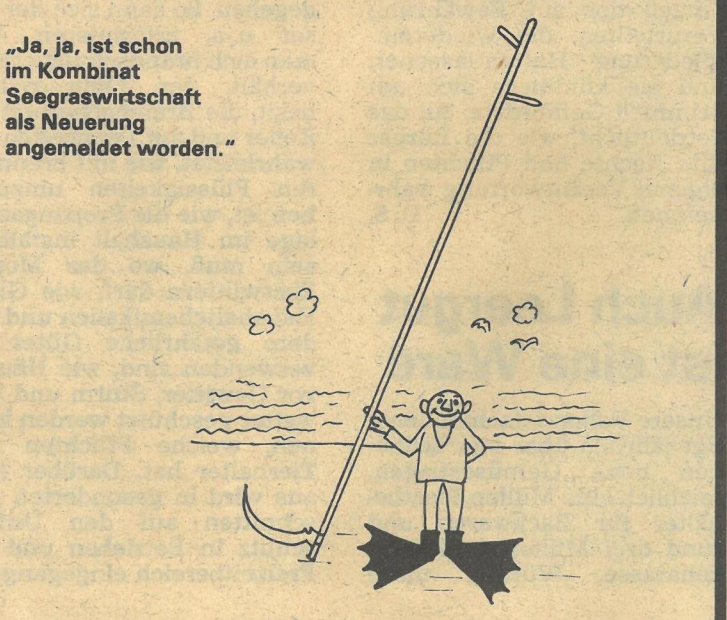
So schlimm, Ilona, mußt du leiden.
Doch warum läßt du dich nicht scheiden? –
Mich scheiden? Aber jetzt noch nicht!
Noch fehlt's am Idealgewicht.

Horst Kopsch

„Erna, als du jünger warst, ging's schneller." – „Da warst du ja auch nicht so zugeknöpft, Franz!"

Stille Februarnacht ...

Eine Tanne, rank und schlank,
stand ihr ganzes Leben lang
immer auf demselben Fleck.
Jetzt nicht mehr. Jetzt ist sie weg.



„Ja, ja, ist schon im Kombinat Seegraswirtschaft als Neuerung angemeldet worden."

Zeichnungen: Henry Büttner, Gerhard Vontra, Alfred Schiffers

Hildegard Rinke

Dem Holz geschickt zu Leibe

Seit dem Sommer 1987 wirkt Meister Heinrich Vick in seiner neuen Pampower Werkstatt, die er sich selbst errichtet hat. Gegenwärtig stellt der 55jährige Holzfachmann vorwiegend Türen und Fenster her, denn dafür liegen zahlreiche Aufträge vor. Ihm war Holz schon immer der liebste Werkstoff, auch als er langjährig im Betriebsteil Bahnhof-Holthusen des VEB Kabelwerk gearbeitet hat. Jetzt kommen viele Kunden zu dem Handwerker, so daß er kaum alle Wünsche erfüllen kann. Er arbeitet für Kindergärten und die Pampower Kinderkrippe, die schon manche nützliche Einrichtung erhielten. Auch in den Nachbardörfern seines Kreises Schwerin ist er gefragt. Seit dem vergangenen Jahr hat er den 23jährigen Uwe Stubbe als fleißigen und zuverlässigen Mitarbeiter an seiner Seite. Aber auch seine Frau Sigrid ist ihm eine große Hilfe, insbesondere bei der Buchführung.

Bei Tischlermeister Helmut Kröpelin, dessen Werkstatt sich auf dem gleichen Grundstück in der Schweriner Straße in Pampow befindet, geben sich die Kunden ebenfalls die Klinke in die Hand. Sie bringen so viele Aufträge, daß der seit 1983 als selbständiger Handwerker tätige Meister und seine zwei tüchtigen Stützen stets zu tun haben. Karl-Heinz Stubbe ist der Ältere, er will sich ebenfalls qualifizieren und besucht einen Meisterlehrgang. René Läning bestand vor kurzem seine Facharbeiterprüfung. Gefragt sind bei den drei Tischlern vor allem maßgerechte Küchenmöbel, denn viele junge Leute, die erst geheiratet haben, möchten sich ihre Küche zweckmäßig und schön einrichten.

Walter Richter

Selbst an Wanderwege ist gedacht

Bürgermeister Rolf Rittweger bereitete sich bei meinem Besuch gerade auf die tags darauf stattfindende Einwohnerversammlung vor. Es sollte vor allem ein Dankeschön gesagt werden, denn die Dorfbewohner hatten viel geleistet. Erlau im Kreis Suhl wurde wegen seiner guten Ergebnisse Ende November staatlich anerkannter Erholungsort. Eine Buswartehalle, 450 Quadratmeter Gehwege, eine Kegelbahn am Schwimmbad, ausgebaute Straßen, neue Fassaden sowie etliche um- und ausgebaute Wohnungen gehören dazu. Um das zu erreichen, gingen mancher Feierabend und manches Wochenende drauf, floß so mancher Tropfen Schweiß.

Seit 20 Jahren verbringen Urlauber und Naherholungssuchende schöne Stunden in diesem Dorf, das an der F 247 zwischen Suhl und Schleusingen liegt. Allein 1988 weilten rund 2 000 FDGB-Urlauber hier, wohnten in Privatunterkünften. Auch etwa 4 000 Camper zieht es immer wieder auf den Waldzeltplatz. Das sind sechsmal mehr Menschen als der Ort Einwohner zählt und stellt hohe Anforderungen an die Bäckerei, die Verkaufsstelle sowie die drei Gaststätten. Volksmusikanten, Chor, Mundartsprecher und viele andere Unterhalter sind da nicht minder gefragt.

Dennoch geben sich die Erlauer mit dem Erreichten nicht zufrieden. In diesem Jahr ist das Bahnhofsgebäude im Programm. Die Gerüste stehen bereits. Sind die Dacharbeiten abgeschlossen, wird im Frühjahr der Außenputz erneuert, erhält die Fassade wieder Farbe. Eine alte Scheune, dicht an der Durchgangsstraße, stört schon lange. Sie paßt nicht zur gepflegten Umgebung. Mit der Eigentümerin ist zu reden, um das Bauwerk zu erhalten oder abzureißen. Jetzt im Winter sind auch wieder Wanderwege zu markieren, Wegweiser und Hinweistafeln aufzustellen. Ideale Wandermöglichkeiten bieten sich rund um den Ort, doch sie könnten noch besser erschlossen sein. Bürgermeister Rittweger kann sich da auf viele Einwohner verlassen. Darüber ist er froh. Ärger bereiten ihm nur jene, die bei Nacht und Nebel ihren Müll am Ende der Alten Poststraße und im Kirchweg abkippen – dabei funktioniert es mit der Müllabfuhr eigentlich recht gut.

Raum für Pressen

JENA. Bereits seit 77 Jahren besteht in Rothenstein eine Obstbaugemeinschaft, zu der Pächter, Kleingärtner und Rentner gehören. Vor allem die beiden Rentner Rudolf Bocker und Paul Lange sowie Manfred Bocker zählen zu den langjährigen und aktiven Mitgliedern der als private Interessengemeinschaft gegründeten Vereinigung. Zu ihren jüngsten Aktivitäten gehört ein mit Unterstützung des Rates der Gemeinde errichteter Raum für Obstpressen, wobei mehr als 300 Stunden geleistet wurden. Mehrere Tonnen Obst konnten hier im vergangenen Jahr zu vitaminreichem Saft verarbeitet werden.

Werner Köhler

Weitere Eigenheime

SENFTENBERG. In diesem Jahr werden in Tettau mit seinen Ortsteilen Lindenau und Frauendorf acht Eigenheime fertiggestellt und fünf weitere begonnen. Für 12 Wohnungen ist der Um- und Ausbau bzw. die Modernisierung vorgesehen. Dabei arbeitet die Gemeinde eng mit den beiden LPG zusammen. Fertigzustellen sind auch die Konsum-Verkaufsstelle in Frauendorf sowie zwei zu rekonstruierende Gaststätten.

Hans Hörenz

Christian Heinrich

Kunos Neuerungen

Wenn es die Arbeit zuläßt, frühstückt unsere Brigade gemeinsam. Hildchen kocht den Kaffee, und jeder, der sich bedient, legt fünfzig Pfennig in die Kasse. Als Traktorist Kuno vor einem Jahr in die Brigade kam, führte er eine Neuerung ein.

Eines Tages nämlich stand ein Schildchen mit der Aufschrift „Geburtstagskaffee" auf dem Tisch. Kuno hatte alles bezahlt, und wir gratulierten ihm herzlich. Wir waren einstimmig der Meinung, daß es sich um eine schöne Sache handelt.

Wenig später staunten wir allerdings nicht schlecht; denn Kuno hatte ein Schild mit der Aufschrift „Ereignis-Kaffee" aufgestellt. Seine Frau hatte einem Sohn das Leben geschenkt. Na schön, meinten wir, das ist ja schließlich ein ganz besonderes Ereignis.

Ereigniskaffee tranken wir von nun an öfter. Als Heino seinen Trabi bekam und als Fritz mit seinem Eigenheim fertig war. Doch dann begann die kritische Phase: Plötzlich wurde so ziemlich alles zum Ereignis. Als sich Karlis Kinnbart prächtig entwickelte, gab man ihm zu verstehen, daß es sich um ein Ereignis handele, ebenso als sich Evelyn zur Blutspende meldete.

Gestern, als ich zur Schicht gehen wollte, legte mir meine treusorgende Frau zehn Mark neben die Frühstücksbrote. Verständnislos sah ich aufs Geld. „Du kannst dich nicht so kleinlich zeigen", sagte sie sanft, „schließlich hast du dir ein Paar neue Schuhe gekauft!"

Annerose Könning

Den Beutel vor die Konsumtür

Direkt am Dorfteich, gleich neben dem Kinderspielplatz in Zarnekow, Kreis Greifswald, steht die weißgetünchte Konsumverkaufsstelle. Im Sommer wird sie vom Laub der sie umgebenden alten Bäume beschattet. Wer hierher einkaufen kommt, wird immer freundlich und individuell von Erika Sass bedient. „Sie paßt so richtig hierher, wir können uns gar keine andere Verkaufsstellenleiterin vorstellen", sagen die Dorfbewohner. Das ist verständlich, denn Erika Sass ist seit 28 Jahren hier tätig. Damals hatte sie, die in einem Geschäftshaushalt aufgewachsen ist, dort als Verkäuferin begonnen.

Wenn im Sommer den Genossenschaftsbäuerinnen die Zeit knapp ist, können sie ihre Einkaufstaschen mit dem Bestellzettel an die Konsumtür hängen. Abends steht alles abholbereit. Dabei kommt es vor, daß nach Ladenschluß auch einmal die eine oder andere Tasche für die Nachbarn oder eine ältere Kundin gleich mitgenommen wird. Wenn es nach Feierabend bei Sass an die Tür klopft, weil ein Zarnekower unvorbereitet Besuch bekommen oder etwas Wichtiges vergessen hat einzukaufen, kann sie nicht nein sagen und geht in die nahe gelegene Verkaufsstelle, um die Wünsche zu erfüllen.

Gemeinsam mit ihrem Mann und ihrem Schwiegersohn sorgte sie auch dafür, daß der Laden immer sauber renoviert ist. Nicht umsonst ging er in den beiden Wettbewerben um hohes Verkaufsniveau im Kreis als Sieger hervor.

Nun aber steuert die rührige Leiterin bald die Rente an, sie arbeitet schon eine junge Kollegin ein. Doch so ganz kann sie ihren Konsum wohl nicht lassen: wenn mal Not am Mann ist, will sie einspringen. Auch dem Dorfklub, deren emsige Vorsitzende sie ist, sowie der Schiedskommission, der sie seit Gründung angehört, will sie weiterhin treu bleiben.

Dieter Hartmann

Gutes Klima herrscht im neuen Stall

Über ein Jahr arbeitet der Genossenschaftsbauer Ulli Trommer jetzt in der Milchviehanlage in Langenreinsdorf, Kreis Werdau. Er war der erste, der mit einigen tragenden Tieren die Arbeit in diesem neuen 560er-Kuhstall aufnahm. Das Füttern und Misten der auf Einstreu gehaltenen Tiere schaffte der 36jährige erst einmal allein. Ulli hat bereits in der Genossenschaft gelernt und besitzt nun 20jährige Praxis in der Tierproduktion. Er kennt sich auch mit allen Stallmaschinen aus, da Fahrzeugtechnik ohnehin zu seinen Freizeitbeschäftigungen gehört. Anfang 1988 kamen dann immer mehr Kühe in den Stall, und im modernen Melkstand gingen die Arbeiten an den Steuerungsanlagen ihrem Ende entgegen. Als die ersten Kühe kalbten, vergrößerte sich das Melkerkollektiv.

Bald schon stand fest: Die Schichtleiter heißen Ulli Trommer sowie Steffi Engel und Henry Richter, letztere noch keine 25 Jahre. Die drei jungen Leute verstanden es, gemeinsam mit ihren Kollektiven, viel Milch und gesunde Kälber zu gewinnen. Dabei hat jeder seine Spezialstrecke gefunden. Steffi Engel kümmert sich um die Dokumentation, die sichere Führung der einzelnen Tiergruppen, die Tierbewegungen innerhalb der Anlage und um den Aufbau neuer Leistungsgruppen. Das liegt ihr, da hat sie den Überblick. Immerhin sollen in der neuen Anlage in diesem Jahr rund 37 Prozent der geplanten Milchmenge der LPG, das sind 1 900 t, produziert werden.

Henry Richter ist immer da zu finden, wo er gebraucht wird. Trotz seiner Jugend ist er ein tüchtiger Bauer, der vieles kann und versteht. Eben saß er noch in Wetterjacke und mit der unverwechselbaren rotgrauen Zipfelmütze auf dem Kopf draußen auf dem Traktor, um Dung zu schieben, schon ist er im Reproduktionsstall, gibt Hinweise und legt selbst mit Hand an, um wenig später jemanden im Fischgrätenmelkstand abzulösen.

Alle drei Schichtleiter haben gemeinsam mit ihren Kollektiven manche Anlaufschwierigkeit, die eine solche neue Anlage mit sich bringen kann, überwunden. Ordnung und Sauberkeit zogen inzwischen nicht nur in die Räume, sondern prägen auch das äußere Bild.

Breiteres Angebot

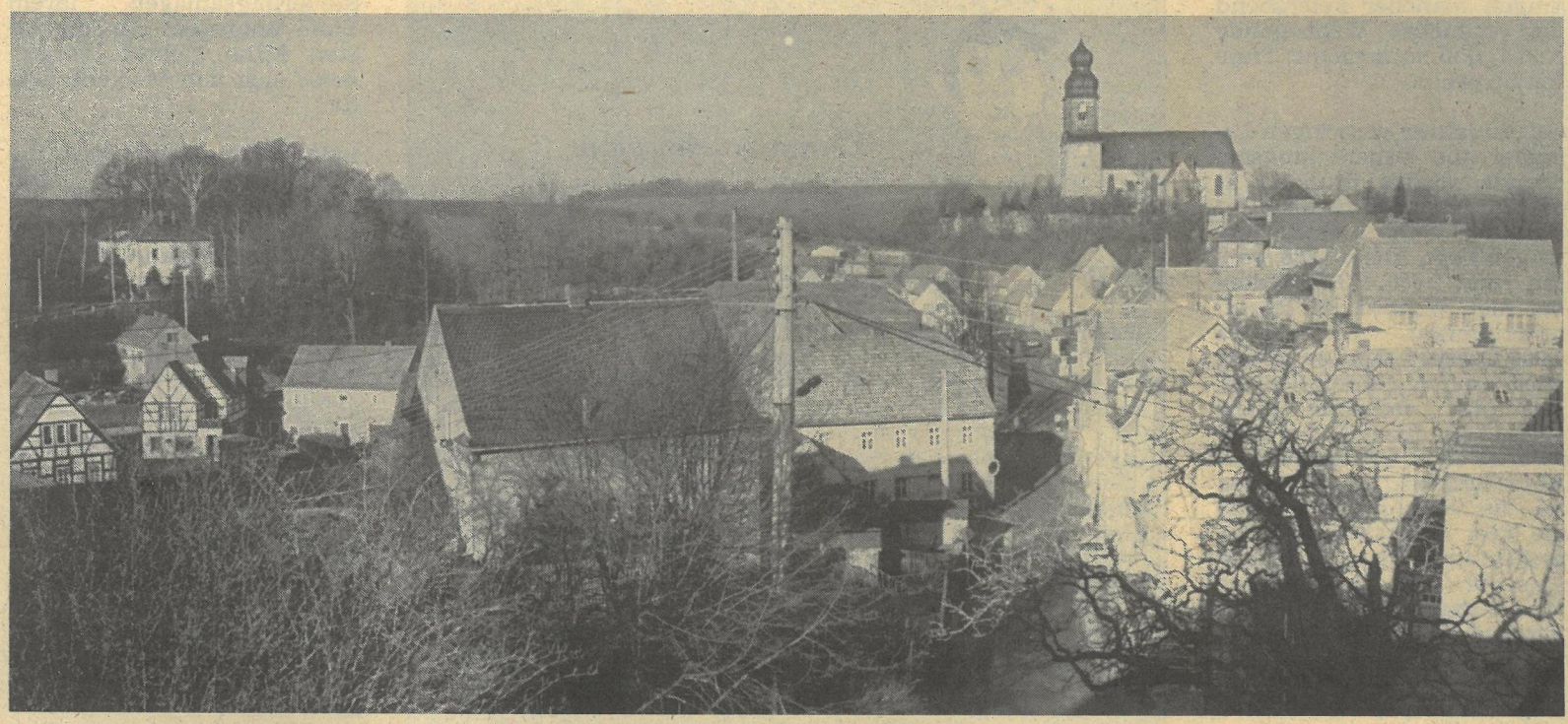
BERNAU. Breit gefächert ist das Angebot für Haus, Hof und Garten der BHG Bernau, die in 24 Städten und Gemeinden des Kreises Zweigstellen hat. In diesem Jahr sollen u. a. über 1 500 Obstgehölze, 170 t Düngemittel und 150 t Frühkartoffeln bereitgestellt werden. Für die Tierhalter sind 15 000 Küken, Gössel und andere Jungtiere vorgesehen. Durch umfassende Rekonstruktion haben sich die Arbeitsbedingungen sowie die Lagerkapazitäten, u. a. in der Verkaufsstelle der Kreisstadt, verbessert. Außerdem entstand eine Werkstatt für die Schlosserbrigade, in der nicht nur Reparaturen erfolgen, sondern auch Rationalisierungsmittel selbst hergestellt werden.

Heinz Taege

Gesunde Färsen

ERFURT. Als zuverlässige Kooperationspartner der Milchproduzenten erwiesen sich die Färsenaufzuchtbetriebe des Bezirkes. Sie stellten im Vorjahr 27 546 hochwertige Tiere bereit – zu 91,8 Prozent in den Qualitätsklassen 1 und 2. Die Lebenstagzunahmen der Färsen lagen bei 538 g gegenüber 533 g im Jahr zuvor. Zu besten Aufzuchtergebnissen kamen die LPG Hüpstedt, Kreis Mühlhausen, und Bernterode, Kreis Heiligenstadt. Sie belegten bei allen Wettbewerbsauswertungen vorderste Plätze.

Gunter Fischer



Bei der Verschönerung ihrer Gemeinde erbrachten die Leubener vergangenes Jahr pro Kopf Eigenleistungen im Werte von mehr als 700 Mark.

Durch das Dorf fließt der Ketzerbach. Meistens gemächlich. Bei starker Schneeschmelze tritt er jedoch über die Ufer, wird innerhalb von Stunden reißend, überflutet Straßen und Wege. Möglich, daß er diesem Ungestüm seinen Namen verdankt.

Einheimische haben noch eine andere Erklärung dafür. Einst gab es hier einen Pfarrer, der darüber wachte, daß am Sonntag jegliche Arbeit unterblieb. Wehe, er ertappte einen, der den Tag des Herrn zum Broterwerb nutzte; genauer gesagt: nutzen mußte. Den nannte er einen Ketzer und ließ ihm Bußgeld auferlegen. Was offenbar so manchem widerfuhr, der links oder rechts des Baches wohnte.

Verjüngungskur für ehemalige Mühle

Wie die Feierabendbrigade und weitere Helfer in Leuben ein auf der Einwohnerversammlung gegebenes Versprechen einlösten

Bis sich endlich ein Dachdecker fand

Soviel Wasser seitdem hinabfloß und so gründlich sich die Zeit geändert hat, die Leubener sind rührig wie eh und je – auch am Wochenende. Die 1988er „Mach mit!"-Ergebnisse zeigen das besonders deutlich. Immerhin stehen Eigenleistungen im Werte von 850 000 Mark zu Buche.

Darauf konnte Bürgermeister Heinz Rieder während der jüngsten Volksvertretersitzung verweisen. Die Abgeordneten der Gemeinde im Kreis Meißen waren zusammengekommen, um Rechenschaft über das in der zu Ende gehenden Wahlperiode Erreichte abzulegen. Und nicht nur Heinz Rieder dachte zurück an eine gewisse Einwohnerversammlung.

Es ging da um die ehemalige Mühle am Ortseingang. Um 1950 außer Dienst gestellt, bot sie nach gründlichem Umbau gut einem Dutzend Familien Wohnraum. Doch wie war es inzwischen um das Gebäude bestellt? Die Fassaden kein freundlicher Anblick für Besucher. Das In-

Ein wesentliches Vorhaben des 88er Wettbewerbs war die Rekonstruktion der ehemaligen Mühle am Ketzerbach.

Gestalten wir unsere Gemeinden, einschließlich der mehr als 12 000 Ortsteile, so, daß sie das wohnliche Zuhause der Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern, all ihrer Bewohner, auch der Landjugend sind. Auf all das orientieren wir auch die Initiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!" Fördern wir, was dazu dient, Natur und Umwelt zu schützen und zu pflegen.
Aus dem Wahlaufruf des Nationalrates der Nationalen Front der DDR

nere alles andere denn ein Vergnügen für die Mieter; am wenigsten bei Regenwetter. Die Sache drängte. Um die Schäden zu beheben, war aber eine fünfzehn Meter hohe Rüstung notwendig. Und eben so eine bislang einfach nicht aufzutreiben.

Nun rückte der Bürgermeister damit heraus, daß es in Lommatzsch einen Handwerker gäbe, der hätte vor kurzem ein neues großes Rohrgerüst erhalten. Er wäre auch in absehbarer Zeit bereit, es aufzubauen und das Dach neu einzudecken. Bei der Gelegenheit ließe sich gleich der Putz erneuern. Die Feierabendbrigade würde das übernehmen, brauchte aber noch Verstärkung. Wenn man also gemeinsam Hand anlegte, könnte die Mühle bald wieder in Ordnung gebracht werden. Er seinerseits verspräche, alles zu tun, was in seiner Macht stünde.

Spätabends noch oben auf dem Gerüst

Anfang Mai vorigen Jahres wurde das Gebäude eingerüstet, begann der Dachdecker seine Arbeit. Am Abend und am Wochenende stiegen Dieter Koczielski und weitere Männer aus der Feierabendbrigade die Leitern hinauf. Unter ihnen LPG-Mitglied Gerd Matthes. Er, der mit seiner Frau und den beiden Kin-

Tipptopp vor der Tür

Gespräch mit Ursula Rost, Vorsitzende des Ortsausschusses der Nationalen Front

In diesen Tagen, da die Abgeordneten Rechenschaft ablegen, auch an Sie die Frage, wie Sie die vergangene Wahlperiode bewerten.

Ich denke schon, daß wir Grund haben, stolz zu sein. Für viele Leubener hat sich das Leben doch deutlich weiter verbessert. Allein 1988 wurden zehn Wohnungen modernisiert und drei für ältere Bürger renoviert. Außerdem bezogen zwei Familien ihr neues Heim.

Heißt das, Sie sind rundum zufrieden?

Keineswegs. Was mich vor allem bewegt: daß die Bereitschaft zum Mitmachen recht unterschiedlich ausgeprägt ist. Sicher, die meisten Bürger sorgen dafür, daß ihr Haus, ihr Vorgarten, ihr Stück Bürgersteig und Straße stets tipptopp sind. Aber leider nehmen es nicht alle so genau. Es gibt immer noch Ecken im Dorf, die erst beim Frühjahrs- oder Herbstputz aufgeräumt werden.

Vermag der Ortsausschuß da etwas auszurichten?

Mit der Zeit doch. Zumal ihm fünfundzwanzig engagierte Dorfbewohner angehören und wir es uns zum Grundsatz gemacht haben, immer wieder auf unsere Mitbürger zuzugehen, das persönliche Gespräch zu suchen. Nicht nur mit denen, die ohnehin aktiv sind, sondern insbesondere mit jenen, die noch Nachholebedarf haben. Dafür nützen wir verschiedene Möglichkeiten.

Zum Beispiel?

Hausbesuche. Daß wir in diesen Wochen jeder Familie einen abstatten, versteht sich. Doch tun wir das eben auch vor solchem Ereignis wie unserem Parkfest. Dafür brauchen wir viele Helfer. Sie zu gewinnen verlangt, die Leute anzusprechen. Zugleich eine Gelegenheit, über Ordnung und Sauberkeit vor der eignen Tür zu reden.

Wer für die Wahl am 7. Mai kandidiert, wird sowohl von seinem Arbeitskollektiv als auch von der Nationalen Front geprüft. Welche Kriterien legen Sie zugrunde?

Auf die gemeinsame Liste kommt bei uns nur jemand, der auf Grund seines beruflichen und gesellschaftlichen Einsatzes allgemein Achtung und Vertrauen genießt, der engen Kontakt zu den Mitbürgern und ein offenes Ohr für ihre Anliegen hat. Der gemeinsam mit ihnen etwas in Gang bringen will und mit gutem Beispiel vorangeht. So einer ist neben anderen unser Tierarzt. Er greift bei „Mach mit!" als einer der ersten zum Spaten, leitet zudem die Arbeitsgemeinschaft „Mittleres Ketzerbachtal", die Bäume pflanzt und Grünanlagen pflegt.

Und was steht für 1989 auf Ihrem Programm?

Unter anderem wollen wir unsere Bühne im Volkspark renovieren, die Straßenbeleuchtung erneuern und die Trinkwasserversorgung in Graupzig stabilisieren.

Fotos: Rainer-M. Rührmund

dern im Haus wohnte, ließ sich nicht zweimal bitten. Auch wenn das bedeutete, an den Arbeitstag in der Pflanzenproduktion noch eine zweite Schicht zu hängen. Bis 22 Uhr stand er oft in luftiger Höhe, schlug mit Hammer und Meißel Putz ab.

Den Putzern saß die Zeit im Nacken

Andere Mieter faßten ebenfalls kräftig zu. Selbst Opa Bitschke ließ sich das nicht nehmen, half Schutt wegräumen und machte sich weiter nützlich. Die LPG Schleinitz wiederum fuhr die Baustoffe heran. Immerhin wurden für die mehr als 1 200 Quadratmeter Wandfläche 40 Kubikmeter Mörtel gebraucht. Den Putzern saß dabei die Zeit im Nacken. Mußte die Rüstung doch zum Termin umgesetzt werden, damit die Arbeiten auf dem Dach nicht ins Stokken gerieten.

Im September, also kein halbes Jahr darauf, hieß es hier letztmals „abzurüsten". Zum Vorschein kam eine alte Mühle in neuer Schönheit. Das Ziegeldach sauber gedeckt, die Fassaden mit den farblich abgesetzten Kantensteinen gleichmäßig verputzt, die Fensterrahmen von den Mietern frisch gestrichen. Nun hatten die vier Matthes' und die anderen Familien ein viel freundlicheres Zuhause. Und die Volksvertretung und der Rat der 1 270 Einwohner zählenden Gemeinde waren eine Sorge los.

So sahen es auch die Abgeordneten

Am 7. Oktober konnten sie ein weiteres Objekt feierlich übergeben – die Brücke in der Bahnhofstraße. Mit dem Bau gingen umfangreiche Meliorationsmaßnahmen an dem Wasserlauf einher. Auch hier hatten Spezialisten und Helfer aus dem Dorf Hand in Hand gearbeitet, damit es recht schnell voranging. Die solide Konstruktion aus Stahl und Beton würde künftigen Fluten des Ketzerbachs gewiß standhalten. Kein Vergleich zu ihrem Vorgänger, einer altersschwachen Überführung aus Sandstein, die man provisorisch mit ausgedienten Eisenbahnschwellen verstärkt hatte und die spitze Zungen als Schanze bezeichneten.

Am Tag der Republik gab es für die Leubener also gute Gründe anzustoßen. Ihr über 900 Jahre alter Heimatort war dank eigenem Zutun wieder um einiges wohnlicher, ansehnlicher, anziehender geworden; die vielen Stunden nach Feierabend und am Wochenende hatten sich gelohnt. Nicht anders schätzten es denn auch die Abgeordneten auf ihrer jüngsten Sitzung ein.

Wolfgang Herklotz

Auf Marcel, Thomas, Daniel, Robby und die anderen aus der 7. Klasse kann Bürgermeister Rieder zählen, wenn Helfer für „Mach mit!"-Einsätze gebraucht werden.

Ihre Freizeit wissen die Leubener auf vielfältige Weise zu nutzen. Marianne Hönisch und Monika Müller halten's mit der Klöppelei. Neben dem Handarbeitszirkel finden auch Chor, Spielmannszug, Schnitzzirkel und Sportgemeinschaft regen Zuspruch.

Sonnabends fast ausgebucht

Wenn sich's einrichten läßt, schau ich auf einen Sprung bei unseren Jüngsten vorbei. Die Kindertagesstätte war nämlich das erste Vorhaben, das unsere Feierabendbrigade vor fünfzehn Jahren in Angriff nahm. Die wenigsten von uns wußten damals, wie man eine Maurerkelle richtig hält. Doch das hat sich rasch geändert. Mittlerweile kann von unseren zwanzig Mann jeder so gut wie alles, was auf dem Bau verlangt wird. Zu tun gibt's genug. Schornsteinköpfe mauern, Dächer reparieren, Giebel verputzen, das Parkcafé renovieren – die Sonnabende sind fast sämtlich ausgebucht.

Manchmal, wenn's mir doch zuviel wird, setze ich mich ins Auto, fahre mit der Frau nach Dresden oder Meißen. Und merke schon bald, wie es mir in den Fingern kribbelt. Aus alten Mauern wieder was Vernünftiges zu machen reizt mich besonders. Je kniffliger,

desto besser. Gelingt's und findet's Anerkennung, ist das ein gutes Gefühl.

Was den 7. Mai anbelangt: Der Rieder-Heinz und die anderen Kandidaten für die Gemeindevertretung, die sich so für unser Dorf einsetzen und selber mit zufassen, die haben meine Stimme. Immer.

Dieter Koczielski
Leiter der Feierabendbrigade
Baubrigadier der LPG Tierproduktion

Dann erst mal Schluß?

Heinz Rieder kandidiert wieder als Gemeindevertreter

In seinem Arbeitszimmer steht das geschnitzte Modell eines „Granit 25". Ein Geschenk für den Leubener Bürgermeister, das an die Zeiten erinnert, als er mit „Minna", wie er das knatternde Gefährt liebevoll nannte, noch über Land fuhr. Oben auf dem Dach saß „Waldi", sein Hund. Die Meißener Post hatte Heinz Rieder, als er 1957 die Amtsgeschäfte im Dorf übernahm, den ausrangierten Zweiachser überlassen. Dieser leistete ihm noch viele Jahre treue Dienste, ob es nun galt, Frauen zum Rübenverziehen aufs Feld zu fahren oder Baumaterial zu transportieren.

Vom Nagel bis zum Wasserleitungsrohr schaffte er, wenn sich kein anderer fand, alles heran. Die Instandsetzungs- und Verschönerungsarbeiten rissen aber auch nicht ab. Da brauchte man einfach Unternehmungsgeist, wie er ihn besitzt.

Seine Energie hat er sich bewahrt. Ebenso die Fähigkeit, andere zu begeistern, mitzureißen. Fehlen beispielsweise Helfer für einen „Mach mit!"-Einsatz, ist ihm bisher immer noch was eingefallen, um Leubener aus der Reserve zu locken, die sich eher zurückhalten.

Von seiner Überzeugungsgabe wußte schon der Bauer ein Lied zu singen, der im sozialistischen Frühling 1960 glaubte, sich gegen die Argumente des Genossen Rieder am besten zu wappnen, indem er den Schäferhund von der Kette ließ. Doch da hatte er sowohl den Tierverstand als auch die Hartnäckigkeit des Agitators unterschätzt. Der sprach ruhig auf den Rüden ein, kraulte ihm das Fell. Und machte sich dann auf dem Hof nützlich, half Kartoffeln aufzuladen, Messer zu schleifen. Kam endlich mit dem Hausherrn ins Gespräch. Der bis heute den Vorsitz einer angesehenen LPG innehat.

In Gedanken ist Heinz Rieder, der wieder für die Gemeindevertretung kandidiert, bereits beim nächsten Vorhaben. Eine Verkaufsstelle für kleingärtnerischen Bedarf mitten im Dorf soll es werden. Danach sei für ihn erst mal Schluß mit der Bauerei, beteuert er. Doch das will ihm keiner so recht glauben.

W. H.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten im Tausch
Robur-Koffer Mehrzweck LO 3000 Fr MU 3/K
Baujahr 1980, 1988 grundüberholt
gegen
W 50-Speditionspritsche mit Plane und Spriegel
oder **W 50 LKW** mit Plane und Spriegel

VEB Verpackungsmittelwerke
Werk III Annaberg-Buchholz
An der Mühle 2–6
Annaberg-Buchholz 2, 9302

Bieten
W 50 L/F PS-Pritsche für IWL
mit Plane und Spriegel
Suchen
Karosserie für Lada 2101 oder 2103
eventuell Verkauf
Suchen
Multicar M 25
Tauschen
Lada Kombi
gegen
Robur D-Pritsche

LPG „Clara Zetkin"
Claußnitz, 9113

Bieten im Tausch
TZ 4K mit Mähbalken und Kehrbürste
Tankanhänger HL 600 45/21,
Baujahr 1987
PKW Trabant 601
gegen
HW 80, Viehtransportanhänger, PKW

LPG Tierproduktion „Unter den Linden"
Quassel, 2821

Bieten
aus Überplanbeständen bei Selbstabholung kurzfristig
700 Schneezäune,
1,50 m hoch,
1,50 m breit
Preis: 22,70 M je Stück

PGH „Vereinte Kraft"
Gartenstr. 16
Schönhausen, 3520
Telefon: 2 24

Tauschen
Straßenzugmaschine ZT 303 Allrad, sehr guter Allgemeinzustand
KTA Schätzwert 22 200,– M
gegen
PKW Wartburg 353

VEB Landbaukombinat Neubrandenburg
Betriebsteil Waren
Am Wiesengrund
Waren, 2060
Telefon: 33 41

Bieten
Multicar-Futterverteilfahrzeug L 450 A
Suchen
Multicar M 25
B 1000-Pritsche

LPG Tierproduktion „Karl Marx"
Wümbach, 6301

Bieten
RS 09 mit T 150
TZ 4K 14 mit Zusatzgeräten
Rotationsmähwerk ZTR 165
Anbaumischwerk MTS 50 Typ SMD 19 A
Suchen
PKW Trabant oder
PKW Wartburg oder
PKW Dacia

LPG Tierproduktion
Mühlenbeck, 1409
Telefon: 2 05

Bieten
Hublader Typ 05-018
für Zetor 5211
neuwertig
Suchen
Hublader Typ T 182
für MTS 50, neuwertig

LPG „DSF"
Wörblitz, 7291
Tel.: Dommitzsch 4 42

Verkaufen
2 Krippenbänder T 908
BS 1 200 × 5 × 50 m
Preis: 23 000,– M
5 Lüfter LAN 1000
Preis: 22 000,– M
Suchen
GT 124
Zetor 5211.2
auch im Tausch

LPG „Morgenrot"
Melkof-Jesow, 2841

Bieten
Fahrerhaus W 50
Rohbau, neuwertig
Suchen
Fahrerhaus LO

LPG Tierproduktion „Sudeniederung" Teldau
PSF 258
Vorderhagen, 2841
Telefon: Gülze 2 01

Bieten im Tausch
Mobilkran T 174
Suchen
Dieselgabelstapler
3 t
Verkaufen
Tiefpflug PPU 50
für T 100
Motorhacke MH 65
defekt

Meliorationsgenossenschaft „Oderbruch"
Abt. Hauptmechanik
Fichtenweg 3
Seelow, 1210

Suchen
500-I-MR
Radialschrapper
2 Baustellensilos
20 t, 30 t oder ähnliche
Wägeeinrichtungen
für Zuschlagstoffe
Bindemittel sowie
Wasser
Steuerkabine
Prüfeinrichtungen
für Zuschlagstoffe
und Bindemittelwaage
Betonübergabeschurre

ZBO „Landbau" Schönebeck
Hauptmechanik Calbe
Nienburger Str. 11 a
Calbe, 3310
Telefon: 23 89

Bieten
W 50 L/S mit LNA
(Sattelzugmaschine)
Auflieger HLS 120.88
(Sattelauflieger für Viehtransport)
beides neuwertig
Baujahr 1988
Suchen
W 50 (Kipper)

LPG „Neues Leben" Chursdorf
PSF 115
Tauscha, 9291

Bieten im Tausch
Jungviehtransportanhänger HTS 41.88
Einachsanhänger
für Ferguson ITM
Suchen
Kipperaufbau
für W 50
Hänger HW 60

LPG „Friedrich Engels"
Königswalde, 9309

Tauschen
MTS 52
gegen
Aro-Diesel und/oder
PKW Wartburg, Lada
Tauschen
Radialkolbenpumpe T 174
gegen
Radialkolbenpumpe ZT 300/303

ACZ-ZBE Brunau
Bahnhofstr. 23
PF 0630
Brunau, 3591

Verkaufen
2 Kaltmangeln
elektrisch, zerlegt

Diakonissenanstalt „Emmaus"
Bautzener Str. 21
PSF 40
Niesky, 8920
Telefon: 7 51

Bieten
Multicar M 24-Koffer, einsatzbereit
Suchen
Futterverteilwagen
Futterverteilwagen L 433.1

LPG Tierproduktion
Wildau, 1613
Tel.: Königs Wusterhausen 30 22

Bieten
2 Krankabinen Al 1
für Brückenkran
Typ Luisenthal
Suchen
Fahrerhaus W 50
Fahrerhaus TV 14
Karosserie B 1000-Bus
Karosserie Trab. 601
Motorgreifer EMG 352, 2 m³

ACZ-ZBE
Industriegelände
Jessen, 7940, Tel. 31 25

Bieten
Traktor MTS 50
Drehbank
Spitzenhöhe 350 mm
Spitzenlänge 2000 mm
Metallhobelmaschine
S 4000-Kipper
2 Hackfruchtladeschaufeln
für T 174
3 Pendelaufhängungen
für Pflanzenschutzmaschine
Suchen
Pflug B 501 oder
B 550
PKW Trabant
PKW Niva
Universalfräsmaschine
Dieselgabelstapler

LPG Pflanzenproduktion „Fritz Reuter"
Bresegard, 2821
Tel.: Picher 3 02

Bieten im Tausch
E 281 C Gleisband
Baujahr 1985, wenig genutzt
gegen
E 280 B oder **E 281**
Verkaufen
Reifen:
12 Stück 12 × 16
10 Stück 9.00 × 16
9 Stück 9.5 × 32
4 Stück 14 × 28

LPG Pflanzenproduktion
Teschendorfer Chaussee
Burg Stargard, 2002

Verkaufen
Kopfkohlerntemaschine E 800/1
grundüberholt, mit diversen Ersatzteilen
Preis: 5000,– M

LPG Gemüseproduktion „Erich Gentsch"
Lucka, 7403
Telefon: 3 57

Bieten
TZ 4K 14, neuwertig
Suchen
Gabelstapler
DK, VK-Antrieb
mit Wertausgleich

VdgB-BHG
Pinnow, 1321

Bieten
LKW W 50 LA/PV
Allrad, Pritsche, ND
Baujahr 1980
Suchen
LKW W 50 LA/Z 3 SK ND
ab Baujahr 1980

LPG Pflanzenproduktion
Töttelstädt, 5101

Bieten
LKW Jelcz-Kipper
Baujahr 1985, 12 t
LKW Jelcz-Kipper
Baujahr 1983, 8 t
Bagger EO 3322 B
Baujahr 1980
grundüberholt 1988
Kipphänger
Baujahr 1985, Nutzmasse 17 t
Kipphänger
Baujahr 1984, Nutzmasse 17 t
Kipphänger
Baujahr 1970, Nutzmasse, 12 t
Gabelstapler DK, 2 t
Trabant Limousine
Baujahr 1988
Suchen
Planierraupe SU T 130, ab Baujahr 1984
Gabelstapler
DK, VK, 5 t
Aro 244
PKW Lada oder **Wartburg 1,3**

Fa. Jürgen Schlechte
Pestalozzistr. 39
Oelsnitz, 9920

Bieten
LKW Robur LO 2500
Neuaufbau 11/1988
komplett oder als Ersatzteilspender
Suchen
PKW, ab Wartburg 353
neuwertig

Fa. Tschetschorke
Forststr. 1, PF 6901
Burg, 3270
Telefon: 29 43

Suchen
Tank für DK und VK 10 000 l
Tankstelle, transportabel, 10 000 l
Verkaufen
Mähdruschnachreiniger K 527
ungebraucht
auch mit Fahrgestell
Schneckenbecherwerkslader KSG HP-5
(Getreidelader SU)

VEG Pflanzenproduktion
Ostrau, 7303
Telefon: 4 73

Bieten im Tausch
Schwadverleger E 318
Graben- und Gründungsgreifer
für T 157, 300 mm
Polygreifer für TIH
Schüttgutgreifer
für TIH
Motor M 25
Motor D 240
Suchen
Kehrbürste für MTS
Mehrschalengreifer
für T 157
Rotorwender RW 4/415
Motor LD 33
auch defekt

LPG „Neues Leben"
Jahnkendorf, 2591
Tel.: Marlow 2 32

STELLENGESUCHE

Junges Veterinäringenieur-Ehepaar su. ab Sept. 1989 anspruchsv. Tätigk. in Vet.-Wesen od. landwirtschaftl. Betrieb. Einsatz der Partner auch in versch. Betrieben. DBZ V 0013 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Achtung! Er 33 J., BMSR-Mech., Qualif. als Mstr. f. Instandh., Ing.-Päd., z. Z. noch im Fernstud. z. Dipl.-Päd. (Sonderst. f. leit. Kader d. Berufsb.); sie 33 J., wollen an d. Ostsee, ländl. Geg. bev., neuen Aufg.- u. Lebensber. aufb. Jaeschke, W.-Seelenbinder-Str. 14, Weißwasser, 7580

Schäfer, 32 J., m. Berufserf., su. neue Arbeit, Mutterherde bev., Frau arb. im Stall mit. Kindergartenplatz erf. Zuschr. an: DBZ V 0028 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerehepaar, in ungek. Stellg., 32/37 J., 5 Kd. (2, 8, 12, 13 u. 14 J., Ju. 1990 Lehrl. Melker), sie Mstr. d. Rinderprod., 15 u. 17 J. Berufserf., Fahrerl. Kl. 3 u. 4 vorh., Bauernh. m. 5 b. 6 Zimmern erf., evtl. Kauf, ind. Viehh., Kindergartenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 0036 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Viehpflegerehepaar, 31/26 J., 2 Kd. (2 u. 5 J.), in ungek. Stellg., su. neue Tätigk. in d. Tierprod., Whg., Stall, Garage u. Garten erw. Zuschr. an: DBZ V 0041 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfermeister, Schäfermeisterin, 2 Kd., in ungek. Stellg., su. ab Juni 1989 neue Arbeit, Mutterschafhaltg. bev., gute Weide- u. Futtergrundl. erf., nach Möglichk. in Nordbez., 4-Zi.-Whg. od. Haus, Garten, Möglichk. z. ind. Tierh. erw. Zuschr. an: DBZ V 0042 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerehepaar su. neue Tätigk., 2½-Zi.-Whg. und Nebengel. od. kl. Einf.-Haus erf. Zuschr. an: 1732 DLB-Anz.-Ann., Hohe Str. 16, Mühlberg, 7906

Rinderbesamungstechniker m. Fam. su. Arbeit in LPG. Whg. u. Kindereinr. im Ort erf. Zuschr. an: 8303 HWDL, H.-Hein-Str., Malchin, 2040

Viehpfleger, 48 J., langj. Erf., su. ab 1. 3. 1989 neue Tätigk. in d. Milchprod. od. Schweineprod., 3-Zi.-Whg., Garage u. Garten sowie Stallg. f. ind. Viehh. im Harzvorl. bev., gute Verkehrsverb. erw. Zuschr. an: S 5626 DLB, K.-Kollwitz-Str. 5, Königs Wusterhausen, 1600

Landtechniker, HSA, Fahrerl. Kl. 1 bis 5 vorh., su. neue Tätigk. Haus od. gr. Whg. u. Nebengel. erw. Zuschr. an: S 5669 DLB-Anz.-Ann., Schloßgasse 7, Sangerhausen, 4700

Junge Familie su. auf d. Lande neue Arbeit im Bez. Potsdam, Whg. erf. Er Instandhaltungsmech., Schweißer A u. E, Fahrerl. Kl. 1 u. 4, sie Fernschreiber m. Computer- u. Schreibmasch.-Kenntn., Fahrerl. Kl. 4. Zuschr. an: S 0312 Verlag Freiheit, PSF 67, Halle, 4010

Ehepaar, 48/45 J., m. 2 Kd. (17 u. 23 J.), dav. 3 Rinderz., 1 Schweinez., z. Z. noch im Stall tätig, su. ab März 1990 neue Tätigk., Bauerngrundst. m. bewohnb. Nebengeb. erf. Zuschr. an: 6858 DLK-Anz.-Ann., Kirchpl. 1, Großenhain, 8280

Melker su. sofort neue Tätigk. im 100er Kuhstall, 1-Zi.-Whg. sowie Vollverpfl. erf. V. Eichner, Nr. 43, Altbernsdorf, 8901, nach 17.00 Uhr

Er, 24 J., su. ab März 1989 neue Tätigk. als Kraftf., z. Z. Personenbef. (Bus), Führersch. Kl. A, B, C, D, E, M u. T vorh., 2-Zi.-Whg. erf., Raum Berlin bev. 1494 DLB-Anz.-Ann., Karl-Marx-Str. 57, Heiligenstadt, 5630

Junge Familie, 23/22 J., 1 Kd., su. ab sof. neue, auch berufsfr. Tätigk., er LM-Schlosser, Führersch. Kl. A, B, C, E, M u. T, E 280, E 301, Schweißerp. vorh., sie FA f. Schreibt. 3-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erw., Kinderkr. u. Einkaufsmöglichk. sollten vorh. sein, Bez. K.-M.-St. bev. 0581 DLK, Schulstr. 2, Hohenstein-Ernstthal, 9270

Er, 27 J., FA f. Pferdez. u. Leistungsspr. m. Übungsltr. St. III, su. neue Tätigk., vorr. in Sportsektion, Whg. erf. S 9330 DLK, Str. d. Befreiung 28, Meerane, 9612

Laborantin su. neue Tätigk., Whg. erf. 9648 DLK-Anz.-Ann., Str. d. DSF 98, Magdeburg, 3011

Fotos: Gerd von Ende, Hans-Peter Strauß

Nun hat er endlich sein Flugzeug

Der Genossenschaftsbauer André Compter betreut als Unteroffizier eine MiG-21 unserer Nationalen Volksarmee

Hochbetrieb an der Vorstartlinie des Truppenteils „Hermann Matern“, wo etwa ein Dutzend MiG-21 nochmals überprüft werden. Ein Offizier nimmt die Meldung entgegen: „Genosse Oberleutnant, Flugzeug einsatzbereit. Mit Flüssigkeiten und Gasen aufgefüllt, Werkzeug vollzählig, Dokumentation geführt!“

Wenig später verschwindet die MiG zwischen den Wolken. Am Boden bleibt Unteroffizier André Compter zurück, der den tarnfarbenen „Vogel“ unter seinen Fittichen hat.

Im Compterschen Kinderzimmer schwebten mehrere Modelle von Flugzeugen überm Bett. Aber besonders oft betrachtete der technikinteressierte Junge eine MiG-21. Ihren Originalen starrte er wieder und wieder am Himmel hinterdrein. Den Traum vom Fliegen mußte er leider frühzeitig wegen verminderter Sehkraft begraben, nicht jedoch den, mal einen technischen Beruf auszuüben. Um diese Neigung für Schrauben, Vergaser und Motoren weiter zu fördern, zeigte ihm der Vater – Lehrobermeister beim Kreisbetrieb für Landtechnik Zeitz – nach Feierabend, wie Mähdrescher, Häcksler und Traktoren instand gesetzt werden. Fast vorhersehbar fand der Junge über die produktive Schülerarbeit und Ferieneinsätze im Pflegestützpunkt Meineweh zur LPG Pflanzenproduktion Kretzschau. „Auf dem Lande fühle ich mich heimisch. Man kennt einander, unterstützt sich... Eine meiner liebsten Ecken ist der Park in Meineweh, dort gehe ich oft mit meiner Frau und dem Baby spazieren.“

Die schnittigen Maschinen lockten

Aber der Alltag braucht weiterhin militärischen Schutz, trotz der ersten konkreten Abrüstungsschritte. Deshalb mußte auch Lehrling Compter abwägen: Gehe ich 18 Monate zur Fahne oder länger? – Sein endgültiges Ja zu drei Jahren hatte schließlich ein verblüffender Anruf erwirkt: Genossen vom Wehrkreiskommando boten ihm nachträglich an, Flugzeugmechaniker zu werden. Bei den MiGs!

„Zugegeben, in erster Linie lockten mich die schnittigen Maschinen. Aber ich hatte auch schon viel mit Vater über das Thema Armee geredet, seine Meinung ist nicht vom Tisch zu wischen: ‚Junge, dein Leben ist bisher immer nach Wunsch verlaufen. Zehn Jahre Schule, du hast den Beruf, den du gern wolltest. Ein Bauer kann nur pflügen, säen und ernten, wenn keine Bomben fallen. Dafür muß man was tun.‘“

André Compter entschied sich und ging für sechs Monate an die Militärtechnische Schule der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung „Harry Kuhn“ in Bad Düben.

Ein Strahlflugzeug besteht aus 250 000 Einzelteilen. Allein diese Zahl ließ den jungen Mann erahnen, welch hohe Verantwortung ingenieurtechnisches Personal trägt. Sei es auf dem Fachgebiet Elektrospezial, Funk/Funkmeß, Bewaffnung oder eben Triebwerk/Zelle, für das sich der Genossenschaftsbauer aus Oberkaka wappnete. Den Einstieg erleichterten Erfahrungen aus seiner GST-Zeit.

Vor dem Erfolg floß der Schweiß

„Ich wollte auf keinen Fall nach der Einberufung beim Punkt Null anfangen. Deshalb versuchte ich mich auf der Sturmbahn, lernte schießen, nach Karte und Kompaß marschieren. Außerdem erwarb ich den Führerschein für LKW“, erläutert André Compter rückblickend. Trotzdem fiel es ihm anfangs schwer, das reichhaltige Pensum an der Schule zu bewältigen – beginnend mit Frühsport und endend mit Stuben- und Revierreinigen. Gleichfalls ungewohnt: die Sechs-Mann-Stube, die harten Taktikstunden im Gelände. Da jeglicher Stoff praxisbezogen vermittelt wird, fühlte sich André auf dem Lehrflugplatz am wohlsten.

„Mit meinem kleinen Kollektiv trainierte ich Handgriffe, die einem ‚ambulanten MiG-Handwerker‘ gewissermaßen ins Blut übergehen müssen. Unter anderem beim Bugradwechsel und dem Probelauf eines Triebwerkes, ehernes Gebot vor jedem Start“, erklärt er, der fachliche Klippen gekonnt meistert.

Viel mehr Kopfschmerzen bescherte ihm die Sportprüfung. Denn mit seinen ausgewiesenen 15 Minuten über 3 000 Meter war kein Blumentopf zu gewinnen ... Verbissen hantierte er mit Gewichten und rannte durch die Gegend. „Außer der Reihe, manchmal drei-, viermal die Woche. Wer will schon kurz vor Toresschluß durchfallen...“ Dieses Schicksal traf zum Glück keinen. Schweißperlen und Muskelkater brachten den Erfolg: André wurde Unteroffizier!

Der Alltag im Geschwader begann. Bereits nach wenigen Wochen, noch vom Geschehen auf einem Militärflugplatz sichtlich beeindruckt, wurde der Mechaniker Compter hart getestet. Triebwerkswechsel! lautete der Befehl. Also Aufhängung lösen, Heck abziehen, Wagen ran fürs Triebwerk ... Alles lief wie am Schnürchen, zumindest bei jenen, deren schwarze Monturen abgetragener waren als die des „Neuen“. „Die legten vielleicht ein Tempo vor, natürlich bestimmt von der Normzeit. Und ich sah fast kein Land mehr. Weißt du, wie du dir da vorkommst? Am Schnittmodell in unserem Lehrkabinett hatte ich noch sehr gut Bescheid gewußt“, erzählt der Unteroffizier.

Er wollte die Schlappe so schnell wie möglich in Vergessenheit geraten lassen. „Ich las nach Dienstschluß Fachliteratur, unterhielt mich oft mit Stabsfeldwebel Stahl, einem versierten Techniker.“ Dank seiner Hilfe und der Unterstützung anderer Genossen ging es bei ihm von Mal zu Mal besser und besser.

Fortan klappten die Triebwerkswechsel

„Er hat auch bei komplizierten Dingen, wie einem Triebwerkswechsel, nie mehr das Handtuch geworfen, arbeitete rund um die Uhr äußerst zuverlässig, bewies, daß er über hohes spezialfachliches Wissen verfügt. Damit empfahl sich Unteroffizier Compter für den Lehrgang Flugzeugtechniker, den er – wie von uns erwartet – erfolgreich abschloß“, lobt Hauptmann Rainer Wirks, Ingenieur der Staffel Dietrich. Anfang August 1988 übernahm André Compter dann voller Stolz eine MiG-21.

Seither sorgt er sich im Bunde mit den Mechanikern um ihr Äußeres und das Innenleben. Nur zu gern möchte er seinem „Vogel“ das farbige „Q“ eines Flugzeugs der ausgezeichneten Qualität aufspritzen lassen. Doch die Anforderungen haben es in sich. Trotzdem bleibt der junge Genossenschaftsbauer auch in dieser Frage optimistisch.

Gerd von Ende

Das Gras eröffnet den grünen Reigen

Unsere Mastrinder sind gut bedient, wenn sie vom zeitigen Frühjahr bis in den Winter hinein Grünes vorgesetzt bekommen, sei es im Stall oder auf der Weide. Es empfiehlt sich deshalb, verschiedene Futterarten anzubauen, die ein sogenanntes grünes Fließband ermöglichen.

Den Auftakt gibt das Gras. Nach diesem milden Winter dürfte es zu einem besonders frühen Zeitpunkt erntefähig sein, zumal man mit gezielter Stickstoffdüngung nachhelfen kann. Selbst Altgras aus Straßengräben und von Wegerändern hat seinen Wert. Bei einem Rohfasergehalt von etwa 300 g je kg Trockensubstanz ist es mit Futterstroh vergleichbar. Wird es zusammen mit dem Neuaufwuchs (etwa 170 g Rohfaser je kg TS) verabreicht, entsteht eine wiederkäuergerechte Mischung. Abbrennen – ab 1. Februar bis 31. Oktober eines jeden Jahres aus naturschützerischen Gründen sowieso nicht erlaubt – wäre deshalb Vergeudung. Man würde damit weitaus mehr organische Masse vernichten, als der Neuaufwuchs nachliefern könnte. Flächen mit vergilbten Beständen bringen in der Regel vier Wochen früher nutzbares Futter als abgebrannte.

Dem Gras kann rapsähnliche Zwischenfrucht oder Grünroggen folgen. Letzterer ist in manchen Jahren schon ab Anfang Mai in ausreichenden Mengen vorhanden. Da er allerdings schnell verholzt, sollte junges Gras oder junge Luzerne zugefüttert werden (als Mahlzeit am Abend).

Ab Mitte Mai eignet sich wieder Gras als Alleinfutter für Mastrinder, und zwar wenigstens eine Woche lang. Danach steigt auch bei ihm die Rohfaserkonzentration an, so daß es gut ist, wenn dann Klee oder Kleegras zur Verfügung steht. Sobald nun dessen „Holzanteil" zunimmt, kann man Perserklee oder zartes Gras vom zweiten Schnitt zur Aufwertung der Ration einsetzen.

Im Juli gehören Luzerne, Gras und Klee zum grünen Fließband. Mengenmäßig dürfte dieses Futter fast immer ausreichen. Mitunter läßt aber seine Qualität zu wünschen übrig, vor allem bei warmem, trockenem Wetter (rascher Anstieg des Rohfasergehaltes). Das ist häufig auch im August/September der Fall. Futterlücken können nun mit Gras von Naßflächen, mit Kartoffelkraut, Gartenabfällen und eventuell mit Grünmais geschlossen werden. Ab Oktober bieten sich Rübenblatt, Restmais (ohne Kolben), Markstammkohl usw. für Mastrinder an.

Ruth Heuer

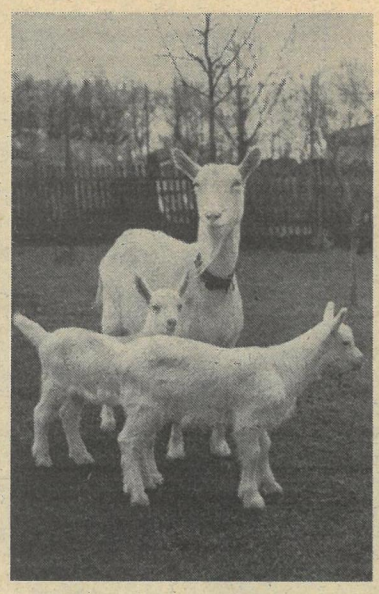
Gut üben, bevor es auf die Weide geht

Selbst wenn uns der Winter im März oder April seine kalte Schulter zeigen sollte, kommt doch bald die Zeit, da sich unsere kleinen Wiederkäuer wieder ganztags auf der Weide tummeln können. Nachteilig wäre aber, sie unvorbereitet ins Grüne zu schicken. Das gilt ganz besonders für Ziegen, die bisher überwiegend im Stall gehalten wurden. Da sie nur ein dünnes Haarkleid tragen, sind sie gegenüber Witterungsunbilden empfindlicher als Schafe. Zudem müssen sich die einen wie die anderen allmählich von der Winter- auf die Sommerration umstellen. Sonst lassen Verdauungsstörungen nicht lange auf sich warten.

Als erstes sollten wir Fenster und Türen des Stalles jeden Tag ein wenig länger öffnen. Dabei darf jedoch keine Zugluft entstehen, die zu Erkältungen führen könnte. Gut ist, wenn eine sogenannte Gewöhnungskoppel zur Verfügung steht. Doch tut es auch ein Gatter auf dem Hof oder im Garten. Falls die Portionsweide später mittels Elektrozaun zugeteilt werden soll, können wir die Tiere hier gleich mit dessen schlagkräftiger Wirkung vertraut machen. Vor dem Austrieb bitten wir sie zur Pediküre (Klauenschnitt siehe DBZ Nr. 4/1989). Ratsam ist ebenfalls, sie zu wiegen. Nehmen sie auf der Weide ab, muß eventuell zugefüttert werden. Rauhfutter sollte ohnehin nicht fehlen.

Während der Übergangszeit wird die Winterration nach und nach verringert und zunehmend durch Grünes ergänzt. Möglich ist auch, morgens eine sättigende Portion vom bisher üblichen Futter zu geben und die Tiere dann stundenweise auf die Weide zu treiben.

Horst Marks



Bekommt Familie Ziege an schönen Wintertagen stundenweise Auslauf, ist sie gut trainiert, wenn der ganztägige Weidegang beginnt.

Hat jede Obstart Platz zum Tragen?

Haben Apfel- oder Birnbäume ihre Schuldigkeit getan, wird man sie in der Regel roden und durch neue ersetzen – die Pflanzzeit im Frühjahr bietet Gelegenheit dazu. Nachlassender Ertrag ist jedoch nicht immer auf zu hohes Alter zurückzuführen, sondern häufig auf schlechten Bodenzustand, verkehrte Sortenunterlagenkombination, zu engen Standraum oder Mangel an Befruchtersorten. Mitunter genügt schon bedarfsgerechte Düngung, gezielter Schnitt bzw. Umveredlung, um die Leistung wieder anzuheben.

Entscheidet man sich für eine Neuanlage bzw. Ersatzpflanzung, empfiehlt sich ein Obstartenverhältnis, das vielen Wünschen gerecht wird. Möglich wäre folgendes:

- Apfel 30 Prozent (davon 50 Prozent Winter-, 30 Prozent Herbst- und 20 Prozent Frühsorten);
- Birne und Sauerkirsche jeweils 15 Prozent;
- Süßkirsche, Pflaume, Beeren- und sonstige Obstarten jeweils 10 Prozent.

Die Stückzahl der Gehölze richtet sich freilich nach dem zur Verfügung stehenden Platz im Garten – weniger kann mehr sein. Da Obst jahrelang mit ein und demselben Bett auskommen muß, sollte man von vornherein dafür sorgen, daß es groß genug ist. Bei den heute allgemein bevorzugten Nieder- und Viertelstämmen bewähren sich nachstehende Pflanzabstände:

- Apfel 3,5 bis 4 × 2,5 bis 3 m;
- Birne 3,5 bis 4 × 3 bis 4 m;
- Sauerkirsche 4 × 4 bis 5 m;
- Pflaume 3,5 bis 4 × 3,5 bis 4 m.

Bei Johannis- und Stachelbeeren ist mit 2 m zwischen und mit 1,25 m in den Reihen zu rechnen. Schwarze Johannisbeeren, ob Busch oder Hochstamm, wollen sogar eine Entfernung von 2,5 × 1,5 bis 2 m.

Werden nur einige Gehölze erneuert, richten wir es nach Möglichkeit so ein, daß die einzelnen Arten nicht nach sich selbst stehen. Ein Fruchtwechsel ist auf alle Fälle vorteilhaft; nach Kernobst kann man beispielsweise Kirschen oder Pflaumen pflanzen. Am besten wäre, den Boden zu rigolen. Dabei lockert man ihn bis zu einer Tiefe von etwa 80 cm, tauscht Schicht um Schicht aus, nimmt alle Wurzelreste heraus und fügt Humus sowie Mineraldünger hinzu. Wer nicht die Zeit für diese doch recht aufwendige Arbeit hat, der sollte zumindest für jeden Baum ein 2 × 2 m großes und 60 cm tiefes Pflanzloch ausheben und dieses mit neuer, humoser Erde auffüllen.

Joachim Kutz

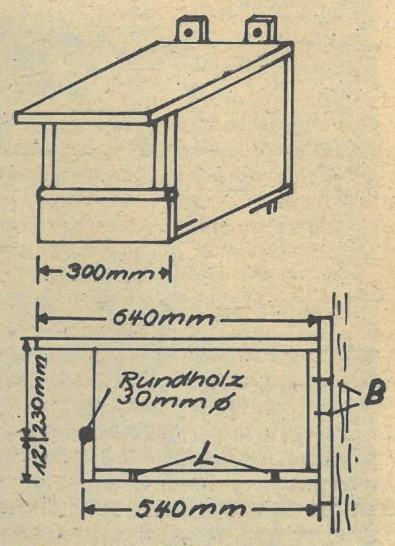
Turmfalken zahlen mit vielen Mäusen

Einer der kleinsten und zugleich bekanntesten Greifvögel ist der Turmfalke (Falco tinnunculus). Wir können ihn leicht an seinem Suchflug über die Felder erkennen, der von häufigem Rütteln unterbrochen wird. Er hält uns als fleißiger Jäger viele schädliche Nager vom Hals. Sein täglicher Nahrungsbedarf beträgt drei bis vier Feldmäuse. Weiterhin erbeutet er größere Insekten, hin und wieder Regenwürmer sowie Sperlinge.

Im April beginnt die Brutzeit der etwa taubengroßen, rostbraun gefärbten Vögel. Sie bevorzugen Feldgehölze und Waldränder, nisten aber auch in Scheunen, auf Türmen und ähnlichem. Doch bauen sie keine eigenen Horste, sondern nutzen verlassene Elstern- und Krähennester. Da diese oftmals nicht ausreichend vorhanden sind und es mitunter selbst an Mauernischen mangelt, ist es gut, ihnen bei Bedarf zu helfen. Sie zahlen dafür wie gesagt mit Mäusen.

Am besten sind Nistkästen, die wir aus Brettern anfertigen (siehe die Skizzen). Diese bringen wir in einer Höhe von mindestens 4 bis 5 m an einzeln stehenden Bäumen, an Rändern von Feldgehölzen oder an Gebäuden an. Als Einstreu eignet sich trockener Torfmull, doch können wir auch Hobelspäne verwenden. Das Weibchen legt meist fünf bis sechs braun gefleckte Eier und bebrütet diese 28 bis 30 Tage lang. Die Jungen, die mit einem dichten Flaumfederkleid zur Welt kommen, sind mit einem Alter von ungefähr 30 Tagen flügge. Bis zum Herbst leben sie noch mit den Eltern zusammen und erlernen so auch das Rütteln, ihre typische Jagdweise.

Dr. Justus Oertner



Nistkasten für Turmfalken (Vorder- und Seitenansicht). Mittels Befestigungsschrauben (B) kann er sicher an einem Baum angebracht werden. Bewährt hat sich, das Bodenbrett mit Abzugslöchern (L) zu versehen, die einen Durchmesser von etwa 5 mm haben.

Kein Tropfen wird nutzlos verbrannt

Wohl jeder Autofahrer wird danach trachten, den Kraftstoffverbrauch so gering wie möglich zu halten. Eine Hilfe bietet ihm dabei die sogenannte Schubabschaltung. Sie spart bei richtiger Handhabung jenen Teil ein, der sonst im Schubbetrieb (Fahrzeug treibt bei geschlossener Drosselklappe den Motor an) völlig nutzlos angesaugt und verbrannt wird. Nimmt man den Fuß vom Gaspedal, schließt ein Mikrotaster die Schnellstoppdüse und somit die Zufuhr von Leerlaufgemisch. Erreicht der abtourende Motor die Leerlaufdrehzahl, wird diese über die Zündung wieder geöffnet, so daß er nicht abstirbt.

Besonders wirksam ist dieses Hilfsmittel im Stadtverkehr bzw. bei stockendem Verkehrsfluß. Richtet man seine Fahrweise entsprechend ein, kann man bis zu 8 Prozent Kraftstoff einsparen. So sollte man Verzögerungen vorausschauend durch rechtzeitiges Gaswegnehmen einleiten. Bei Schubbetrieb bremst der Motor im 4. Gang am geringsten, also rollt man damit am weitesten. Allerdings muß man herunterschalten, bevor die Leerlaufdrehzahl erreicht ist (etwa 1 300 bis 1 200 U/min); sonst gibt die Schnellstoppdüse das Gemisch wieder frei. Keinesfalls darf das Fahrzeug vor dem Halt oder bei leichtem Gefälle mit herausgenommenem Gang im Leerlauf rollen. Der nützliche Effekt ginge ebenso verloren, wenn man im Schubbetrieb Gas geben würde. Schon der auf dem Pedal ruhende Fuß könnte dazu führen, daß der Mikrotaster anspricht.

Von den PKW unseres Handelsangebots sind die Lada-Typen 2104, 2105, 2107 und 2108 mit einer Schubabschaltung ausgerüstet. Nachträglich ausstatten konnte man damit bisher nur Motoren, deren Vergaser über eine Schnellstoppdüse verfügen. Wer möchte, kann dieses Zubehör nun aber auch bei anderen Viertaktern nutzen, beispielsweise bei älteren Lada-Typen, beim Dacia, Moskwitsch, Polski-Fiat oder Škoda S 105/120. Die Firma Öko-Service (R. Brosowskie, Rosenstraße 41, Potsdam, 1590) fertigt für diesen Zweck ein Schnellstoppventil (etwa 38 Mark) an. Dieses läßt sich mit der mitgelieferten elektronischen Schubabschaltung (115 Mark) vom Autofahrer selbst einbauen. Traut er sich das nicht zu, kann er die Firma um Unterstützung bitten. Wurde das betreffende Fahrzeug mit einer elektronischen Zündanlage (EBZA 4 n vom VEB Numerik Karl-Marx-Stadt) nachgerüstet, ist das bei der Bestellung mitzuteilen.

Lothar Liebmann

Fotos: Horst Marks, Volker Hielscher; Zeichnungen: Dr. Justus Oertner, Christina Heinrich und aus „Aquarienfische“

Wie der nackte Vorgarten schnell ein farbenfrohes Gesicht bekommen kann

Ist das neue Haus bezugsfertig, wird man sich verständlicherweise zunächst um die wohnliche Gestaltung der Innenräume kümmern. Trotzdem wäre es gut, wenn auch der Vorgarten schon ein schönes Gesicht bekäme, und sei es nur ein vorübergehendes. Bliebe er bis zur wohldurchdachten dauerhaften Anlage mit Rasen, Gehölzen und Stauden nackt bzw. unordentlich, würde das nicht nur dem Boden schlecht bekommen, sondern auch dem Bild des Dorfes.

Wie wäre es deshalb mit einer Zwischenlösung, mit einem Vorgarten für den ersten Sommer? Im Winter hat

Die Ringelblume zählt zu den vielen einjährigen Arten, die einen regelrechten Teppich im Garten bilden können. Ihre Leuchtkraft kommt in sonnigen Lagen besonders gut zur Geltung.

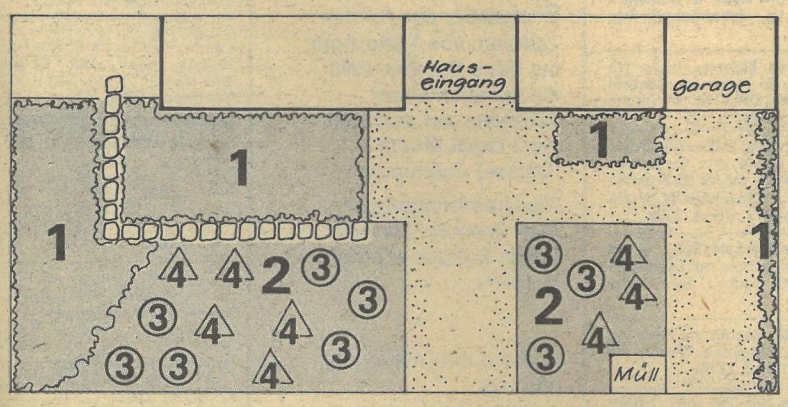
man dann wieder mehr Zeit und kann sich mit dem endgültigen Pflanzplan befassen. Bei stark verdichtetem Boden empfehlen sich beispielsweise Lupinen und ähnliche Arten, die gleich als Gründüngung genutzt werden können. Sie schützen das Erdreich vor Austrocknung, lockern es mit ihren tiefgehenden Wurzeln und aktivieren das Bodenleben. Die Grünmasse wird gemäht, verfüttert bzw. kompostiert oder im Herbst eingearbeitet.

Eine weitere Möglichkeit bietet die flächige Aussaat von Sommerblumen. Je nach Größe und Lage des Vorgartens genügen schon zwei bis vier Arten, die in Wuchshöhe und Blütenfarbe zueinander passen. Wie man sie anordnen könnte, zeigt die untenstehende Skizze. Die hier mit der Ziffer 1 bezeichnete Kapuzinerkresse (Tropaeolum majus) gilt eigentlich als einjährige Rankpflanze zur Begrünung von Zäunen und Pergolen. Doch wächst sie genausogut auf dem Boden und überzieht ihn mit ihrem dichten Laub. In voller Sonne blüht sie üppig, im Halbschatten etwas spärlicher. Da sie frostempfindlich ist, sät man am besten erst nach den sogenannten Eisheiligen. Als zweiter Bodendecker könnte Duftsteinrich (Lobularia maritima) dienen. Er läßt sich ab April an Ort und Stelle aussäen, wobei man ihn jedoch nur dünn mit Erde bedecken sollte. Die Pflanzen werden etwa 10 cm hoch und bilden einen dichten Teppich. Wer möchte, kann als zusätzliche Schmuckelemente einige höher werdende Arten hineinsetzen, beispielsweise die blaublühende Ochsenzunge (Anchusa capensis). Diese Sommerblume erreicht eine Höhe von etwa 50 cm (Aussaat im Mai).

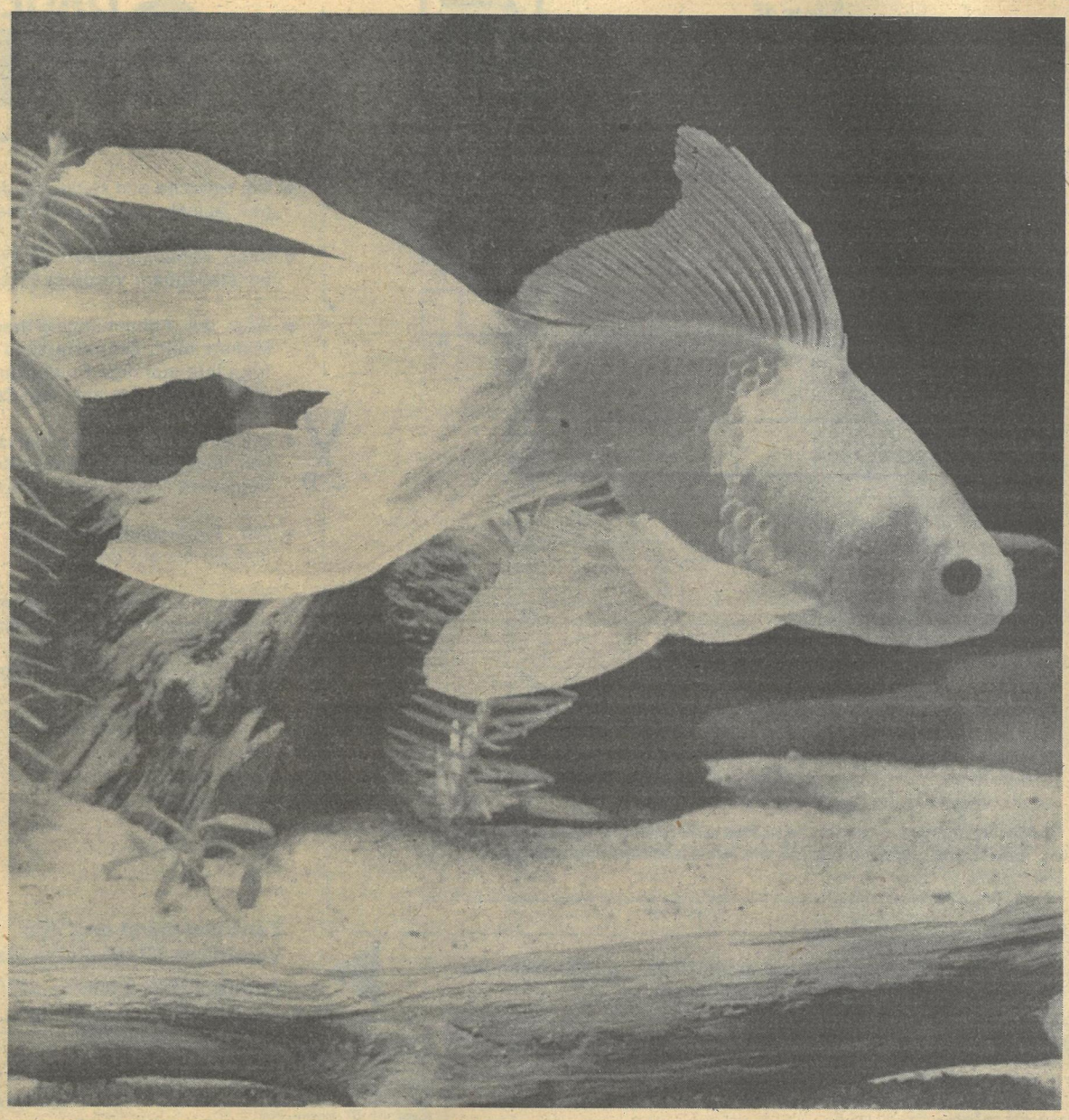
Nicht weniger attraktive Tuffs ergibt die Bechermalve (Lavatera trimestris) mit ihren weißen oder rosafarbenen Blüten. Allgemein wird bei ihr eine Vorkultur empfohlen. Möglich ist jedoch, sie gleich ins Freiland zu säen.

Wer andere Arten bevorzugt, wird in dem umfassenden Reich der Sommerblumen gewiß geeignete finden. Erinnert sei nur an die Ringelblume (Calendula officinalis). Sie ist seit Großmutters Zeiten beliebt, weil sie Leuchtkraft in den Garten bringt, ohne besondere Ansprüche zu stellen. Nur sonnig sollte ihr Platz sein. Da sie etwas Frost verträgt, liefert sie manchmal bis in den November hinein Schnittblumen.

Liane Gertner



Beispiel für die vorläufige Gestaltung des Vorgartens mit Sommerblumen. 1) Kapuzinerkresse als Bodendecker und am Zaun; 2) Duftsteinrich oder Ringelblumen, ebenfalls breitflächig ausgesät; 3) Bechermalven und 4) Ochsenzungen als eingestreuter Teppichschmuck.



BILDSERIE **EXOTEN FÜR DAS AQUARIUM (12)**

Der Schleierschwanz

Die Geschichte dieses Zierfisches begann vor etwa tausend Jahren im alten China. Man beobachtete, daß beim Giebel – einem in Asien und Europa verbreiteten Karpfenfisch – goldglänzende Formen auftraten. Den feinsinnigen und mit der Natur verbundenen Chinesen gefiel diese Laune der Natur. So fingen sie die farbigen Exemplare heraus und hielten sie gesondert in Teichen. Das war die Geburtsstunde des Goldfisches. Seine Haltung und Zucht war zunächst ein Privileg der Feudalherren. Später hielt er aber auch Einzug bei einfachen Leuten. Da diese natürlich nicht über Parks mit Weihern verfügten, brachten sie ihn in flachen, tönernen Schalen unter und erfreuten sich an ihm. Welchen Rang er dabei einnahm, darüber gibt ein altchinesisches Sprichwort Auskunft: Die Goldfische sind die Blumen unter den Haustieren.

Eine der vielen Rassen des Goldfisches, die sich im Laufe der Zeit herausbildeten, ist der Schleierschwanz. Um 1900 (die ersten Goldfische kamen im 17. Jahrhundert nach Europa) war er in Deutschlands Städten das meistgepflegte Haustier. Er weckte das Interesse an der Haltung und Beobachtung von Fischen im Heim und gilt daher als ein „Wegbereiter“ der Aquaristik. Sein Dasein mußte er allerdings in den damals modischen Kugelgläsern fristen. Wegen der geringen Wasseroberfläche herrschte darin Sauerstoffmangel, so daß er sein mögliches Lebensalter von 15 bis 20 Jahren selten erreichte.

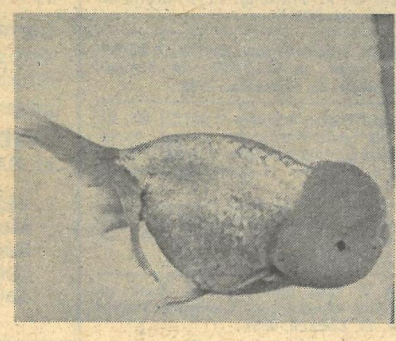
Die Nachkommen des Schleierschwanzes neigen wie die aller Goldfischformen dazu, sich in Farbe und Gestalt genetisch aufzuspalten. Das hat chinesische und später auch japanische Züchter beflügelt, noch weitere Rassen herauszubilden, darunter so grotesk anmutende wie den Löwenkopf und den Hökkerfisch (siehe Abbildung unten). Allerdings muß man bedenken, daß die Tiere in diesen Ländern bis zum heutigen Tage vorrangig in irdenen Schalen oder Holzbottichen gepflegt werden; man betrachtet sie also von oben und nicht durch eine Glasscheibe.

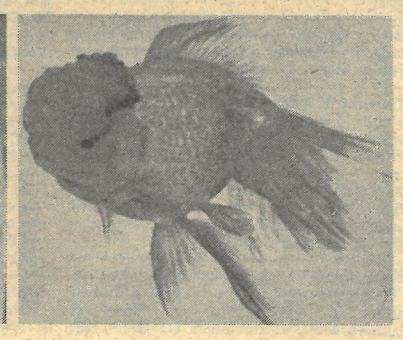
Unsere Schleierschwänze kommen nur dann voll zur Geltung, wenn sie größere Aquarien (Kantenlänge mindestens 80 cm) allein bewohnen können. Sie benötigen klares und frisches Wasser (Temperaturen zwischen 17 und 22 Grad Celsius) – deshalb sind Durchlüftung, Filterung sowie ein wöchentlicher Wechsel (etwa ein Viertel des Inhalts) unerläßlich. Da sie auf gechlortes Leitungswasser empfindlich reagieren, lassen wir dieses etwa einen Tag im Eimer stehen, bevor wir es einfüllen. Als Bodengrund wählen wir groben, sauber gewaschenen Kies, zur Bepflanzung robuste Arten, etwa Kalmus oder Vallisnerien. Auf scharfkantige Dekorationsstücke verzichten wir, weil sonst der zarte Flossenschleier Schaden nehmen könnte.

Werden die Fische allmählich abgehärtet, können wir sie im Sommer auch in einem warmen Gartenteich halten. Gern fressen sie Wasserflöhe, Tubifex, Mückenlarven, aber auch Trockenfutter. Ältere Tiere brauchen ausreichend pflanzliche Bestandteile in der Nahrung, beispielsweise gespülte Haferflocken oder kurz überbrühte Salatblätter.

Herbert Weimar

■ *Mit dem Schleierschwanz beenden wir die Serie über Exoten für das Aquarium. Ab Nr. 9/1989 berichten wir in Wort und Bild über jagdbares Federwild.*





Abbuchungsauftrag für 5 aus 45

Bitte in Druckschrift ausfüllen!

Name Vorname

Straße/Nr.

Wohnort Postleitzahl 0 3 (1 2)

Konto-Nr. EDV-gerecht (3 6 | 7 8 | 9 14)

Postleitzahl d. Wohnortes (15 18)

Ø Ø Ø E (19 27 28)

Einzeltips:

1. Tip (29 38)
2. Tip (39 48)
3. Tip (49 58)
4. Tip (59 68)
5. Tip (69 78)

Ich werde dafür sorgen, daß das erforderliche Guthaben vorhanden ist und erkenne hiermit die Wettspielbedingungen an.

Datum Unterschrift

Diesen Abbuchungsauftrag bitte ausfüllen, ausschneiden und auf eine Postkarte geklebt einsenden an:

DAUER SPIEL

im Abbuchungsverfahren

- Die einfache und zeitsparende Form der ständigen Teilnahme am Lotto-Spiel.
- Ihren Abbuchungsauftrag können Sie mit nebenstehendem Vordruck erteilen.
- Liegt der Abbuchungsauftrag bis zum 5. des Monats beim Zentralversand in Leipzig vor, erfolgt Ihre ständige Spielteilnahme ab dem darauffolgenden Abonnement-Zeitraum.
- Die Abbuchung des Spieleinsatzes wird monatlich, jeweils bis zum letzten Kalendertag für den folgenden Monat vorgenommen.
- Der Dauerspielschein wird Ihnen zugesandt und gilt bis auf Widerruf.
- Gewinne und Prämien werden unverzüglich auf Ihr Spargirokonto überwiesen.
- Die Anmeldung von Hauptgewinnen ist nicht erforderlich.

Zentralversand des VEB Vereinigte Wettspielbetriebe
Postfach 541, Leipzig, 7010

Bieten neuw.
Futterverteilwagen L 450, Preis: 50 631,– M
Suchen
Kleintransporter Multicar 24/25 oder
Zetor 5211 oder
Robur LD 3000

LPG „Freundschaft" Jänkendorf
Niesky II, 8921
Telefon: 2 18

Suchen
MTS 80 oder **U 550**
Verkaufen
TZ 4K 14

LPG Tierproduktion „Sozialismus"
Büster Weg
Dobberkau, 3541

Verkaufe Traktor Zetor 50 m. Hydraulik, sowie Ersatzteilspender gl. Typs, Bj. 1962, 12 000,– M, Anhänger, Pritsche, 3 t, 3 000,– M, Dickenhobelmaschine, 500 mm Arbeitsbreite, 5 000,– M, Kreissäge, 500er Blatt, fahrbar, 1 000,– M. Suche PKW, ab Bj. 1980, Gabelstapler m. Verbrennungsmotor, Hubarm T 182 f. MTS 50. Heber, Bautzener Str. 24, Kirschau, 8604, Tel.: 29 75

Suche Famulus u. 2-Schar-Pflug. Verkaufe Aro-Getriebe, 500,– M. D. Mühlbach, Nr. 5, Oelsen, 8301

Verkaufe F 9 zur Ersatzteilgew., f. 500,– M. Henke, Löbauer Str. 12, Kittlitz, 8701

Suche 50 guterh. od. neuw. Gußradiatoren, auch einzelne Glieder, u. Geschirrteile f. Großpferde. Rötschke, Nr. 9 a, Temritz, 8601

Suche Traktor bis 22 kW, möglichst m. Mähwerk. R. Feistel, Nr. 37, Chursdorf, 6517

Verkaufe Trabant Limousine, Bj. 1985, f. 11 000,– M. Suche Famulus, m. Wertausgl. W. Lier, Hauptstr. 109, Weißenborn, 5601

Suche Doppelachsviehtransporter, gebr. Zuschr. m. Preis u. Größe an: F. Scherschel, Brückenstr. 91, Görmar, 5701

Suche Famulus, auch in def. Zustand. Zuschr. m. Preisang. an: W. Wiegleb, Schulstr. 5, Sundhausen, 5501

Suche Lada, Dacia od. Škoda, ab Bj. 1980. Zuschr. m. Preisang. an: D. Uebe, Emmy-Schach-Str. 9, Wittenberg, 4600

Verkaufe Dieselmotor (Wasserverd.) Typ 1 H 65, 5,5 kW, u. Zylinderkopf, kompl., neuw., zus. f. 2 000,– M. Suche Fräse Duz 22 od. ET 081. Kühnl, Freckleben, Kreisstr. 11, Tel.: Sandersleben 3 04

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen
Beizmaschine Gumotox 60 (Pflanzkartoffelbeizer)
neuwertig, mit Kreiskolbengebläse (Kompressor)
Preis: 90 871,– M
Einzelkorndrillmaschine EKS 100 für Gemüse
neuwertig, Preis: 9 871,– M
Suchen dringend
BS 12 oder **BS 24** (Bandspritze)

LPG Pflanzenproduktion
Ketzschau, 4901
Telefon: Zeitz 67 01

Biete PKW Trabant Limousine, Bj. 1979, 8 000,– M, u. PKW Trabant Kombi, Bj. 1976, 9 000,– M. Suche B 1000 Kombi oder Bus. Stumpf, An der Brame 7, Gera-Roschütz, 6500

Verkaufe Lada Niva, Bj. 1988, f. 37 000,– M, Extras Gitter u. Zusatzl., 400,– M, NSW u. FSW, 300,– M, evtl. Tausch gegen PKW, m. Wertausgl. Zuschr. an: E. Kallenbach, Grabaerstr. 85, Saalfeld, 6800

Suche Dickenfräsmaschine bis 500 mm, evtl. auch Tausch gegen Dickenfräsmaschine, 800 mm, Wert 500,– M. K. Drechsler, Dorfstr. 67, Burkersdorf, 9201

Suche W 50-Kipper. Biete bei Bedarf B 1000-Pritsche, 10 000,– M. L. Breiter, Thälmannstr. 3, Lieberose, 1232

Biete B 1000-Getriebe, 2 500,– M. Suche TZ 4K 14. H. Klotz, Borstendorf, Tel.: Grünhainichen 2 86

Tausche Motor M 25 mit Pumpe u. Getriebe M 24, 6 300,– M gegen Mähwerk u. Anbaupflug f. RS 14 od. Gartenfräse, evtl. Verkauf. Holke, Dorfaue 8, Saalow, 1631

Kaufe Radrechwender. F. Bruchmann, Ruhlsdorfer Str. 52

Verkaufe Gabelheuwender, 1 000,– M, 2 Grasmäher f. Pferde- u. Traktorenzug, 500,– M u. 700,– M. Suche Ofeneinsatz f. Umluftofen 40/20 oder 50/20. Schreiber, Helmut-Just-Str. 9 a, Erfurt, 5032, Tel.: 6 83 90

Suche Motorkettensäge zu kaufen, auch defekt. Zuschr. an: L. Dresler, Ellrich-Ost, 5503

Tausche Mähwerk RS 09, 600,– M, gegen Mähwerk Famulus, auch Verkauf/Kauf mögl. Suche Hitschhaken für Famulus. J. Credo, Str. d. Einheit 57, Wipperdorf 3, 5501

Suche für Aktivist Mähantrieb, auch Einzelteile, und Traktor als Ersatzteilspender. R. Fabig, Busch 4, Lebus, 1211

Tausche B 1000 KM/2, Bj. 1979, guter Zustand, 15 000,– M, gegen Lada, ab Bj. 1987, außer Niva. Zuschr. an: W. Wegener, Müncheberger Str. 2, Heinersdorf, 1241

Verkaufe Mähbinder Fella, einsatzfähig, 150,– M. Suche Motor für RS 08 sowie Lada oder W 353, Zust. gl. Röder, Bernauer Ch. 13, Blumberg, 1291

Biete für MTS 50 Getriebe, Vorderachse, Führerhaus usw. 3 500,– M. Suche Dickenhobel od. stabilen Eigenbau-Traktor. G. Ludwig, Möllendorfer Str. 5, Limsdorf, 1231

Bieten im Tausch
W 50 LA/Z ND 3 SK
Baujahr 1983
gegen
W 50-Personentransporter oder
W 50-Werkstattkofferwagen

VEG Pflanzenproduktion
Dorfaue 1
Großbeeren, 1722
Tel.: Mahlow 40 26 oder 26 28

Suche ZuK Pritsche/Koffer, notfalls als Ersatzteilsp., od. B 1000 Pritsche/Koffer. Verkaufe Kohleheizkessel Typ KHK 26-2, 26 kW Heizleistung, gebr., 2 000,– M. G. Uebel, Bösenbrunner Str. 5, Triebel, 9921

Tausche Moskwitsch 2140, ungef., 22 000,– M, gegen Traktor U 550, MTS 550 od. Zetor 5211, 5111. Kurt, Augustenstr. 7, Parchim, 2850

Biete HP 300, Bj. 1988, ungen., f. 1 800,– M. Suche Fräse zur Holzbearb. Metzner, Nr. 1, Burglemnitz, 6851

Suche Traktor m. Mähwerk, nur in gutem Zust., RS 09, GT 124, ITM Ferguson, MTS 50, Famulus od. kompl. Gerätesystem E 931. Zuschr. m. Preisang. an: K. Kraft, Nr. 23, Schüptitz, 6501

Verkaufe 2 Kettensägen Parma, 2 000 W, 40 cm, neuw., je St. 2 000,– M. Krause, Komarowstr. 33, Schwerin, 2793

Verkaufe Framo-Pritsche V 901/22-HP, Bj. 1956, als Ersatzteilspender, kompl., m. allen Aggreg., schleppfähig, f. 2 500,– M. L. Liepe, Friedensstr. 10 a, Eisenhüttenstadt, 1220, Tel.: 4 63 31

Verkaufe Zweischaranhängepflug u. Anhängegrubber f. Zugmaschine f. 800,– M. Thrum, Nr. 45, Kirschkau, 6551

Suche B 1000 od. VW-Bus, Zust. gl. „Elstertaler Musikanten" Wolfgang Semmler, Nr. 13, Eßbach, 6551

Suche W 353, Zustand gleich. H. Schulz, Hufelandstr. 35, Berlin, 1055, Tel.: 4 39 23 01

Suche Lanz Bulldog, auch rep.-bed. Verkaufe 3-Zyl.-Dieselmotor, 2 500,– M. D. Kopf, Nr. 53, Horno, 7561

Biete Körnergebläse, 1 000,– M, Autoanhänger HP 500.01/11, Bj. 1985, 1 500,– M. Suche Dungstreuer od. 5-t-Kipper. H. Noack, Nr. 9, Reichwalde, 7961

Tausche Trennschleifer gegen Winkelschleifer, evtl. Verkauf, 2 000,– M. B. Tschickart, Golzener Str. 12, Kasel-Golzig, 7961

Suche Heuwender. Verkaufe kompl. Kummetgeschirr f. Kleinpferd, 700,– M, Fahrzaum m. Scheuklappen, 200,– M. G. Tetzlaff, Auraserweg 7, Rehnsdorf, 7531

Suche luftgek. 2-Zyl.-Dieselmotor, 2 KVD bev. Zuschr. m. Preisang. an: H. Schemmel, Hauptstr. 57, Friedersdorf, 7981

Verkaufe Pionier als Ersatzteilsp., fahrbereit, Motor grundüberh., 5 000,– M, Ersatzt. Getriebe, 1 000,– M, u. Kleinteile, 500,– M. S. Graf, Teichstr. 9, Jehserig, 7531

Suche Fiat 125 p. Biete bei Erfordernis im Tausch Trabant L, Bj. 1978, grundüberh. 1987, mit Wertausgl. Bauer, M.-Bey-Str. 6, Cottbus, 7500

Verkaufe Selbstbinder Cormick, funktionsf., 300,– M, Dreschmaschine Fortschritt, Bj. 1939, m. Motor, 300,– M, Presse Typ Renate, Bj. 1939, 200,– M, auch einzeln. Suche Karosserie Trabant Kombi 600, auch mit Wertausgl. G. Fischer, Dorfstr. 26, Groß Gastrose, 7561

Suche Schwadenheuwender. U. Henze, Dorfstr. 8, Goßmar, 7981

Kaufe Maschinensäge, Schweißmaschine (Gleichrichter od. Trafo), Schleifmaschine, Ständerbohrmaschine, auch ält. Ausführ. od. rep.-bed., Winkelschleifmaschine u. Amboß. J. Schubert, Elbstr. 16, Zschepa, 8401

Bieten im Tausch
Obertischfräsmaschine
gegen
LKW-Anhänger HL 91.02 ohne Plane

ZBO „Landbau" Templin
Boitzenburg, 2091
Telefon: 2 43

Tauschen
Dacia 1300
Karosserie stark reparaturbedürftig
gegen
Trabant 601
ab Baujahr 1980

VEB Fleischkombinat Magdeburg
Betrieb Salzwedel
Schillerstr. 11
Salzwedel, 3560

Verkaufen
Karosserie Barkas MK
neuwertig
Trabant 601
Baujahr 1986
30 000 km gefahren
Kaufen
Multicar M 25
W 50 LAZ
Stapler DV 1661 33.10
Einachs-Dreiseitenkipper HTS 30.10

Fa. Müller
Dorfstraße 5
Oberwinkel, 9611
Tel.: Waldenburg 2 75

Verkaufen
Klimakammer
zum Hopfenbandtrockner TS 5-051

LPG Pflanzenproduktion
Westerengel, 5401

Suche Dickenhobelmaschine bis 60 cm, Messerwelle, auch kombiniert. K. Kunze, Proschwitzer Weg 2, Meissen, 8250

Biete Kleintraktor TZ 4K m. Anbaufräse und Kehrmaschine, Bj. 1988, f. 29 300,– M. Suche Multicar M 25. H. Milde, Curiestr. 75, Bautzen, 8600, Tel.: 2 21 39

Suche Drillmaschine, von 0,50 m bis 1,50 m Breite, auch für Feinsämereien geeignet. W. Ackermann, Mutschlena, 7271, Tel.: Jesewitz 3 08

Suche Kleintraktor mit Hydr. u. Mähwerk. Schröter, Dorfstr. 24, Altlandsberg-Seeberg, 1274

Suche Traktor, auch Eigenb., biete Nadelschnittholz, 22 u. 30 mm, auch Kanthölzer im Tausch, je m³ 1 000,– M. W. Jecha, B-D-R 94, Neustadt, 8355

Biete im Tausch Reifen, 9.00 x 20, Batterien, W 50-Kühler sowie div. Ersatzteile. Suche W 50-Fahrerhaus od. W 50-Pritsche, B 1000, rep.-bed. Fuhrgeschäft W. Weikkert, Gostewitzer Weg 6, Riesa, 8400

Verkaufe Kehrbesen f. RS 09, 800,– M, od. Tausch gegen Drillmaschine od. Dreipunktaufhängung f. RS 09. Sachse, Tel.: Ostrau 5 39, nach 16.00 Uhr

Suche MTS 50 od. 52. Zuschr. m. Preisang. an: R. Wünderlich, Neusche Promenade 2 a, Bautzen, 8600, Tel.: 4 23 80

Verkaufe Montagebühne FM 1000, 1 800,– M, Warmlüfter, 12 kW, 500,– M, def. Gabelheuwender, 150,– M, stationäre Strohpresse, 400,– M. Suche kl. Heugebläse, Kettenfräse u. kl. Bandsäge. Hanisch, Großenhainer Str. 24 a, Gröditz, 8402

Suche LKW. T. Trojovsky, E.-Weinert-Str. 9, Sangerhausen, 4700

STELLENANGEBOTE

Suchen
Pflanzenschutzagronom
mit Hoch- und Fachschulausbildung
Einsatz als Abteilungsleiter Pflanzenschutz
Wohnung vorhanden (Harzvorland)

LPG Pflanzenproduktion Walbeck
Quenstedt, 4271
Tel.: Aschersleben 25 84

Reg.-Nr. 2/I/89

Suchen
aus der nichtberufstätigen Bevölkerung ein

Ehepaar, das für den Zeitraum von Mitte April bis Mitte Oktober 1989 die Funktion eines Wächters auf dem Zeltplatz Graal-Müritz (Ostsee) übernimmt.

Die Unterbringung erfolgt in einem komfortablen Bungalow auf dem Zeltplatz.

Weitere Informationen gibt das

VEG Tierproduktion
Stresow (Kreis Burg)
3271

Reg.-Nr. 231/IV/88

HEIRATEN

Witwe, 31/1,70, schlk., Nichtr., erhofft sich vom Jahr 1989 und auch f. ihren 6j. Jungen eine neue familiäre Perspekt. an d. Seite eines aufgeschl. u. handwerkl. Partners. Ortsgebundenh. wird sicher durch ruhige Wohnlage u. gr. Naturnähe ausgegl. Zuschr. an: 9769 DLB-Anz.-Ann., Markt 16, Wittenberg, 4600

Welcher liebev., zuverl., nette Mann mö. wie ich n. mehr allein sein? Bin 55/1,68, verwitw., ortsgeb., m. Int. f. Landwirtsch., gemütl. Heim u. alles Schöne. Führersch. erw., Bez. Karl-Marx-Stadt bev. 0877 DLK, Augustusburger Str. 72, Flöha, 9380

Angestellte d. Landwirtsch., ev., su. ehrl., aufr. Freund ab 42 J., nicht unter 1,72 m. Zuschr. an: 0425 Plattenbar, Torgelow, 2110

Wer mö. zu uns gehören? Su. intell., verständnisv. Partner f. Sie, 31/1,60, u. lieb. vät. Freund f. aufgew. 8j. Sohn. Er sollte zw. 35 u. 43 J. sein u. Int. f. Lit., Musik u. gem. Heim bes. 0104 DLB-Anz.-Ann., PF 208, Bischofswerda, 8500

Junge Mutti aus d. Erzgeb., 23/1,74, FSA Landwirtsch., su. f. ihre kl. To. (3 Mon.) lieben, verständnisv. Vati u. f. sich ehrl., aufr. Partner – damit wir eine kompl. u. glückl. Familie werden. Zuschr. an: 2485 DLB-Anz.-Ann., Puschkinplatz 5, Riesa, 8400

Junges, lustiges Mädchen v. Lande, 20/1,76, ortsgeb., wü. sich netten, ehrl., handwerkl., jg. Mann m. Int. f. Haus u. Garten. Zuschr. an: 1706 DLB-Anz.-Ann., PSF 743, Bautzen, 8600

Wer nimmt mich so wie ich bin? Ute, 20/1,60, schlk., su. durch Briefw. netten jungen Mann. Int. f. Musik, Tiere, Tanz u. alles, was Spaß macht. Bildzuschr. erw., n. Bed., an: 7178 DLK-Anz.-Ann., Kirchplatz 1, Großenhain, 8280

Vierblättriges Kleeblatt bringt Glück! Su. einf., netten, handwerkl. Mann u. lieben Vati, der sich wie wir nach Entt. nach Achtung, Liebe u. Vertrauen sehnt, Fahrerl. erw. Bin 45/1,66 (m 94), ortsgeb., Int. f. Einf.-Haus, Reisen u. alles Schöne im Leben. Nur ernstgem. Bildzuschr. an: 2364 DLB-Anz.-Ann., Friedrich-Engels-Str. 5, Pirna, 8300

Witwer, 62/1,78, Nichtr., Nichttr., LPG-Bauer, wü. einf. Partnerin bis 60 J., m. Int. f. gemütl. Heim, Garten u. Tiere. kennenzul. Zuschr. an: 4067 Freie Presse, PSF 447, Karl-Marx-Stadt, 9001

Junger Mann, 26/1,83, blond u. viels. int., sehr naturverb., su. unkonventionelles u. toler. Wesen m. fraul. Figur, b. 30 J., m. Kind angen. Nur Bildzuschr. an: 12/0051 DLK-Anz.-Ann., Oranienburg, 1400

Junger Mann, 22/1,80, su. nettes, häusl. Mädchen bis 24 J. zwecks späterer Heirat. Zuschr. an: 1734 DLB-Anz.-Ann., Hohe Str. 16, Mühlberg (Elbe), 7906

Junger Mann, 33/1,67, su. Frau m. 1 od. 2 Kindern, der Treue u. Ehrlichk. noch etwas bdeuten. Zuschr. an: 4678 DLB-Anz.-Ann., Ölberg 7, Mücheln, 4207

Junger Mann, 28/1,68, su., da Mangel an Gelegenh., auf d. Wege nett. Mädchen od. Frau v. Lande m. Int. f. alles Schöne. Kind k. Hindern. 0659 DLB-Anz.-Ann., Entenplan 5, Merseburg, 4200

Junger Mann, 31/1,85, ortsgeb., su. häusl., schlk., liebev. Frau m. Int. f. gemütl. Heim u. Garten u. für 7j. Sohn liebev. Mutti, 1 Kind kein Hindern., Nichtr. bev. Bildzuschr. an: 9653 HDR, PSF 190, Rudolstadt, 6820

Er, gesch., 46/1,72, HSA, v. Lande, su. Sie pass. Alters, Kinder angen. 4266 DLB-Anz.-Ann., K.-M.-Str. 3, Wittstock, 1930

BEKANNTSCHAFTEN

Witwe v. Lande, 56/1,63, su. die Bekanntschaft eines netten Herrn. Zuschr. an: 3055 DLB-Anz.-Ann., Felchtaer Str. 25, Mühlhausen, 5700

Junge Frau, verh., m. kl. Sohn, wünscht durch Briefwechsel Gedankenaust. m. jg. Frau. Int.: Bücher, Garten, Näh- u. Handarb., Kunstgewerbe. Zuschr. an: DBZ V 1481 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann, 28/1,75, ortsgeb., su. Bekanntschaft eines einf., lieben Mädchens vom Lande m. gärtn. Int., Bez. Dresden u. Cottbus bev. Zuschr. an: 4240 DLB-Anz.-Ann., PSF 743, Bautzen, 8600

LESERBRIEFE

Schnell vergriffen

Ende vergangenen Jahres gab das Museum in Freital eine Zusammenfassung „Heimische Sagen“ heraus, die großes Interesse fanden und wovon ich eines der letzten Exemplare ergattern konnte. Beschrieben sind 28 überlieferte Geschichten des Plauenschen Grundes bis zum Rabenauer Grund und hinüber nach Kreischa und Lockwitz. Sie geben Kunde von der Sehnsucht der Menschen früherer Zeiten, in Frieden ihrer Arbeit nachgehen zu können, immer einen Bissen Brot zur Hand zu haben und von der Fron befreit zu sein. Auch der moderne Mensch zwischen Mikroelektronik und Raumfahrt hat den Sinn für die Heimatgeschichte nicht verloren. Ich nehme mir vor, mit Enkeln und Freunden diese „Sagenwelt“ zu erwandern.

Hans Simon
Dresden

Guter Kundendienst

Seit fast zwei Jahren gibt es hier eine Agentur des Dienstleistungsbetriebes Boizenburg. Sie wird immer mehr beansprucht. Im vergangenen Jahr konnte ich 257 Aufträge entgegennehmen. Die Kunden sind zufrieden und freuen sich über die schnelle Reparatur von elektrischen Haushaltgeräten, saubere Wäsche und einwandfreie chemische Reinigung. Geliefert wird jeden Montag, und mein Kundendienst besteht darin, daß ich die Sachen ins Haus bringe.

Margarete Schwarz
Neuhof, Kreis Hagenow

Für VdgB-Fußballer

Unsere Ortsorganisation der VdgB bemüht sich, gemeinsam mit der BSG Textil, noch mehr Dorfbewohner an den Sport heranzuführen. 1988 wurden wir als „Sportliches Dorf“ ausgezeichnet. Nun wollen wir für den 25. Juni anläßlich des 50. Feuerwehrjubiläums und des 40jährigen Bestehens unserer Sportbewegung zu einem Kleinfeld-Fußballturnier einladen. Während der Spielpausen wollen wir an der Kegelbahn und am Schießstand die Meister ermitteln.

Bernd Wunderlich
Kottengrün, Kreis Auerbach

Zarte Spitzen rar

Den Beitrag über die Produktion von Chicoreé im Trockenwerk Pechtelsgrün (DBZ Nr. 4) las ich mit Interesse, aber auch mit etwas Wehmut. Warum? Auch wir lernten dieses Gemüse in den letzten Jahren schätzen. Der Handel bot es in den Wintermonaten reichlich an. Doch in diesem Jahr haben wir es bis Ende Januar hier noch nicht gesehen und erfahren auch nicht, warum das so ist.

Heinz Röhrdanz
Stavenhagen, Kreis Malchin

Aus fremden Leserbriefmappen

„Frankfurter Rundschau“ Frankfurt/Main:
„Über das Ergebnis der Wahl in Berlin (West) bin ich entsetzt. Es ist unfaßbar, daß es so viele (zu viele) Wähler gibt, welche die Republikaner wählen. Mir scheint, das alte Spiel beginnt von neuem. Mit neonazistischen Sprüchen wie „die deutsche Rasse“, „Deutschland den Deutschen“ lassen sie sich ködern. Hat denn niemand etwas aus unserer Geschichte gelernt? Vor genau 56 Jahren hat die NSDAP mit genau denselben Sprüchen die Macht an sich gerissen.

Marion Rößler
Lorch“

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Körbchen aus Stroh von geschickter Hand

Oft steht in der Bauernzeitung etwas über seltene Berufe. Doch zu Stroharbeiten konnte ich noch nichts finden. Deshalb möchte ich dieses Kunstgewerbe vorstellen. Seit über 30 Jahren fertige ich Gegenstände aus Weizenstroh. Begonnen habe ich mit dem Umflechten von Flaschen und Reagenzgläsern. Erst machte ich es aus Spielerei, dann verkaufte ich manches, denn ich hatte acht Kinder. Das Stroh erntete ich auf meinem kleinen Feld, bekomme es nun seit Jahren von unserer LPG. Es darf noch nicht gedroschen sein. Seitdem ich 1981 Invalidenrentner wurde, sitze ich häufiger in meiner Werkstatt. Meine Tochter brachte mir eines Tages „Die Sowjetfrau“ mit. Darin waren Stroharbeiten abgebildet, nur anders als meine. Ich schrieb nach Moskau an die Zeitung. Nach einigen Monaten erhielt ich von einem Kunstgewerbeinstitut aus Brest Antwort. Daraus entstanden ein reger Briefwechsel und eine gute Freundschaft. Meine Kreationen haben sich verbessert. Ich habe schon ausgestellt und vieles für die Tombola gefertigt: Vasen, Blumenkörbe, Fensterschmuck. Sogar im Krankenhaus habe ich weiter geflochten. Es ist eine empfehlenswerte Arbeitstherapie.

Walter Pörs, Bad Klosterlausnitz, Kreis Stadtroda

Mangelhaft zurück

Ich kaufte mir bei der BHG ein Sensenschärfgerät für 85 Mark, hergestellt vom VEB Werkzeugmaschinenfabrik Zeulenroda. Leider entsprach es nicht meinen Vorstellungen, und ich möchte betonen, daß ich schon 50 Jahre lang Sensen dengele und auch selbst mähe. Voriges Jahr im August schickte ich es deshalb zurück an den Hersteller und erklärte, daß die beschriebenen Erwartungen nicht erfüllt würden. Keine Antwort. Im Oktober rief ich an, keiner wußte angeblich Bescheid. Auf einen Einschreibebrief vom 14. November kam dann unter dem 2. Dezember Antwort: Das Gerät wurde überprüft, Mängel waren nicht festzustellen. Sie erhalten es zurück! So etwas ist mir in meiner fast 50jährigen Geschäftstätigkeit noch nicht vorgekommen. Wie geht der Betrieb mit seiner Kundschaft um, und prüft er die Produkte, die er herstellt, auch wirklich auf Funktionstüchtigkeit?

Horst Dölling
Hermsgrün-Wohlbach,
Kreis Oelsnitz

Wie Sagen fesseln

Gern nutzen Lehrer unserer Oberschule die gut ausgestattete Zentralbibliothek für eine Pionierstunde. Erst unlängst sprach die Bibliothekarin Ursula Heysel mit der Klasse 5b über Sagen. Ihre Merkmale konnten einige Schüler schon recht gut erklären. Frau Heysel brauchte nur noch ergänzen und vertiefen. Sie ging dabei auf die Sagen um das Petermännchen ein und las einen Ausschnitt aus Martin Pumphut. Zuletzt stellte sie den Berggeist Rübezahl vor, der ja bekanntlich allen Armen half, wenn sie trotz Fleiß und Redlichkeit Pech im Leben hatten. Die Kinder waren gefesselt und liehen sich gleich entsprechende Bücher aus.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

AUS OMAS BAUERNKÜCHE

Mohrrübentorte

Saft und Schale einer Zitrone, 200 g Zucker und 5 Eigelb schaumig rühren, 250 g geriebene Mohrrüben darunter mischen und eine Viertelstunde von Hand rühren, nach und nach 250 g geriebene Mandeln, Nüsse oder Kokosraspeln, 1 Likörglas Rum oder Arrak, 2 Eßlöffel Kartoffelmehl, 1/2 Teelöffel Zimt dazufügen, zuletzt den steifen Schnee. In eine gefettete, ausgestäubte Form füllen und 45 bis 60 Minuten bei Mittelhitze backen. Torte mit Zucker- oder Schokoladenguß überziehen. Mit Schlagsahne schmeckt's besonders gut.

Siedlertorte

Mit Mürbeteig (250 g Mehl, 1 Ei, 125 g Margarine, 65 g Zucker, Salz, Vanillezucker, 1 Prise Backpuler) eine gefettete, bestäubte Springform auslegen. Masse aus je 250 g geriebenen Karotten und Äpfeln, 1/4 l Vanillepudding, 1 Eßlöffel Butter, 65 g Zucker, Salz, 2 bis 3 Eßlöffel geriebenen Mandeln sowie einigen Sultaninen, etwas Zitronensaft auf dem Teig verteilen und ca. 40 Minuten backen. Anschließend mit gequirlter Eiermilch bestreichen und nochmals 15 Minuten in die heiße Röhre schieben. Sahne verfeinert auch diese Torte.

Christa Kleemann
Oranienburg

LESERBRIEFE

Noch andere Taten

Zur Jahreshauptversammlung wurden wieder bewährte Genossenschaftsmitglieder ausgezeichnet, unter ihnen Wolfgang Krauß, bekannt als zuverlässiger und gewissenhafter Mechanisator. Seit Jahren gehört er zum Stamm der Meliorationsbrigade, auf deren Konto so mancher entwässerter Hektar Land kommt. Mit Geschick und einem gewissen Gespür geht er Naßstellen zu Leibe oder bringt defekte Dränanlagen wieder in Ordnung. Doch als die Begründung verlesen wurde, stutzten viele. Gewürdigt wurde diesmal nicht seine gute Arbeit zur Gesundung der Böden, sondern sein Einsatz für die Gesundheit der Menschen. Wolfgang erhielt nämlich vom Vorstand ein Präsent für mehr als 30 unentgeltliche Blutspenden.

Rudi Grunewald
Reichenbach

Mütter sprangen ein

Für mehrere Wochen arbeiten junge Bäuerinnen der LPG Geithain nicht in der Milchviehanlage Bruchheim, sondern in Rathendorf in der dortigen LPG. Sie helfen als ausgebildete Fachkräfte, die Schichten zu besetzen. Auch früher sprangen sie schon bei Brigadefahrten oder ähnlichen Anlässen ein. Zur Zeit hat Rathendorf infolge Schwangerschaften einen höheren Ausfall an ausgebildeten Melkerinnen. In Bruchheim dagegen kehrten einige aus dem Babyjahr zurück. Rasch verständigten sich die LPG, die verschiedenen Kooperationen angehören, über die vorübergehende Delegierung. Zwei Kilometer Weg sind nicht weit, und die jungen Frauen bleiben in der Viehwirtschaft. Eine gute Lösung, wenn der Storch kräftig zugebissen hat.

Gerd Barnstein
Geithain

Ein verkehrtes Wort

Verwundert las ich in DBZ Nr. 5 in dem Leserbrief „Fast alle Bäuerinnen haben Berufsabschluß“ den Anfang: „Ohne Frauen wäre heutzutage auch die Landwirtschaft nicht denkbar.“ Ja, war sie denn früher ohne Frauen denkbar? Da gab es in kleinen Wirtschaften oft nur die Frau als Arbeitskraft. Der Mann mußte anderweitig Geld verdienen. Aber auch dann, wenn der Bauer nur auf dem Hof arbeitete, hatte die Frau neben ihrer meist großen Familie das Vieh zu versorgen und tüchtig auf dem Acker zu helfen. Es müßte also heißen: „Ohne Frauen wäre selbstverständlich auch heutzutage die Landwirtschaft nicht denkbar.“

Dr. med. Horst Rocholl
Neuenhagen, Kreis Strausberg

Im Alter vergessen?

Mein Schwiegervater Kurt Saeger wohnt in Berndshof, Kreis Ueckermünde, am Ende des Dorfes. Seine Kinder, Enkel und gute Nachbarn besuchen ihn oft, doch seine LPG Neuendorf kümmert sich nicht mehr um ihn – keine Karte, keine Einladung, keinerlei Verbundenheit. Seine Arbeitskollegen sind verstorben, die Leiter haben gewechselt. Wer erinnert sich da noch an einen 85jährigen, der die schweren Jahre des Aufbaus mit durchmachte und infolge des geringen Verdienstes heute wenig Rente bekommt. Jetzt geht es allen Genossenschaftsbauern gut, doch niemand kümmert sich mehr um den Mitbegründer. Dabei hat er 1960 seinen Acker, sein Vieh und seine Arbeitskraft hineingegeben und erteilte manchen Rat, denn er war ein erfahrener Bauer. Viele Jahre wirkte er im Vorstand der VdgB und der BHG Ueckermünde. Es stimmt unseren Vater traurig, wenn er hört, wie andere LPG sich mit ihren alten Mitgliedern noch verbunden fühlen, ihnen zum Geburtstag gratulieren und sie zu Rentnerfahrten einladen.

Charlotte Saeger
Warsin, Kreis Ueckermünde

LESERBRIEFE

Ansätze sind da

Eine Tagung zur Volkskunst in unserem Kreis setzte das Ziel, mehr auf dem Lande zu wirken. Die 35 Ortsorganisationen der VdgB, die Gemeindeverbände und Landwirtschaftsbetriebe wollen dabei helfen. Einiges gibt es bereits, so den Zirkel „Textiles Gestalten“ in Flemmingen, den gemischten Chor der Kooperation Hassenhausen oder die Schönburger Musikanten. Den Chor „Harmonie“ und den Männerchor Grochlitz unterstützt die VdgB, und mit dem Männerchor Schellsitz soll demnächst ein Förderungsvertrag abgeschlossen werden. Kulturhäuser, neue Gaststätten, Jugendklubs und Gemeindezentren ermöglichten derartiges. In Mertendorf soll eine Blaskapelle gegründet werden. Im Gespräch sind Nähzirkel in Leislau, Mertendorf oder Kleinjena, die sich vielleicht einmal der Volkskunst zuwenden werden. Alle Ansätze sind aufzugreifen und zu nutzen. Dazu werden Kulturkonferenzen in den Gemeindeverbänden beitragen.

Klaus-Dieter Kramer
Naumburg

Schrott ab Haustür

In dem „Echo auf Schrott“ in DBZ Nr. 4 ging es um Ausrangiertes aus der Landtechnik. Aber auch in Haushalten fällt so manches an. Das wird bei uns seit Jahren von der Nationalen Front und ihren Helfern abgeholt. Die Betriebe stellen Fahrzeuge. Ältere Bürger haben ja oft nicht mehr die Kraft, alte Öfen oder Wannen selbst wegzubringen, obwohl der Schrottaufkäufer an jedem Sonnabend annimmt. Im vergangenen Jahr erreichten wir das bisher höchste Ergebnis von 999,4 t, das sind etwa 65 beladene Eisenbahnwaggons. Dadurch haben wir kaum wilde Ablagerungen im Grünen.

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Ich habe Ihren Brief dankend erhalten. Leider steht nichts drin, was mich treffen könnte.

H. R., Bez. Schwerin

Mein Leiter hat ein Betriebsfahrzeug. Damit fährt er das Geld breit.

M. D., Bez. Magdeburg

Das Naherholungsgebiet war mit den öffentlichen Busen nicht immer günstig zu erreichen.

A. L., Bez. Frankfurt

Zukauf von Zucht- und Nutzvieh ist einschließlich Zukauf von Genossenschaftsmitgliedern, Mitgliedern des VKSK und Kleinproduzenten auszuweisen.

B. M., Bez. Halle

Ich bitte mir mitzuteilen, warum ich es nicht verstehen kann, daß kein Leitungskader meiner Meinung ist.

O. W., Bez. Neubrandenburg

Mein Großvater vererbte mir ein altes Schaf. Was soll ich damit tun?

G. I., Bez. Erfurt

Pädagogik

Du bist doch kein Kind mehr

„Ich weiß nicht, was ich noch machen soll", klagt Frau Meier ihrem Mann. „Wenn bloß die Jugendweihe endlich vorbei ist. Das dritte Mal war ich mit Angelika in der Stadt. Erst war ihr die Bluse nicht chic genug, dann wollte sie plötzlich lieber Hosen als einen Rock. Nachdem wir endlich die flachen Schuhe in der Hand hatten, schüttelte sie den Kopf: lieber Pumps..." Als die Tochter schließlich eröffnete, sie werde an diesem Tag unbedingt ihre Klassenkameraden besuchen, rastete Herr Meier aus. „Das kommt überhaupt nicht in Frage! Die Verwandten sind da wegen dir, da hast du gefälligst zu Hause zu bleiben. Und schließlich bestimmen immer noch wir, was du zu tun und zu lassen hast!"

Das leuchtete nun Angelika ganz und gar nicht ein, und sie protestierte. Zu Recht. Dieser Tag ist in erster Linie Höhepunkt im Leben der Heranwachsenden. Schon aus diesem Grunde sollten die Eltern möglichst viele ihrer Wünsche berücksichtigen. Gemeinsame Absprachen über die Kleidung und die Familienfeier sind wesentlich für das Gelingen. Die Ansichten darüber, was modisch ist, können durchaus einmal auseinandergehen. Verkaufsmodenschauen, wie sie Kulturhäuser und Jugendklubs organisieren, sowie der Blick in Zeitungen und Zeitschriften (siehe auch DBZ Nr. 7/1989, Seite 24) können bei der Wahl und dem Kauf der Garderobe hilfreich sein. Sie sollte den Mädchen und Jungen so gefallen, daß sie auch später noch gern angezogen wird.

Recht problematisch erscheint mir die ablehnende Haltung des Vaters gegenüber dem Wunsch der Tochter, sich mit den Schulkameraden zu treffen. Schließlich erleben die Vierzehnjährigen sehr bewußt den neuen Schritt auf dem Weg zum Erwachsensein. Sie wollen ernst genommen werden und leiten vom Status des nun Jugendlichen auch mehr persönliche Rechte und Freiheiten ab. Sie erwarten, daß man sie anders als bisher behandelt. Gängelei, Bevormundungen, Verbote stoßen jetzt meist auf Widerstand. Sie sind sehr bedacht auf die Achtung ihrer Persönlichkeit und reagieren mitunter empfindlich auf Kritik. Alle Eltern sollten sich auf diesen neuen Entwicklungsabschnitt im Leben ihrer Kinder einstellen, ihr allmähliches Erwachsenwerden akzeptieren. Beharren auf administrativen Rechten beschwört unnötige Konflikte herauf.

Mutter und Vater sind gut beraten, wenn sie sich um ein gleichberechtigtes Miteinander bemühen, die Meinungen und Ansichten der Jugendlichen also achten. Auch wenn sie diese nicht immer teilen, sollten sie taktvoll und besonnen ihre Auffassung darlegen, die andere aber nicht kategorisch verbieten. Vor kleinlichem Gezänk um Modefragen wäre aus eigener Lebenserfahrung zu bedenken, daß jede Generation ihre Ansicht darüber hat. Auch sollte man einem Vierzehnjährigen zutrauen, daß er den richtigen Freundeskreis wählt. Bestrebungen, häufiger mit Gleichaltrigen zusammenzusein, unterstützen aufgeschlossene Eltern, indem sie Besuche gestatten und nicht unbedingt auf dem Familienspaziergang bestehen, wenn ein Kinobesuch mit Klassenkameraden geplant ist. Einerseits ist großzügig der Umgang mit Altersgefährten zu fördern, andererseits genau der Rahmen abzustecken, in welchem sich dieser bewegen soll, z. B. die Dauer des Diskobesuches sowie das Alkoholverbot. Die Eltern sollten bewußtmachen, daß an das Erwachsensein auch bestimmte Erwartungen im Verhalten geknüpft sind. Doch muß der Ausspruch „Du bist doch kein Kind mehr!" nicht Drohung sein, sondern Aufforderung zum aktiven Mittun in der Familie. Übertragen wir ihnen doch größere Pflichten beim Ersinnen intelligenter Lösungen, die in Haus und Hof helfen, ziehen wir sie stärker an unsere Arbeit heran. Sie werden reifer auftreten und ernsthafter sein beim Planen künftiger Lebensabschnitte. Das ist Dank, denke ich, für jahrelanges elterliches Bemühen um das Kind. *Ulrich Briest*

ERDGESCHOSSGRUNDRISS MIT ANBAU

Bauen

Nicht teurer, aber schöner

Im Einfamilienhaus unserer Leser wohnen drei Generationen. Durch einen Anbau soll für alle ausreichend Platz geschaffen werden. Wegen der Lage des Gebäudes kann das aber nur an der Eingangsseite geschehen. Wir stimmen mit den Bewohnern überein, daß ein Flachbau nicht gut aussehen würde, und schlagen statt dessen ein Steildach vor. Unserer Meinung nach fügt sich das gut in die vorhandene Substanz ein. Im Obergeschoß des neuen Teils kann auch das gewünschte Arbeitszimmer eingerichtet werden. Diese Variante wird mit Sicherheit nicht teurer oder arbeitsaufwendiger als ein standardgerechtes Flachdach werden – sieht aber doch wesentlich besser aus.

Siegfried Schüller

Haushalt

Rinnenhalter am Traufbrett

Regenrinnen aus verzinktem Stahlblech oder Aluminium sind 2 000 mm, solche aus PVC-hart 3 000 mm lang. Befestigt werden sie mit speziellen Haltern aus gebogenem Flachstahl. Die angenieteten Metallfedern biegt man nach der Montage vorn und hinten an die Wulst (Halter für PVC-Rinnen haben vorn keine Federn).

Der Einhang aus PVC-hart oder Blech verhindert, daß der Wind Regenwasser zwischen Rinne und Dachkante drückt, der Stutzen verbindet Rinne und Fallrohr. Ein Kasten ist nur bei sehr langer erforderlich. Die Montage geschieht folgendermaßen:

Der tiefste und der höchste Halter sind am Traufbrett bzw. an der Dachschalung zu befestigen, und zwar so, daß auf 1 000 mm ein Gefälle von 2 bis 5 mm besteht. Der Abstand beträgt bei PVC 350 bis 450 mm und bei Metall 650 bis 750 mm. Vom Rinnenende dürfen sie nicht mehr als 250 mm entfernt sein.

Das Gefälle ist aufzuschnüren, das heißt: Die erste Schnur läuft an der Unterkante, die zweite im Bereich der Vorderfeder.

Die Rinnenhalter sind entsprechend anzupassen sowie abzukanten und dann mit zwei Holzschrauben anzubringen; die Stücke werden vor der Montage auf eine Länge zusammengeklebt (mit PVC-Kleber) oder gelötet, die den Transport auf das Dach erlaubt.

Die Rinne ist in den Halter einzulegen und die Feder zu schließen. Dabei zeigt die Überhöhung zur Traufe. Der Einhang wird in die Aufbördelung eingeschoben, zum Festmachen braucht man spezielle Halter. Je nach Material klebt, lötet oder nietet man den Fallrohrstutzen in den vorbereiteten Abschnitt.

Die Fallrohre halten durch Rohrschellen, die höchstens einen Abstand von 1 900 mm haben dürfen. Sie sind nur lose hineinzustecken, die Längsnähte zeigen nach vorn. So kann man eine eventuell undichte Stelle rechtzeitig erkennen. Der Abstand der Rohre von der Wand beträgt mindestens 30 mm.

Auf Terrazzo niemals Wachs

Ein neuer Terrazzofußboden wird acht Wochen lang etwa zweimal wöchentlich mit Schmierseife (Waschpaste) geschrubbt, anschließend sorgfältig gespült sowie gewischt. Danach glänzt er matt und ist rutschsicher. In dieser Zeit sollte man auf keinen Fall ein Glättemittel benutzen, da der Zement durch Austrocknen frei werdenden Kalk abgibt. Wenn sich die Poren schließen, entstehen Flecke.

Bohnern sollte man nicht. Zum einen kann das Terpentinöl im Wachs, auf die Dauer gesehen, den Boden angreifen, zum anderen bestünde Rutschgefahr.

Das Seifenfett setzt sich in den feinsten Poren fest, ohne die Steinflächen, die durch Schliff und Begehen geebnet sind, störend zu überziehen. Wenn er anfangs richtig gepflegt wird, braucht man später dann für den Terrazzofußboden nur noch einen feuchten Lappen. *Horst Wilcke*

Wer Fragen oder Anregungen zur Thematik der Ratgeberseiten hat, kann sich gern an die DBZ wenden. Unsere Adresse finden Sie auf der Seite 2. Bitte vergessen Sie bei Ihrer nicht die Postleitzahl.

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Detlef Seeger; Zeichnungen: Siegfried Schüller, Kleine Enzyklopädie Gesundheit

Dorfschönheit

Nirgends sonst so ruhig

Für die Teschendorfer Gutsarbeiter sind 1934 rund um den Teich sechs dieser Häuser gebaut worden, jedes für zwei Familien. „Neudorf" wurde die kleine Siedlung getauft, und wer dort einziehen durfte, war glücklich. Krüppelwalmdach, gelbe Klinker und Sprossenfenster bilden ein harmonisches Ganzes. Nirgendwo sonst in diesem Ort ist es so idyllisch und ruhig. Die einzigen „Krachmacher" sind die Enten auf dem Teich und die Hunde hinter den Zäunen.

Bis heute ist das eine gute Adresse. Junge Leute greifen in diesem Dorf im Kreis Neubrandenburg gern zu, wenn ihnen hier Wohnraum zum Kauf angeboten wird. Man modernisiert innen, das mußte sein. Pflege war auch außen nötig. Leider wurde da oft des Guten zuviel getan, manche der maßgeschneiderten Details verschwanden. Die Ordnung der Klinkerfassade wurde durch größere Fensteröffnungen beseitigt, teilweise kam Putz auf die Wände. Bedauerlich, daß das gefällige Bild der im Originalzustand erhaltenen Häuser (auf dem Foto zu sehen) nicht überzeugt hat. Auch in denen vollzieht sich nun nach und nach der Generationswechsel. Etliches muß von den neuen Bewohnern ausgewechselt und repariert werden, wozu die Alten nicht mehr die Kraft hatten. Zu hoffen ist, daß sich ein Bauberater findet, der die Vorteile der vorhandenen Gestaltung überzeugend erläutert und ein Tischler, der Sprossenfenster fertigt.

Christine Schindler

Gesundheit

Schwerhörig wegen einer Rachenmandel

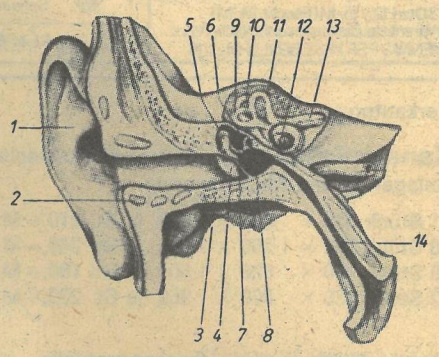
Wenn Ihr Kind nicht hört, muß das nicht unbedingt daran liegen, daß es dies nicht will. Es gibt eine ganze Reihe von Erkrankungen, die das Vermögen beeinträchtigen können.

Die häufigste Ursache ist der Tubenmittelohrkatarrh, der durch Infekte der oberen Luftwege, oft aber auch eine vergrößerte Rachenmandel (Adenoide, „Wucherungen", fälschlich „Polypen") hervorgerufen wird. Diese liegt hinter dem weichen Gaumen und kann die Öffnungen der Ohrtrompete (Tuba auditiva, Eustachsche Röhre) verlegen, die sehr wichtig ist für den Luftaustausch zwischen Nasenrachen und Mittelohr, in dem sich die Gehörknöchelchen Hammer, Amboß, Steigbügel befinden. Diese leiten den Schall vom Trommelfell zum Innenohr weiter, am besten dann, wenn sie in Luft schwingen.

Normalerweise öffnet sich beim Gähnen oder Schlucken die Ohrtrompete, und dabei gelangt Luft aus dem Nasenrachen mit leisem Knacken ins Mittelohr. Eine vergrößerte Rachenmandel beeinträchtigt seine Belüftung, die Knöchelchen können nicht mehr richtig schwingen, und Schwerhörigkeit tritt auf. Dauert die Störung länger an, entwickelt sich allmählich ein Unterdruck in der Paukenhöhle. Durch angesammeltes Sekret kommt es zum Paukenhöhlenerguß. Indem der HNO-Arzt diese Flüssigkeit entfernt, stellt er die normale Belüftung wieder her. Dazu wird er zunächst Nasentropfen zum Abschwellen verordnen und physikalische Maßnahmen empfehlen (z. B. Dampfbäder, Kurzwelle und Luftduschen).

Unbedingt muß geklärt werden, ob die Rachenmandel des Kindes vergrößert ist. Sollte das der Fall sein, ist es ratsam, die „Wucherungen" zu entfernen. Selten wird es außerdem erforderlich, ein sogenanntes Paukenröhrchen in das Trommelfell einzusetzen, das die Drainage des Paukenergusses nach außen in den Gehörgang und die normale Wiederbelüftung des Mittelohres ermöglicht. Da vergrößerte Rachenmandeln die Nasenatmung behindern, treten häufiger Infekte auf (auch Bronchitis). Die Betroffenen schlafen unruhig und haben oft Konzentrationsschwierigkeiten. Wenn also Ihr Kind schwer hört, meist durch den Mund atmet, schnarcht und infektanfällig ist, sollten Sie unbedingt einen Hals-Nasen-Ohren-Arzt aufsuchen. Er kann durch eine einfache Untersuchung auch feststellen, ob andere Ursachen vorliegen, wie verhärtetes Ohrenschmalz, Fremdkörper im Gehörgang oder eine Mittelohrentzündung. Angeborene Schwerhörigkeit erfordert eine eingehendere Diagnostik und ist deshalb nur in audiologischen Zentren möglich.

Dr. Karin Sauermann
Fachärztin für
Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde



1 Ohrmuschel
2 knorpeliger Teil,
3 knöcherner Teil des äußeren Gehörgangs
4 Trommelfell
5 Hammer
6 Steigbügel
7 Amboß
8 Mittelohr
9 seitlicher,
10 hinterer,
11 vorderer Bogengang
12 Schnecke
13 Hörgleichgewichtsnerv
14 Ohrtrompete
15 innere Kopfarterie

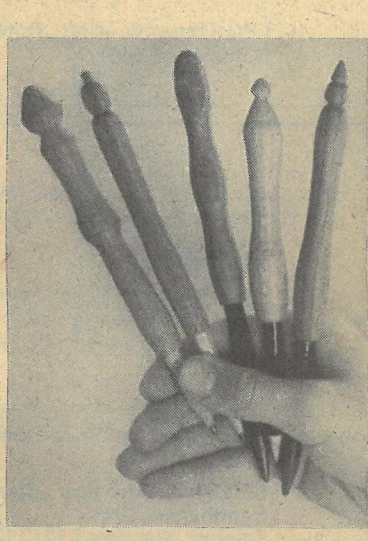
Ding mit Pfiff

Den Stummel verlängert

Ein Bleistift, von dem nur noch ein Stummel übriggeblieben ist, gehört nicht gleich in den Müll. Mit Hilfe einer Verlängerung kann man ihn wieder bequem halten und noch eine Weile benutzen. Die handelsüblichen Steckhülsen genügen eigentlich dafür, doch sind sie in den einschlägigen Geschäften kaum noch zu bekommen. Ich habe mir selbst welche gefertigt, und zwar gedrechselt aus Holz. Die entsprechende Technik, Marke Eigenbau, erlaubt es, das Werkstück (Buche und Akazie eignen sich gut) einseitig zu befestigen. Der etwa 15 cm lange und 3 cm starke Rohling wird so lange mit dem scharfen Drechselstahl abgedreht, bis er sozusagen rund läuft. Anschließend ist die gewünschte Länge auf das Eingespannte zu übertragen und das freie Ende so abzustechen, daß eine glatte Fläche entsteht.

Nun folgt das Aushöhlen von der Stirnseite her. Da meine Drechselbank keine Bohrvorrichtung besitzt, behelfe ich mich mit einem üblichen, der Bleistiftstärke entsprechenden Bohrer. Mit der Kombizange gefaßt, führe ich ihn behutsam in mehreren Schüben etwa 3 cm tief in das Holz. Dies klappt mühelos, und Verletzungsgefahr besteht nicht. Danach wird dem Rohling die gewünschte Form und Stärke verliehen. Zu beachten ist – der geübte Drechsler weiß das: Ein einseitig eingespanntes Werkstück beginnt beim Bearbeiten zu vibrieren. Der scharfe Stahl ist also geschickt zu führen, und man erspart sich obendrein das abschließende Glätten und Polieren mit Sandpapier bzw. Putzwolle oder Lappen. Je nach Form benötige ich für eine Steckhülse etwa 15 bis 30 Minuten.

Arnold Juschak



Trickkiste

Bratkartoffeln werden schön braun, wenn man die noch kalten Scheiben mit etwas Mehl bestäubt.

■

Ist ein Aluminiumtopf durch angebrannte Milch unansehnlich geworden, genügt es, einfach eine Zwiebel darin zu kochen.

■

Quarktorte oder Eierschecke bleiben nach dem Backen bei geöffneter Röhre im Ofen stehen, bis sie ausgekühlt sind. So fallen die Kuchen nicht zusammen.

■

Damit schwarze Textilien beim Waschen nicht an Farbe verlieren, sollte man sie durch warmes Salzwasser ziehen.

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten für August/September 1989 in landschaftlich schöner Gegend am Malchiner See in Dahmen einen

Wohnwagen

für 3 bis 4 Personen. Wohn- und Schlafraum sowie eine Veranda sind vorhanden.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Ferieneinrichtung**. Gebirgslandschaft bevorzugt.

Kooperative Schweinemastanlage Todendorf
Leitbetrieb LPG „Vorwärts" Teterow
Todendorf, 2051
Telefon: Thürkow 2 24

Wir vermieten vom 2. Juni bis 8. September 1989 in Templin einen einachsigen

Wohnwagen

mit Vorzelt, für 4 Personen.

LPG Pflanzenproduktion „Karl Marx"
Schönberg, 3551

Wir bieten ab 1989 im Thüringer Wald zur ganzjährigen Nutzung einen komfortabel eingerichteten

Bungalow

für 5 Personen.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** an der Ostsee oder an der Mecklenburgischen Seenplatte.

LPG Tierproduktion „Rote Fahne"
Hohenebra, 5401

Wir bieten von Mai bis September 1989 an einem kleinen See am Rande der Friedländer Großen Wiese einen

Bungalow

für 4 Personen. Wohnzimmer mit Fernsehgerät, Schlafzimmer, Küche, Innentoilette sowie Terrasse sind vorhanden. Ein Ruderboot und Fahrräder können genutzt werden.

Wir suchen im Tausch in landschaftlich schöner Gegend einen **gleichwertigen Bungalow**.

LPG Tierproduktion „Clara Zetkin"
Sandhagen, 2001
Telefon: Klockow 2 12/2 13

Wir bieten für die Saison 1989 in Zesch am See im Bezirk Potsdam einen zweiachsigen

Wohnwagen

zur Nutzung oder zum Tausch.

LPG Tierproduktion Schöbendorf/Paplitz
Schöbendorf, 1631
Telefon: Baruth 2 72

Wir bieten für 1989 und die folgenden Jahre an der Talsperre Zeulenroda, im Bungalowdorf Zadelsdorf, einen gut eingerichteten

Bungalow

für 4 Personen. Wohn- und Schlafzimmer, Küche, WC und Terrasse sind vorhanden.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** an der Mecklenburgischen Seenplatte, der Ostsee oder im Harz.

Gemeindeverband Auma
Marktberg 9
Auma, 6572

Wir bieten ab 1990 von Mai bis Oktober in Wernigerode einen

Bungalow für 4 Personen.

Wir suchen zum Tausch einen **Bungalow** an der Ostsee oder in einer anderen wasserreichen Gegend.

LPG „Mitschurin" Wernigerode
Minslebener Straße 41
Wernigerode, 3700

TIERMARKT

Kükenverkauf 1989

Italiener, rebhuhnf.	unsort. 1,90 M
Kreuzung H×L	unsort. 2,10 M
Kreuzung H×I	unsort. 2,30 M
Kreuzung schwarz	unsort. 2,30 M
New Hampshire	unsort. 2,50 M
Zwerg-Welsumer	unsort. 2,50 M
Hennenküken	doppelter Preis
Hähnchenküken	0,30 M und 0,50 M
Schwarze Kennhybr.	100% Hennen 5,00 M

Postversand ab März 1989

Weiße Pekingentenküken

Postversand ab Mitte März 1989

Verkauf dienstags 16.00–18.00 Uhr
Vorbestellung erwünscht.

Brüterei Walther & Göhler
Dresdner Straße 8
Niederau, 8254
Tel.: Weinböhla 60 34

Rasseküken

	unsort. Küken	Hennenküken
Ital., kennf.	–	3,80 M
Ital., rebh.	1,90 M	3,80 M
Zwerg-Welsumer	2,50 M	5,00 M
New Hampshire	2,60 M	5,20 M
Krzg. I×H/R×B	2,60 M	5,20 M
Amrocks	2,60 M	5,20 M
Blausperber	2,80 M	5,60 M
Sussex, hell	2,80 M	5,60 M
Australorps	2,80 M	5,60 M
Hähnchen	0,50 M	

Verkauf jeden Do. 8.00–16.00,
Fr. 8.00–11.00 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken je Rasse.

Geflügelzucht Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Straße 60
Großenhain, 8280

Hennenküken der Rasse kennf. Italiener m. 100% Hennengarantie (Leipzig Sieger) 1, 2 u. 3 Wo. alt, pullorumfrei, höchste Legeleistung sowie auch Hähnchen, nach allen Post- u. Bahnstationen, ab sofort lieferbar, auch Selbstabholer erwünscht. Rechtzeitige Bestellung sichert Liefertermin. W. Schneider, Karl-Marx-Str. 10, Callenberg, 9271

Achtung, Schafzüchter! Kaufe von April bis Juli Schaflämmer versch. Rassen, mögl. nur weibl. Tiere. Kaufe auch ab sofort 2 Hütehunde für Mutterschafe. Zuschr. m. Preis an: Th. Mach, Str. d. Friedens 17/259, Peißen, 4101

Verkaufe von März bis September 14 Tage alte Pekingenten. Versand ab 10 St. Bestellungen an: R. König, PSF, Colditz, 7242

Verkaufe Rasse-Küken aus pullorumfr. u. pestschutzgeimpften Beständen. Alttiere haben hohe Legeleistung. Italiener, kennf., Hennen, 3,80 M, Dresdner, rotgold, Hennen, 5,50 M, Zwerg-Welsumer, Hennen, 5,30 M, Hähnchen-Küken, pro St. 0,50 M. Italienerküken können flügelkupiert geliefert werden. Versende per Post. Bitte um Vorbestellung. Selbstabholer sehr angenehm. J. Weber, Hauptstr. 7, Schönberg, 9611

Suche zum Aufbau für Wanderwagen rund 30 Bienenvölker. E. Wepner, Amanlisweg 36, Berlin, 1140

Der Colliezwinger „v. Elisenhof" gibt Ende Februar 1989 Welpen in Rotweiß aus vorzüglicher Verpaarung ab, M.: Mandy von Königshof, V.: Eldic von Ucramund. R. u. B. Wernicke, Böttcherstr. 13, Zschortau, 7271

Verkaufe Bull-Terrier-Welpen und Rüden Amadeus „v. der Lordschaft", WT: 5. 4. 1987, gestromt. R. Schmiedl, Nr. 14, Weltwitz, 6711

Verkaufe ab 10. 3. 1989 Rottweiler-Welpen ohne Pap., aus sehr guter Verpaarung, sehr gute Härte und Schärfe. U. Sonntag, Sprottaer Landstr. 37, Eilenburg, 7280

Verkaufe Beagle-Welpen. W. Sakry, Hauptstr. 18, Bernterode, 5631

Verkaufe umständeh. weiße Hochlandterrier-Hündin, 4 J., 700,– M. I. Herzog, Uhlandstr. 20, Cottbus, 7513

Suche Vollblutaraberstute, auch tragend, od. Stutfohlen. St. Keller, Am Schafweg 25, Reuth, 9801

Suche 40 St. Gössel von Ember, Toulouser od. Pommersche Gänse. G. Schmidt, Friedenthalerweg 2, PF 23401, Sachsenhausen, 1412

Deutsche Legegänse März-April-Schlupf, 100 St. im Juli 1989 abzugeben, nur an Selbstabholer. Vogel, Bunitzer Weg 14, Bunitz, 7281

Verkaufe umständeh. 4j. Wallach, EW, Schimmel, WH 1,62 m, fromm, geritten, nur in gute Hände. J. Fey, Rautenkranzer Str. 1, Grünheide, 9701

Verkaufe 3j. Wallach, Reitpferdtyp, V.: Donator, WH 1,71 m. B. Sieber, Am Knie 6, Leukersdorf, 9151, Tel.: K.-Marx-Stadt 3 70 24

Verkaufe Ponywallach, 4½ J. u. Ponystute, 1½ J., WH etwa 1,10 m. M. Singer, Marienthaler Str. 169, Zwickau, 9095

Suche Kleinpferd, WH 1,15 m, 3 bis 8 J., Schimmel, zu kaufen. F. Weber, Lutherstr. 8, Langenleuba-Niederhain, 7402, Tel.: 2 59

Verkaufe 8j. Stute, EW, Fuchs, zugfest, für alle landw. Arbeiten geeignet. A. Luthmann, Parkstr. 13, Rumpshagen, 2061

Küken-Verkauf

New Hampshire, Amrocks
Blausperber, dkl. Edelkreuzungen, Italiener
Barnevelder, Zwerg-Welsumer – unsortiert – und
Leghorn, H × L-Kreuzungen – sortiert –
sowie Am. Peking-Entenk.

Bestellungen an:

Rassegeflügel A. Strich
Gustav-Adolf-Str. 145
Berlin, 1120

Verkaufen

junge Pfauen, blau
1,0 und 0,1 1988
Preis pro Stück 150,– M
Nur Selbstabholer, kein Versand!

VEG Pflanzenproduktion
PF 56
Christgrün, 9901

VERSCHIEDENES

Bieten

freie Kapazität
für die Verarbeitung von Kartoffeln zu Kartoffelflocken
ab sofort bis Mai 1989

Anmeldung an:

LPG „Karl Marx"
Trebitz-Pretzsch
Schafstraße
Trebitz, 4601
Tel.: Pretzsch (Elbe) 3 91

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend, am Fuße des Thüringer Waldes, ein 1982 erbautes Einf.-Haus u. Stallungen zur ind. Viehhaltung. Kindergarten- u. Krippenplätze im Ort vorhanden. Schulbesuch über Busverbindung gesichert. LPG Tierproduktion „Deube", Nahwinden, 5211

Vermieten in einem Doppelhaus eine 4-Zi.-Whg. mit Bad und IWC sowie Stall u. Garage. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung vorhanden. VEG Tierproduktion, Gnewikow, 1951

Junges Ehepaar m. Kleinkind u. Stubenhund su. in der ersten Junihälfte einen Urlaubsplatz. A. Schnick, Hönower Str. 35, Berlin, 1147

Tausche 3–7-l-Flaschen f. Sauerstoff. m. Eigentumsnachweis, 300,– M, gegen 20-l- od. 40-l-Flasche. Schmincke, Johannesstr. 21, Lübtheen, 2822, Tel.: 22 97

Suche für Traktor Pionier techn. Unterlagen, Betriebsanl., Dokumentat., Reparaturb. od. ähnl., sowie Verschleißteile u. Dichtungen. J. Lessing, Promenade 17, Roßla, 4710

Vermieten in landschaftlich ruhiger Lage eine geräumige 3-Zi.-Neubau-Whg., sofort beziehbar, sowie Garten. Kinderkrippe, Kindergarten, Schule u. günstige Einkaufsmöglichkeiten im Ort, gute öffentliche Verkehrsverbindung zur 15 km entfernten Bezirksstadt vorh. LPG „Clara Zetkin", Claußnitz, 9113

Verkaufen in ruhiger und waldreicher Lage Bauernhaus mit Nebengelaß. LPG „Freundschaft" Jänkendorf, Sitz: Niesky II, 8921, Tel.: Niesky 2 18

Eilt! Verkaufe Brutapp., 200,– M, Kükenaufzuchtbuchte, 150,– M, Bretter, etwa 1,25 m, etwa 1 m³, 150,– M, Futtermuser, leicht rep.-bed., 350,– M, Maschendraht, 1,50 m, 120,– M, Kanin.-Draht, 150,– M, Kanin.-Buchte, 4teilig, sehr stabil, 300,– M. J. Grube, Dorfstr. 17, Kantow, 1901

Verkaufe offene Kutsche (Jagdwagen), 500,– M. Kaufe Schellengeläute f. Pferdeschlitten. R. Winzer, Dahmerstr. 82, Lebusa, 7901

HYG.GUMMISCHUTZ(KONDOME)
Je 3 Dtzd. 12,-/15.-M (Feucht 24.-M)
+Warenliste. Diskr. spesenfr. Nachn. Vers:
S.HENNIG·PSF 14·SIEBENLEHN 9216

Vermieten Einf.-Haus mit Bad und IWC sowie Stallung und Garten. Kindereinrichtung vorh. LPG Tierproduktion „Unter den Linden", Quassel, 2821

Vermieten im Bez. Neubrandenburg, 7 km vom Kummerower See entfernt, eine 4-Zi.-Whg. in einem Zweifam.-Haus sowie Garten. Es bestehen Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung. Konsum und Kindergarten im Ort. Es bestehen gute Verkehrsverbindungen zur 6 km entfernten Kreisstadt. VEG, Lindenhof, 2031

Suche Möbel von vor 1880 wie: Kommode, Sekretär, Nähtisch, Sessel, Stühle m. hoher Lehne, Tisch (rund od. oval) sowie sign. Ölbild. Knischke, Jahnstr. 24, Neugersdorf, 8706

Suche jetzt od. später Ein- od. Zweifam.-Haus, mögl. neuw. Zuschr. an: 4363 DLB-Anz.-Ann., PSF 743, Bautzen, 8600

Vermieten ab sofort Einf.-Haus (Doppelhaus) mit 5 Zimmern. Kinderkrippe, Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Banner des Friedens", Wallmow, 2131, Tel.: Schmölln 4 33

Vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Neubau-Whg. Einkaufsmöglichkeit u. Kindergarten sind im Ort. Es bestehen günstige Verkehrsverbindungen zu nahe gelegenen Kreisstädten. LPG Tierproduktion „Ernst Thälmann", PSF 39, Düben, 4501

Suche Plattenheizkörper ü. Gußradiatoren. Zuschr. an: F. Müller, Bischofswerdaer Str. 66, Kamenz, 8290

Suche guterh. Kummetgeschirr sowie leichten Dogcart für Kleinpferd, WH 1,40 m. A. Mantzsch, Riesaer Str. 27, Oelsitz, 8401

Verkaufe 70teiligen Besteckkasten für 12 Personen, Original Solingen, 24 Karat, hartvergoldet, unbenutzt, 8 500,– M. Zuschr. an: F 4842 DLK, ZAA, PSF 337, Magdeburg, 3010

Vermieten ab sofort 2½-Zi.-Whg. mit Küche, Bad und WC, 10 km von der Kreisstadt Nordhausen entfernt. Schule, Kindergarten, Krippe, Arztpraxis, günstige Verkehrsverbindungen und Einkaufsmöglichkeiten sind vorhanden. VEG (B), Sondershäuser Str. 37, Wippersdorf, 5501

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit Zentralheizung. Stall, Garage und Garten am Haus. LPG Tierproduktion „8. Mai", Altenhagen, 2021

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend Einf.-Haus (Erstbezug), Stall u. Garten. Kinderkrippe u. Kindergarten im Ort, gute Einkaufsmöglichkeiten u. Verkehrsverbindungen. LPG Tierproduktion „Einheit und Frieden", Hohengüstow, 2131

Suche Mähbalkenaufhängung f. Famulus od. kompl. Mähwerk u. Sternradwender. Biete Weimarer Fenster, 550,– M od. 2 kompl. engl. Geschirre, zus. 2 000,– M. Verkaufe kompl. Melkmaschine, 600,– M. B. Schirmer, Kolonie 24, Haldensleben, 3240

Suche Gewächshaus KG 5 (3 × 6 m) zu kaufen. Kauert, Dorfstr. 56, Kyhna, 7271

Verkaufen

6 Räder für K 700
komplett

LPG Pflanzenproduktion
Warener Chaussee
Penzlin, 2064
Telefon: 2 45

Bieten

2 Speisekochkessel
Kohle/Dampf, 150 l
Panzerschrank
Modell MB
Heizkessel K 120 F
151 kW

Suchen

Fernsprechanlage P 10 oder **MSN 70**
diverse elektrische Küchenausrüstung

LPG Pflanzenproduktion
Dorfstraße 6
Neuenkirchen, 2331

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht.3 Dtzd. 24.-M
Mondos Spezial 10 St. 16.50 M
sog. Profil-Pras. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Verkaufen

Kanalteile in Alu-Ausführung für lufttechnische Anlagen in den Abmessungen

11 Stück 630 × 630 × 1 950, je St. 210,– M
8 Stück 630 × 1 250 × 1 950, je St. 240,– M
5 Stück 630 × 630 × 1 500, je St. 180,– M
2 Stück 630 × 800 × 1 950, je St. 230,– M

einschließlich diverser Übergangsstücke

LPG Tierproduktion „Ernst Schneller"
Langenberg, 9431

Wir bieten im Norden Berlins Ferienunterkunft, bestehend aus 3 Räumen, Küche u. Bad. Selbstverpflegung ist erf. Zuschr. an: 8653 DLB-Anz.-Ann., Bahnhofstr. 10, Ortrand, 7813

Verkaufe neuw., kompl. Reitsattel VS 18, 1 400,– M. H. Kochan, Dorfstr. 18, Milkersdorf, 7501

Tausche kl. Einf.-Haus, Garten u. Garage, 940 m²(Randgebiet Leipzig). Suche ländl. Anwesen ab 2 000 m² zur ind. Tierh. Zuschr. an: RZ 7266/Z, DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Tausche schönen Kutschschlitten, Bj. 1890, m. Sitzgarnitur u. geschnitzten Köpfen, engl. Geschirr (Neusilber) u. Glockengeläut, alles gut erh., Bestzustand, 3 000,– M, gegen guterh. furnierten Sekretär, von vor 1900. G. Kahnt, Juri-Gagarin-Str. 70, Altenburg, 7400

Suche große Whg. od. Einf.-Haus im Bez. Rostock, Neubrandenbg. od. Schwerin. Biete bei Bedarf 3½-Zi.-Altbau-Whg. mit Bad, IWC u. Loggia in Leipzig. Zuschr. an: 2968, E.-Ferl-Str. 18, Leipzig, 7050

Suche Neubauernhaus zur Wochenendnutzung bis 60 km von Berlin (Oderbruch, Havelland) gegen Barzahlung. 5285 dli, Karl-Marx-Allee 56, Berlin, 1017

Zwei Ehepaare su. Haus auf dem Lande zu mieten oder auf Rentenbasis zu kaufen. Zuschr. an: 7068 DLB-Anz.-Ann., Leipziger Str., Cottbus, 7500

Wollen Sie Ihren Boden od. Keller entrümpeln lassen? Kaufe jedes alte Möbelstück, Spielzeug, Hausrat usw. aus Uromas Kindheit. I. Pongratz, Usedomer Str. 52, Senftenberg, 7845

Verkaufe 3 Reifen 7,50 × 16, 1 500,– M, 30 m² Spaltplatten, blau, 1 000,– M, Motor m. Kabel, 4 kW, 350,– M, 2 Reifen 7.50 × 20, kompl., 1 000,– M. Jurisch, Str. d. 8. Mai 25, Bernsdorf, 7702

Verkaufe altes Bauernhaus, rep.-bed., viel Land, Haffnähe. Suche 2-Zi.-Whg. keine Bedingung. W. Heyden, C.-Zetkin-Str. 4, Mirow, 2083

Verkaufe in waldreicher Gegend Einzelhof m. Bad, WC und Kraftstrom sowie Nebengelaß im Kreis Ueckermünde. HWD 9516, Peenstr. 54, Anklam, 2140

Verkaufe Sulky-Zweisitzer, gefedert u. gebremst, für leichtes Pferd, bis WH 1,60 m, 800,– M, und Armeesattel von 1936, kompl., f. 700,– M. M. Weigel, Kieler Str. 29, PF 5013, Schulzendorf, 1603, Tel.: Zeuthen 36 34, nach 16.00 Uhr

---

Verkaufe Gummiwagen für Ponys u. Kleinpferde, 1 000,– M, leichte Kutsche, 1 500,– M, 2 Kleinpferdstuten, 1½ J. u. 8 Mon., aus Hstb.-Mutter, hbr. u. Sch. E. Figge, Alte Schäferei, Zehlendorf, 1401

Einfamilienhaus in ländlicher Gegend rund um Berlin oder Bez. Potsdam von jungem Ehepaar zu mieten oder zu kaufen ges. Zuschr. an: 0386/12 DLK-Anz.-Ann., E.-Thälmann-Str. 53, Lukkenwalde, 1710

Verkaufe Einf.-Haus zum Um- u. Ausbau, Genehmigung vorh., Grundstück 1 600 m², 10 km bis zum Strand (Boltenhagen). Zuschr. an: U. Hartmann, PF 021, Hohenschönberg, 2421

Suche Blechbüchsen, Abschneid- und Verschlußmasch. F. Frings, Nr. 80, Dörnfeld, 6821

Liebhaber su. jetzt od. später Taschenuhren, Standuhr, Regulatoren, altes Büfett m. geschwungenen Scheiben, Bauerntruhe, Kommode, Barometer, Nähtisch u. ähnl. zu kaufen. D. Ulrich, M.-Reichpietsch-Weg 3, Wismar, 2402

Verkaufe preisgünstig Bauernhaus mit Nebengebäuden u. gr. Garten. Tauschwohnung im Kr. Lobenstein (Saalfeld) erf. Wagner, Nr. 3, Willersdorf, 6551

Biete gebr. Heizungskessel GK 21, 2,2 m², Bj. 1985, 800,– M. Suche Einmannmotorkettensäge Typ Partner. A. Frank, Hinter dem Amt 39, Westerhausen, 4301

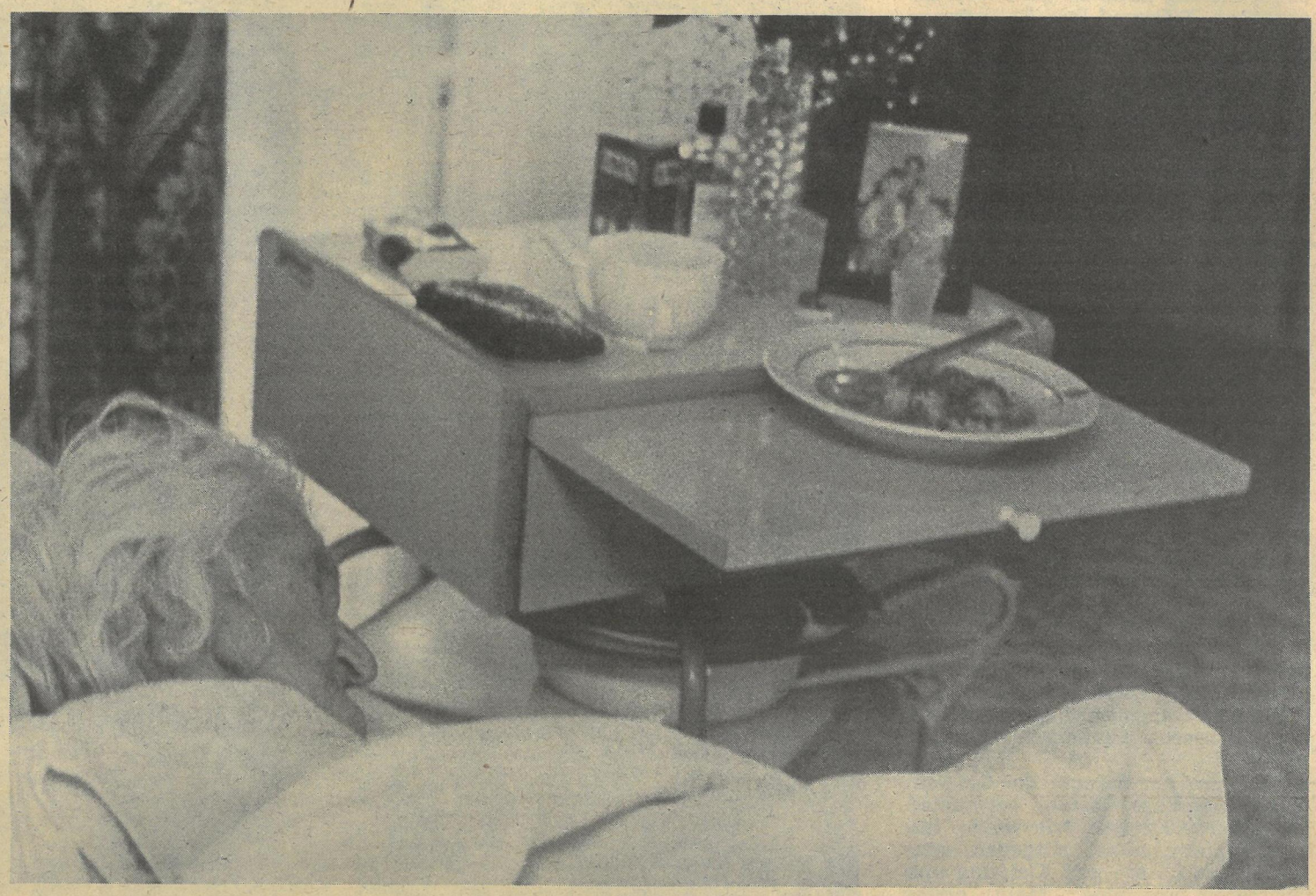
Verkaufe kleinen Kutschschlitten, 18. Jahrhundert, 1988 restaur., 2 000,– M. Jahn, Hauptstr. 24, Draschwitz, 4901

Verkaufe Kutschen, restauriert, m. Trabanträdern, für Pferde bis WH 1,60 m, 2 800,– und 5 000,– M, sowie Schlitten, 1 000,– M. Pietzsch, Waldteichstr. 4, Boxdorf, 8101

Foto: Sabine Grote

Streicheln kann wie reden sein

Im Berliner Feierabendheim „Cläre Quast“ erhalten pflegebedürftige alte Menschen Hilfe und Zuwendung



Auf der dritten Pflegeetage des Feierabendheimes „Cläre Quast“ in Berlin-Buch leben 42 alte Menschen, denen die kleinsten alltäglichen Verrichtungen nicht mehr gelingen. Schwester Doris wird, wenn sie die erste Tasse Kaffee des Tages trinkt, viele dieser Handgriffe für den anderen ausgeführt haben: Hilfe beim Aufrichten, einen Arm in den Ärmel eines Kleides führen, niederknien und Strümpfe überstreifen, das Haar kämmen, das Bettzeug glätten.

Um 6 Uhr endet die Nacht auf der Pflegestation, wie in einem Krankenhaus. Mitten in der Nacht ist schon einmal geweckt worden – zum Baden oder zum gründlichen Waschen. Die Nachtschwester hat genug zu tun mit Ankleiden, Medikamentenzuteilung, Frühstückausteilen. Von Zimmer zu Zimmer geht Schwester Doris. Ein Gefühl von Zuhausesein kann kaum aufkommen in diesen, vor allem praktisch eingerichteten Zimmern.

Vier Betten, vier glatte Schränke, vier glatte Nachttische, vier glatte Stühle um einen glatten Tisch. Hin und wieder ein mitgebrachter Fernseher, ein Radio, Familienfotos sind selten. Frau L. hat sich einen eigenen Sessel mitgebracht. Da sitzt sie zwischen Frühstück und Mittagessen, zwischen Mittagessen und Abendbrot. Der Aufenthaltsraum interessiert sie so wenig wie das Café im Erdgeschoß. Von Zimmer zu Zimmer geht Schwester Doris. Ein paar aufmunternde Worte, die oftmals nicht genügend Motivation zum Aufstehen sein können.

Lustlosigkeit, Abwesenheit, manchmal auch trotzige Ablehnung. Schwester Doris kann nicht jeden einzelnen jeden Morgen wirklich wecken. Einen Körper zurechtlegen, dem man nicht ansieht, daß er so schwer ist. Zwei Augen dazu, die ins Leere starren. Streicheln, das sonst nur der Hilflosigkeit ganz kleiner Kinder zukommt. Eine Hand streckt sich aus einem Bett, will festgehalten sein. Die einfachen Worte „Guten Morgen“ finden nicht mehr über die Lippen. Diese Lippen anfeuchten. Die Hand festhalten, die Wärme will. Schwester Doris kann nicht sitzenbleiben neben diesem Bett. Weiter von Zimmer zu Zimmer. Tun für andere, was sie aus eigener Kraft nicht mehr tun können. Ihr Beruf. Der ohne Berufung nicht auszuüben ist. Nicht so jedenfalls, wie ich es bei Schwester Doris gesehen habe. Über allem ein Gefühl von Endstation. Endstation ohne Sehnsucht?

Familien bleiben weiter verantwortlich

In den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm gibt es eine ganz kurze Geschichte. Eine wahre Geschichte fast, wäre nicht der märchenhaft schöne Schluß. Vater, Mutter, Großvater und Enkel sitzen am Tisch und essen. Dem Großvater rinnt ein wenig Suppe über das Kinn. Die Hand, die den Löffel halten will, zittert. Vater und Mutter ekelt der Anblick. Sie kaufen für den Großvater ein irdenes Schüsselchen, fortan soll er beim Essen abseits sitzen. Eines Tages will der Sohn nicht von seinem Spiel lassen. Vergebens rufen ihn die Eltern zu Tisch. Was machst du da, fragen sie. Ich baue ein Schälchen aus Holz, antwortet das Kind. Daraus sollen Vater und Mutter essen, wenn sie alt sind. Weinend holen die Eltern den Großvater zurück an den gemeinsamen Tisch. Und es stört sie auch nicht mehr, wenn ihm ein wenig Suppe über das Kinn rinnt...

Nur wenige Schwestern arbeiten auf der Station 7. Die Station ist unterbesetzt. Aber voll belegt. Schwester Doris tut es weh, ihre Arbeit nicht so machen zu können, wie sie es möchte. Essen einflößen, Waschen, Rasieren, Nägel schneiden, Ankleiden – die Pflegearbeiten brauchen ihre ganze Kraft. Es ist auch nichts Ungewöhnliches für die Stationsschwester, selbst die Zimmer zu wischen, Wäsche für die ihr Anvertrauten zu waschen, kleine Wege zu besorgen, ein Stück Kuchen zu holen. „Ich wünsche mir viel mehr Zeit für die persönliche Zuwendung. Und ich finde durchaus, daß Angehörige, wenn sie ihre Eltern im Pflegeheim ‚abgeben‘, damit nicht die persönliche Verantwortung abgeben dürfen.“ Die Tochter von Frau B. kommt beinahe täglich nach der Arbeit. Zur Abendmahlzeit füttert sie die Mutter selbst. Setzt sich zu ihr. Ist anwesend. Sorgt auch gelegentlich für die beiden anderen Frauen, die mit im Zimmer liegen. Am Bett von Frau K. sitzt nur hin und wieder Schwester Doris oder eine ihrer Kolleginnen. Frau K. ist apathisch. Spricht nicht mehr. Bewegt kaum eine Hand.

Gibt es ein Recht zu sagen: Mutter erkennt mich ohnehin nicht mehr, da ist es gleichgültig, ob ich neben ihr sitze oder die Schwester? Der Sohn von Frau K. erscheint einmal im Monat im Feierabendheim. Er holt die Rente seiner Mutter ab, die für sie keinen Gebrauchswert mehr besitzt als den: Mutter erkauft sich einen monatlichen Besuch.

Seit zehn Jahren Schwester auf Station 7

Ein Einzelfall? Schwester Doris: „Es ist leider keine Ausnahme, daß die alten Menschen von ihren Angehörigen einfach abgegeben werden. Sicher, einige sind schon so verwirrt, daß ein normales Gespräch mit ihnen nicht mehr möglich ist. Aber sie spüren sehr wohl die Anwesenheit eines Menschen, sind empfänglich für liebevollen Tonfall, für Berührung.“

Viele der gebrechlichen Bewohner von Station 7 haben seit langer Zeit das Haus nicht mehr verlassen. Es sind zu wenig Schwestern da, um sie regelmäßig auf kleinen Spaziergängen in den großen Garten begleiten zu können. Auch hier reagieren nicht wenige Angehörige zwar verärgert, aber doch zurückhaltend. Schwester Doris: „Vielen ist es unangenehm, mit einem so alten Menschen auf der Straße gesehen zu werden. Oder gar in eine Gaststätte zu gehen. Wir schaffen es vielleicht einmal im Jahr, einen größeren Ausflug zu organisieren. Kürzlich waren wir im Tierpark. Wenn viele das am nächsten Tag auch schon vergessen haben – Sie hätten die Freude sehen sollen ...“

Frau Z. ist eine glückliche Bewohnerin der Station 7. Ich beobachte, wie ihr sechzehnjähriger Enkel sie langsam zum Fahrstuhl begleitet ...

Schwester Doris ist eine von ganz wenigen Mitarbeitern des Feierabendheimes, die schon seit der Eröffnung vor zehn Jahren hier arbeiten. „Man kann diese Arbeit nur tun, wenn man mit Leib und Seele Krankenschwester ist. Dann ist es egal, ob du in einem Krankenhaus arbeitest oder hier. Ja, es ist eine seelische Belastung, dieses ewige Sterben. Gerade, wenn man jemanden liebgewonnen hat, ist es besonders schlimm. Aber ich weiß, daß ich für diese Menschen eine echte Hilfe bin ... Wir sprechen hier oft über das Sterben. Aber wir haben zu wenig Zeit für den einzelnen. Zwischendurch rennt man hin, Lippen anfeuchten, Kissen aufschütteln. Routine eben. Das muß in den letzten Stunden anders sein. Jemand muß neben dir sein beim Sterben. Jemand, der Anteilnahme zeigt, nicht einfach seinen Job tut. Wir versuchen das Mögliche.“

Nur wenige sind bereit, diese Last zu tragen. Immer wieder mitzutragen. Kaum eine junge Krankenschwester, die ihre Grundausbildung abgeschlossen hat, möchte in dieser letzten Station arbeiten. Wer könnte nicht verstehen, daß eine junge Schwester Erfolgserlebnisse braucht? Die Freude, wenn ein Schwerkranker unter ihrer Pflege zurückfindet zu einem sinnvollen Leben. Aus Station 7 wird man nur in den Tod entlassen. Was ist hier ein Erfolgserlebnis? Nächstenliebe ist kein christliches Privileg. Ich vermisse Schulstunden darüber. Jugendstunden. Ist Nächstenliebe erlernbar in einer Welt, die man uns vor allem in den ersten Lebensjahren immer nur als heile Welt zeigt?

Der beschwerliche Weg zur Schwimmhalle

Die Arbeitskräftesituation in den Pflegestationen wird sich auch in den nächsten Jahren nicht wesentlich verbessern. Heißt das, es gibt gar keine Auswege? Zahlreiche Betriebe des Territoriums erklärten ihre Bereitschaft, das Feierabendheim zu unterstützen. Bislang ist keine konkrete Vereinbarung zustande gekommen.

Einmal wöchentlich gehen sieben Heimbewohner schwimmen. Der Weg zum Bad ist beschwerlich für die alten Menschen. Nur diese sieben können ihn noch bewältigen. Viel mehr aber würden gern eine halbe Stunde schwimmen, sich im Wasser bewegen, das den Körper leichter macht. Kein Betrieb, der einmal wöchentlich für zwei Stunden ein Fahrzeug zur Verfügung stellen kann, um den unüberwindlich gewordenen Fußweg zur Schwimmhalle überbrücken zu helfen.

Jede Generation braucht Souveränität. Jede Generation braucht irgendwann auch die Solidarität der Vorangegangenen, der Nachfolgenden. Die 230 Bewohner des Feierabendheimes „Cläre Quast“ spendeten 1988 fast fünftausend Mark für die internationale Solidarität. Dreitausendeinhundertfünfzig Mark spendeten sie und die Mitarbeiter als Soforthilfe für die Erdbebenopfer im Kaukasus.

Sabine Grote

(Aus: „Sonntag“)

Nur eine wahre Geschichte

Elisabeth Schulz-Semrau

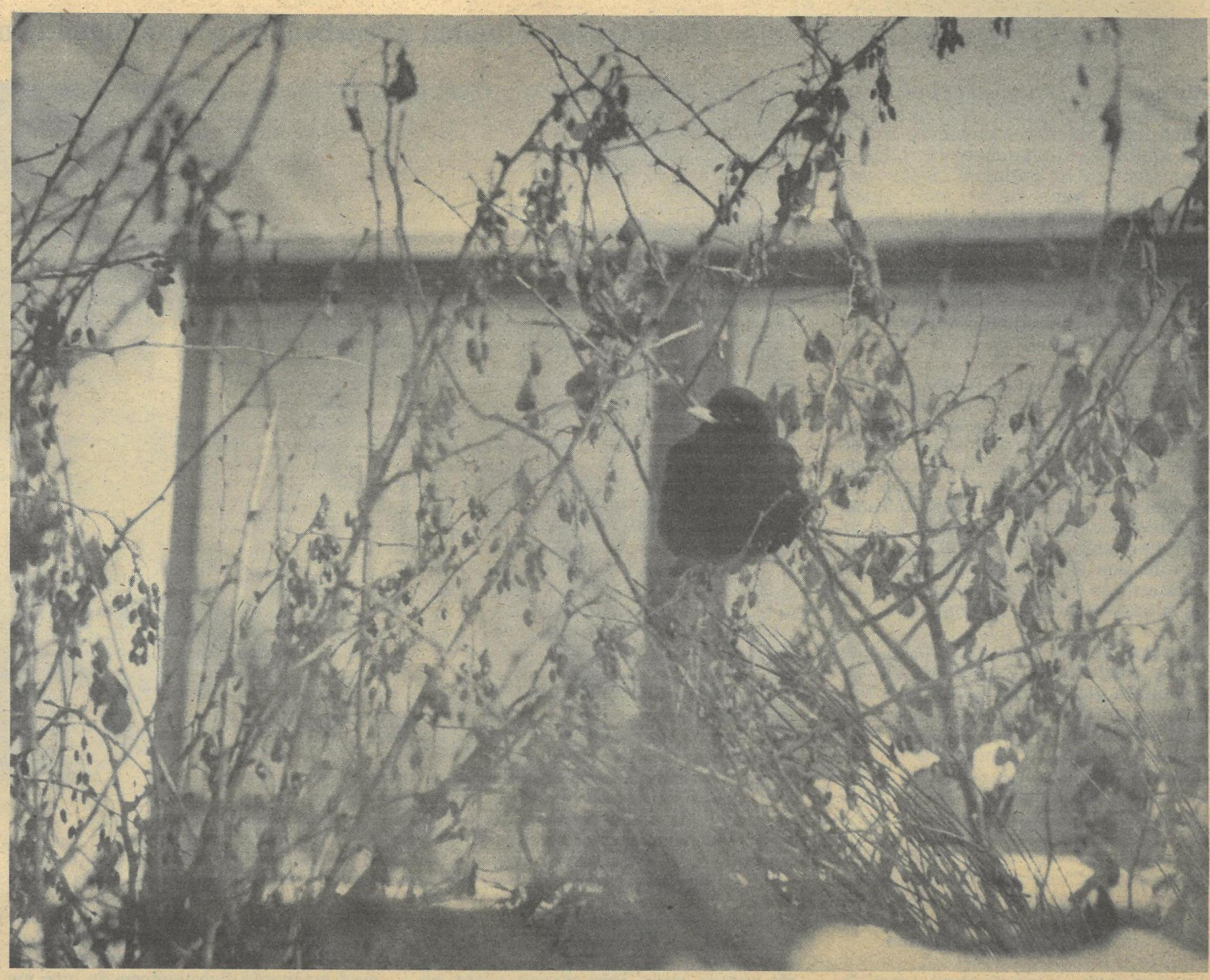


Foto: Dieter Roski

Warten Sie einen Augenblick, ich bringe Sie zu Ihrem Bus, sagte die Frau. Bislang hatte sie kein Wort gesprochen. Während ihre Kolleginnen wie die Arbeiter, die zur Lesung gekommen waren, in meine Geschichte „einstiegen", fragten, eigene Erfahrungen dagegensetzten, hatte jene Bibliothekarin mich nur stumm und, wie ich meinte, unzufrieden gemustert, was mich, zugegeben, irritierte.

Es war um eine leidenschaftliche, verzweifelte Liebesnacht gegangen. Verzweifelt, weil den jungen Leuten eine Trennung bevorstand, die sie wahrscheinlich einander verlieren lassen würde. Also hatte ich für mich entschieden: Wahrscheinlich ist die Dame schockiert wegen einiger zu offener Partien. Na bitte, was wird die denn noch von Liebe wissen ...

So war ich nicht gerade begeistert, als sie mir nun das Angebot machte.

Während sie mich angesprochen hatte, war mir aufgefallen, daß sie sich eine Hand schamhaft vor den Mund hielt und damit eine Zahnlücke zu verdecken suchte. Kurzschlüssig vermutete ich, die Frau habe darum nicht mitgeredet, und revidierte meine Haltung. Egal, gehe ich mit ihr, vielleicht erfahre ich – na meinetwegen –, wie man Marmelade einkocht!

Als wir aus der Baracke der Gewerkschaftsbibliothek traten, schwebten uns riesige Flocken, wie weiße, fasrige Papierschnitzel, entgegen, setzten sich auf Haar und Kleidung und zerflossen in eins. Mein erster Schnee, sagte die Bibliothekarin seltsam andächtig.
Ein ziemliches Mistwetter, entgegnete ich und fühlte schon, wie die Feuchtigkeit in meine dünnen Schuhe schlüpfte.

Mit uns gingen und kamen Arbeiter die Lagerstraße entlang. Eine Schicht endete, eine neue begann. Es dämmerte, erstes trübes Licht beleuchtete unsern Weg. Wie bei meinem Eintritt ins Braunkohlenkombinat stieg mir der eigenartige Geruch, verbrannten Zwiebeln ähnlich oder Gas, in die Nase. Vor dem Betriebsgelände hielten verschiedene Busse, fuhren in verschiedene Richtungen. Neue kamen.

Nun war ich doch froh über die Frau neben mir. Sagte wohl auch ähnliches.
Ich dachte es mir, antwortete die Frau, es müssen einige hundert Menschen zu jeder Schicht transportiert werden, sie wohnen in den Ortschaften ringsum. Manche, wie ich, fahren bis vierzig Kilometer.

Ein Bus hielt jäh vor uns, als wir die Straße überqueren wollten. Der Busfahrer kurbelte das Fenster herunter, steckte seinen Kopf heraus. Ehe er etwas sagen konnte, rief die Frau zu ihm hoch: Ich komme mit dem nächsten Bus, Günther, ich bringe unsere Schriftstellerin zum Dreiundzwanziger.
Der Mann nickte, schloß das Fenster und dirigierte den Koloß an uns vorbei.
War mein Mann, erklärte meine Begleiterin. Ich begriff, daß sie um meinetwillen auf einen gemeinsamen Nachmittagskaffee verzichtete.
Ich gab mich interessiert und bedauerte, daß sie täglich so lange fahren müsse, denn morgens und abends zusätzlich eine Stunde Weg sei ja wohl belastend.
Nicht mehr lange, berichtete sie, dann werden wir nur drei Kilometer von hier entfernt wohnen, in einer Neubauwohnung mit eigenem Bad und Innentoilette. Acht Jahre haben wir darauf gewartet, trotz ärztlicher Atteste und anderer Bescheinigungen.

Wir waren an der Haltestelle angelangt, von der aus ein normaler Linienbus bis in die Stadt fuhr, in der ich wohnte. Der Abfahrtstabelle entnahm ich, daß ich bis zum nächsten Bus noch eine viertel Stunde zu warten hatte. Mein Gewissen regte sich, und ich bat, mich ruhig allein zu lassen. Die sanften Flocken hatten sich zu einem heftigen Schneegestöber entwickelt. Sie werde bleiben, erklärte die Frau. Ist ja gut gemeint, dachte ich, aber besser wäre, sie ginge. Sich fünfzehn Minuten über nichts unterhalten, wie lähmend!

Wir stellten uns unter das Dach der Haltestelle. Um also das Gespräch aufrechtzuerhalten, fragte ich, was ich eigentlich wußte: Und Ihr Mann ist Busfahrer im Betrieb?
Ja, jetzt. Vorher war er jahrelang Fahrer beim Reisebüro. Er war oft im Ausland, hat viel gesehen, erklärte die Frau bereitwillig.
Ist dann wohl eine ziemliche Umstellung für ihn, nur noch im selben Umkreis zu fahren? Wieder sagte ich es, um etwas zu sagen.
Das ist eine schlimme Geschichte. Die Frau sprach es nachdenklich, sah in mein nun wohl doch aufmerksam gewordenes Gesicht, fragte: Wollen Sie sie hören?
Natürlich nickte ich.
Aber ich kann's nicht mit Phantasie und so, ich meine, wie Schriftsteller das erzählen, sagte sie etwas verlegen. Es ist einfach nur eine wahre Geschichte ...
Ja also –

Ich werde im nächsten Monat zweiundfünfzig Jahre, sagte die Bibliothekarin. Ich habe vier Kinder. Alle sind aus dem Gröbsten heraus. Jetzt. Mein ältester Sohn ist sogar schon Major bei der NVA. Ich bin erst seit vier Monaten in der Gewerkschaftsbibliothek und überhaupt wieder auf Arbeit. Acht Jahre mußte ich pausieren. Ich war krank. Bei einer Routineuntersuchung hatte der Arzt Unterleibskrebs festgestellt. Sie können sich sicher vorstellen, wie entsetzt und verzweifelt ich war. Damals war mein Jüngster zwölf Jahre, die Tochter in der neunten Klasse, der Zweitälteste hatte die Lehre begonnen, nur Klaus, das ist der Major, lebte schon im Standort. Meine Ehe – um es mal so zu sagen – war schon lange nicht mehr glücklich. Auch die Kinder hatten das mitbekommen. Obwohl ich mir große Mühe gab, es ihnen an Nestwärme nicht fehlen zu lassen. Wie gesagt, mein Mann war Fahrer beim Reisebüro, meist unterwegs. Immer hat es bei ihm Frauengeschichten gegeben. In meinen ersten Ehejahren wollte ich es einfach nicht wahrhaben. Ich dachte, das macht deiner nie. Wir hatten uns doch sehr geliebt und feierten eine große, weiße Hochzeit. Wissen Sie, wir sägten miteinander vor dem Rathaus meiner Heimatstadt einen Baumstamm durch. Ich glaubte an diese Symbolik! Einer, der das mit seiner Frau tut, der meint es auch ehrlich. Aber nach und nach konnte ich meine Augen davor nicht mehr verschließen. Mal hatte er Bilder in der Brieftasche oder Adressen im Jackett. Anrufe und Briefe kamen, schließlich tauchte so eine Frau direkt bei uns auf. Sie war sogar Ärztin und sagte, sie liebe meinen Mann und würde ihn heiraten, auch wenn er nur ein Kraftfahrer sei. Vor ihr behauptete mein Mann, bei uns bleiben zu wollen. Aber ich glaube, sie war nur nicht sein Fall, denn danach gab es wieder andere.

Die Frau fröstelte, sie zog ihren Schal vom Hals und wand ihn um den Kopf. Lächelte entschuldigend.
Ich liebte meinen Mann ja, und nachdem die erste große Enttäuschung überwunden war, dachte ich, etwas ist in jeder Ehe. Aber schließlich ertrug ich es nicht mehr. Ich hatte schon mit dem Ältesten gesprochen und beabsichtigte, die Scheidung einzureichen. In dieser Situation traf mich die Diagnose der Ärzte. Als ich ins Krankenhaus mußte, habe ich furchtbar geweint. Ich habe gedacht, nun ist überhaupt alles zu Ende! Für mich gibt es keine Hoffnung mehr. Schon gar nicht in meiner Ehe. Ich wache nach der Operation auf, mein Mann sitzt an meinem Bett. Zu jeder Besuchszeit ist er da. Bei Wind und Wetter fährt er mit dem Motorrad. Die Kinder kamen, erzählten: Wir haben die Pflichten im Haushalt auf alle verteilt. Meistens kocht Papa. Nur – er ist zu streng mit uns. Mein Mann sagte: Jetzt gucken alle auf uns. Wenn ich die Familie nicht ebenso zusammenhalten kann wie du, habe ich versagt! Eines Tages teilte er mir mit, daß er seinen Job beim Reisebüro aufgegeben habe und als Busfahrer im Braunkohlenkombinat anfinge. Da könne er täglich zu Hause sein und die Kinder besser betreuen.
Finde ich aber imponierend von ihm, sagte ich. Ich war jetzt wirklich interessiert.
Ich traute damals dem Frieden nicht so sehr, antwortete die Frau, ich dachte, wer weiß, wie lange seine Geduld reicht.

Sie schwieg kurz, ehe sie fortfuhr.

Aber sie reichte... Die Frau nickte bestätigend mit dem Kopf. Ich war in der Folgezeit immer abwechselnd zu Hause oder im Krankenhaus. War ich bei uns in der Wohnung, ließ sich mein Mann zu meiner Pflege vom Betrieb freistellen. Ich bekam sechsundneunzig Bestrahlungen. Das hatte natürlich Nebenwirkungen. Ich vertrug kein Essen, es kam von oben und unten. Da hat mich mein Mann wie ein kleines Kind gefüttert und saubergemacht. Er hat sich nicht geekelt vor mir. Jedenfalls hat er es nie gezeigt. Er versuchte mir alle möglichen Sup-

pen zu kochen, damit ich etwas im Magen behielt, vielleicht sogar Appetit bekam. Die Suppen brachte er mir sogar täglich ins Krankenhaus. Irgendwo hatte mein Mann einen alten Medizinalrat ausfindig gemacht, der schrieb ihm einige alte Heilrezepturen auf. Zum Beispiel hat mein Mann täglich zwei Pfund Mohrrüben geschabt, sie zwei Stunden kochen lassen, durch ein Sieb gedrückt, und davon mußte ich vor jeder Mahlzeit zwei Eßlöffel voll essen. Damit hat mein Mann es in einem halben Jahr geschafft, meinen Stuhlgang wieder in Ordnung zu bringen. Also, ob Sie es glauben oder nicht: Mein Mann war einmalig! Eine alte Freundin von mir sagte: Hör mal, Renate, mit deinem Günther ist ein Wunder geschehen, der hat sich ja um neunzig Grad gedreht! Daß es so was gibt. Und bis heute hat es auch keine Liebeleien und Seitensprünge mehr gegeben. Allerdings ist er sehr gealtert bei diesen Mühen.

Ich hatte auf meine Uhr gesehen, da schwieg die Frau erschrocken. Ich bat: Bitte, erzählen Sie weiter, Frau Jordan! Plötzlich erinnerte ich mich ihres Namens. Die Bibliotheksleiterin hatte sie vorgestellt.

Mein Mann hatte es wirklich ungeheuer schwer, obwohl die Kinder ihr möglichstes taten. Aber schon durch unsere Wohnung war alles kompliziert. Kein Bad, und die Toilette auf halber Treppe. Wirklich, acht Jahre lief der Wohnungsantrag. Ohne Erfolg! Immer wieder versuchten Ärzte, sich für mich einzusetzen. Mein Mann und das Gesundheitswesen haben, das kann ich so sagen, haben mir das Leben gerettet! Sonst halfen sie uns im Ort nicht. Obwohl ich mich gesellschaftlich sehr eingesetzt hatte. Jahrelang war ich dort DFD-Vorsitzende und arbeitete im Elternaktiv mit. Solange die Kinder zur Schule gingen. Nachdem ich das Krankenhaus endlich ganz verlassen konnte, es war um Weihnachten herum, brauchte ich bis April, um erstmalig am Arm meines Mannes aus dem Haus gehen zu können. Wir gingen langsam, Schritt für Schritt, zur Gemeindeverwaltung, um uns vom Bürgermeister meine Invalidenbescheinigung abzuholen. Da sagte der doch zu uns: Bei Ableben muß die Bescheinigung wieder zurückgegeben werden! Ich dachte, mein Mann reißt den Kerl hinterm Schreibtisch vor, so empört war er. Ach, es fehlt so viel Feinfühligkeit bei uns!

Frau Jordan war mit ihrem Lebensbericht zu Ende. Sie sah mich aufmerksam an. Ich nickte nur. Ihr Gesicht hatte während des Erzählens rote Flecke bekommen. Die Hand hielt sie nicht mehr voller Peinlichkeit vor ihren Mund. „Marmelade" hatte ich erwartet... Und nun –

Was sagt man zu solch einem Stück bitterem, schönem Leben? Ich wußte es nicht. Gern hätte ich der Frau etwas Gutes getan, aber auch da fiel mir nichts ein. Wenigstens über ihren Arm zu streichen, traute ich mich nicht. Es kam mir unehrlich vor, nach meiner vorherigen Borniertheit.

Ich drückte, als der Bus kam, Frau Jordan meine Chrysanthemen in die Hand. Sagte: Danke! Meinte es so.

1987

Aus: Küchengespräche mit Frau L.
Porträts und Geschichten
Mitteldeutscher Verlag
Halle-Leipzig

Foto: Frank Ihlow

Horst Büngener

Der anonyme Brief

Als der junge Bauarbeiter von der Pause zurückkam, fand er einen Brief unter seinem Schutzhelm, den er auf dem Gerüst abgelegt hatte. Erstaunt wendete er das Blatt hin und her, das weder Anschrift noch Absender trug. Nach einem längeren Zögern öffnete er den Umschlag: „Lieber Bauarbeiter! Schon viele Tage beobachte ich Dich auf dem Gerüst, wie Du manchmal schnell und manchmal langsam arbeitest. Oft lachst Du, dann sieht man Deine herrlichen Zähne. Bestimmt sind Deine Arme ganz schön stark. Du bist auch so schön braun, weil Du immer an der frischen Luft arbeitest. Ich glaube schon, daß ich Dich liebe. Aber ich bin leider erst elf Jahre alt, da müßtest Du noch ein paar Jahre auf mich warten, Deine –"

Der Mann bemerkte, wie sich in einem der Fenster die Gardine bewegte. Das ist doch das Zimmer, in dem das kleine Mädchen liegt, dachte er, die Kleine, die manchmal die Bauleute beim Ausbessern der Fassade mit ihren Fragen aufgehalten hat, ehe sie von der Mutter jedesmal mit strenger Rüge ins Bett befördert wurde.

„Dieser kleine eingesperrte Vogel", murmelte der junge Mann, „sieh mal an, der liebt mich." Morgen, überlegte er, morgen werde ich die Antwort ins Fenster schieben.

Mehrere Abende saß der Mann über zahlreichen Entwürfen, und von Tag zu Tag wurde er auf dem Gerüst stärker gehänselt, weil er nicht zum abendlichen Umtrunk erschien und sich nur noch einsilbig auf dem Gerüst herumdrückte.

„Vielleicht macht er neuerdings Gedichte!" rief einmal jemand und ahnte nicht, daß sein Kollege über einer fast schwierigeren Sache saß.

Erst eine Woche später erschien die Kleine am Fenster und begann die Männer auszufragen. Der junge Mann ging zu ihr und sagte: „Ich sehe, du bist wieder gesund, hast auch wieder Farbe im Gesicht. Und für deinen schönen Brief danke ich dir sehr. Ich konnte ihn bis jetzt noch nicht beantworten, weil ich die Zeit nicht..."
„Schon gut", sagte sie, „ich habe ja jetzt die mündliche Antwort. Nächste Woche darf ich wieder zur Schule, jetzt hole ich das Versäumte nach. Die Hauptsache ist, in meinem Brief waren keine Fehler!"
„Nein", sagte er, „nicht ein einziger Fehler war drin!"
„Dann ist es gut, denn das Fach ist nicht meine Stärke!"
„Meine starke Seite ist das auch nicht gerade", sagte der Mann, „ich meine, ich mußte mich ziemlich oft auf den Hosenboden setzen in Grammatik. Also, deinen Brief behalte ich gern als Andenken, und vielleicht ist in ein paar Jahren an eurem Haus wieder eine Reparatur fällig."
„Bestimmt", sagte sie, „alt genug ist es ja. Und dann bringst du mir die Antwort mit, die schriftliche aber. Ist das nicht ein guter Vorschlag?"
„Er ist sehr gut", sagte der Mann. Ein paar Jahre Zeit zum Üben habe ich, dachte er, das müßte reichen.

Blick von der Festung Königstein auf Elbe und Lilienstein

27. FEBRUAR BIS 5. MÄRZ 1989

MONTAG 27. 2.

7.55 Biologie 5. Kl.
8.25 Russisch (10) 9. Kl.
8.50 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
10.00 Späte Ankunft (1)
11.25 Mensch, bleib gesund!
12.05 Verkehrskompaß
12.10 Nachrichten
14.25 English For You (16) 7. Kl.
15.45 Programmvorschau
15.50 Festivaljournal
Höhepunkte vom 19. Festival des politischen Liedes
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Den XIII. Weltfestspielen entgegen
18.00 STOP! ROCK
19.00 Du und Dein Garten
– Jungpflanzen selbst gezogen
20.00 ✧ Krambambuli
Spielfilm
21.15 Der schwarze Kanal
21.35 Im Zeichen des Drachens (5)
„Das Spielzeug der Kaiser"
Chin. Dokumentarfilm
22.00 Klub der Selbstmörder (1)
„Das tödliche As"
23.30 Aktuelle Kamera

(II)

7.55 Geographie 7. Kl.
8.25 ✧ ESP 7. Kl.
8.50 Literatur 10. Kl.
10.35 Geschichte 5. Kl.
11.05 Biologie 9. Kl.
11.45 ✧ Heimatkunde 4. Kl.
13.30 ✧ ESP 7. Kl.
15.50 Physik 7. Kl.

Lehrerinformation
16.15 Geographie 7. Kl.
16.40 Literatur 7. Kl.
17.05 Astronomie 10. Kl.
18.00 Geographie 10. Kl.

Unterrichtsergänzende Sendung
18.25 Biologie 10. Kl.
19.00 Radar
19.30 Das Jahrhundert der Chirurgen (11)
„Das Fenster zum Licht"
20.00 AHA – Foto-Fahndung
21.15 Ansichtskarte
„Erotika in Wörlitz"
22.00 Schätzen Sie mal!
23.15 HAPS

DIENSTAG 28. 2.

7.55 English For You (16) 7. Kl.
8.25 Russisch (7) 10. Kl.
10.00 ✧ Krambambuli
11.15 Der schwarze Kanal
11.35 Du und Dein Garten
12.00 Kaleidoskop der Tänze
Vom Schreiten bis zum Diskobeat
12.25 Nachrichten
14.25 English For You (43) 8. Kl.
15.55 Programmvorschau
16.00 Hallo, wie geht's?
Paolo in Lissabon
16.30 Wie wär's...
...mit Handarbeitsideen?
17.15 Man(n)ometer
...ganz schön aufgeblasen
17.45 In Sachen Ordnung und Sicherheit
18.00 „Willst du dein Herz mir schenken..."
Liebeslieder aus drei Jahrhunderten
19.00 Hobbys, Tips – so wird's gemacht!
20.00 Späte Ankunft (2)
Film des Fernsehens
21.30 Der Eisbär –
Symbol der Arktis
Tierfilm aus Großbritannien
22.15 Aktuelle Kamera
22.30 XII. Musikbiennale Berlin
Konzerte – Proben – Projekte
23.15 Du und Dein Haustier
– Gösselaufzucht
– Tierarztsprechstunde
– Katzen
23.40 Nachrichten

(II)

7.55 ✧ Heimatkunde 4. Kl.
8.25 ✧ ESP 7. Kl.
8.50 Geographie 9. Kl.
9.35 Geschichte 5. Kl.
10.05 Biologie 9. Kl.
10.35 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
11.45 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
12.10 Musik 2. Kl.
12.50 Geographie 5. Kl.
13.30 ✧ ESP 7. Kl.
16.15 Geographie 9. Kl.
16.40 Geschichte 8. Kl.
17.05 Geschichte 9. Kl.
18.00 Visite
– Knochenschwund: Preis des Alters?
– Visite-Briefkasten
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Der Geheimbund „Schwarze Nadel" (1)
„Die Verschwörung"
Französische Fernsehserie
20.00 Die erste Kugel trifft
Spielfilm aus den USA
22.00 Lichter der Großstadt
Stummfilm mit Charlie Chaplin

MITTWOCH 1. 3.

7.55 English For You (43) 8. Kl.
8.25 Russisch (10) 9. Kl.
8.50 Biologie 5. Kl.
10.00 Späte Ankunft (2)
11.30 XII. Musikbiennale Berlin
12.15 Hobbys, Tips – so wird's gemacht!
12.40 Nachrichten
15.10 Programmvorschau
15.15 Könige der Manege
Sowjetischer Spielfilm
17.15 Halbzeit
18.00 Porträt per Telefon
Zu Gast:
Hannelore Neumann, Bürgermeisterin von Spremberg
19.00 Tippeltips
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Den Düften auf der Spur
Bericht der Neuen Fernseh-Urania
20.30 Hannes
Film des Fernsehens
22.00 Urania-Forum
Den Düften auf der Spur
Sie fragten per Telefon (Berlin 67 14)
Experten antworten
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 Baron Jurij Vega
Jugosl. Fernsehfilm
23.40 Nachrichten
23.45 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
8.25 ✧ ESP 7. Kl.
8.50 Geographie 5. Kl.
9.35 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
12.10 Literatur 10. Kl.
12.45 English For You (16) 7. Kl.
13.30 ESP 7. Kl.
17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Medizin nach Noten
17.15 1 – 2 – 3 – Allerlei
Unterhaltungsmagazin
18.00 Im Bilde
Für Hörgeschädigte

Lehrerinformation
18.30 ✧ Geschichte 10. Kl.
18.50 Tele-Lotto-Ziehung
19.00 Der Pauker
Spielfilm aus der BRD
20.30 Inzwischen...
Rock spezial
20.45 Auf „eine runde halbe Stunde" treffen sich heute Hans-Joachim Wolfram und Juergen Schulz
22.00 Harte Fälle in zarten Händen(3)
22.50 Jazzbühne extra

DONNERSTAG 2. 3.

7.55 Russisch (7) 10. Kl.
8.25 ✧ ESP 7. Kl.
8.50 Biologie 9. Kl.
10.00 Den Düften auf der Spur
11.00 Hannes
12.30 Auf „eine runde halbe Stunde"
13.15 Nachrichten
15.35 Programmvorschau
15.40 STOP! ROCK
16.25 HAPS
– Rund ums Sauerkraut
– Mix-Variationen
– Prominente kochen
17.15 Mobil
18.00 Avec plaisir (17)
anschl.
Tele-Lotto-Quoten

MITTWOCH 20.00 Uhr, I.

„Den Düften auf der Spur": Es riecht angenehm nach Rosen, Äpfeln oder Bratwurst. Was aber gegen üble Ausdünstungen tun? Wirken bestimmte Stoffe erotisierend? Erleben Sie mit der Neuen Fernseh-Urania, wie sich eine Hausschweindame von einer Duftlaterne „betören" läßt, und begleiten Sie ein Meßfahrzeug auf der Spur von Gerüchen aus der Landwirtschaft.

18.25 Unsere Empfehlung: Richtig versichern!
18.30 Ansichtskarte „Seume in Grimma"
19.00 Das Verkehrsmagazin
– Fahrtüchtigkeit: was beeinflußt sie?
20.00 Außenseiter – Spitzenreiter
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Pokal spezial
21.50 Meuterei auf der „Albatros"
Franz.-ital. Abenteuerfilm
23.30 Aktuelle Kamera
23.45 Unvergängliche Schönheit (3)
Musik des Frühbarock
0.15 Tele-Lotto-Quoten

(II)

7.55 Musik 2. Kl.
8.25 Geographie 5. Kl.
8.50 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
10.05 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
12.10 Geographie 7. Kl.
12.45 English For You (43) 8. Kl.
13.30 ✧ ESP 7. Kl.

Lehrerinformation
15.20 Geographie 7. Kl.
15.45 Literatur 7 Kl.
16.10 Heimatkunde 3. Kl.
16.35 Geographie 6. Kl.

Für Freunde der russischen Sprache (17.00 bis 17.50 Uhr/ 18.00 bis 18.55 Uhr)
17.00 Goldene Hände
17.30 Zu Gast in Tjumen
18.00 Raduga
19.00 Kapuzen und Visiere (9)
„Vor der Schlacht"
20.00 Die heidnische Madonna
Ungar. Kriminalfilm
22.00 Wochenendwetter
22.05 40 Jahre DDR (4)
„Beginn des sozialistischen Aufbaus"
22.50 Du bist überall Schlagergrüße

FREITAG 3. 3.

7.55 Russisch (10) 9. Kl.
8.25 ✧ ESP 7. Kl.
8.50 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
10.00 Außenseiter – Spitzenreiter
10.45 Prisma
11.15 Pokal spezial
11.45 Jazzbühne extra
12.20 Das Verkehrsmagazin
12.45 Nachrichten
15.15 Programmvorschau
15.20 Radar
15.50 Berlin-Journal
17.15 Schau-Kleckse
17.45 Dreikäsehoch-geschichten (7)
„Die Apfelprobe"
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Weidmanns Heil!
20.00 Ein Fall für Chamäleon (3)
„Testament von einem Toten"
21.15 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.20 Sport spezial
21.50 Tod im Fahrstuhl
Japanischer Kriminalfilm
23.40 Aktuelle Kamera

(II)

8.25 Geographie 7. Kl.
9.35 Biologie 9. Kl.
10.05 Geschichte 5. Kl.
12.50 Biologie 5. Kl.
13.30 ✧ ESP 7. Kl.
15.30 Heimatkunde 3. Kl.
16.15 Physik 7. Kl.
16.40 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
17.05 Geographie 7. Kl.

Lehrerinformation
18.00 English For You (17) 7. Kl.
18.25 English For You (44) 8. Kl.
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Ein Mann besiegt die Angst
Spielfilm aus den USA
22.00 Zwei Ärztinnen
Fernsehspiel
23.15 Russische Phantasie
Lieder und Tänze

SONNABEND 4. 3.

7.55 Russisch (7) 10. Kl.
8.25 Musik 2. Kl.
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Die heidnische Madonna
Ungarischer Kriminalfilm
12.00 Nachrichten
12.05 Sport spezial
12.35 Inzwischen...
12.45 Tippeltips
13.10 Im Tanzschritt
Tanzfestival Dresden '88
14.25 Nachrichten
14.35 Flimmerstunde
„Der falsche Prinz"
Tschechosl.-bulg. Spielfilm
15.50 Pfiff
16.00 Musik und Snacks
17.00 Erzähl von deinen Tieren
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Die Geister aus Spirit Bay (3)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Ein Kessel Buntes
21.45 Die Millionen eines Gehetzten
Franz.-ital. Kriminalfilm
23.25 Aktuelle Kamera

Mitternachtsgruselei
23.40 Der Tanzmeister
Polnischer Fernsehfilm
0.10 Dixieland in Dresden

(II)

7.55 ✧ Geschichte 9. Kl.
8.25 Biologie 5. Kl.
8.50 Geschichte 8. Kl.
10.00 Avec plaisir (17)
Französisch in Spielszenen
13.10 Siehste, bei uns im 2.
13.15 Das Professoren-Kollegium tagt
14.45 Sport spezial
– Leichtathletik, 2. Hallen-Weltmeisterschaften gegen
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Der Tigertöter (4)
„Türgott Jiang bekommt Prügel"
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Zwischen Maori-Traum und Kiwi-Wirklichkeit
Impressionen aus Neuseeland
19.30 Treffpunkt Kino
20.00 Jenny küßte mich
Australischer Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Sport spezial
– Leichtathletik, 2. Hallen-Weltmeisterschaften
– Nordischer Skisport, WM in Lahti
23.15 Rock-Konzert der Stars
0.30 Die Rechnung ist beglichen

SONNTAG 5. 3.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Mach mit – mach nach – mach's besser
11.00 AHA – Foto-Fahndung
12.20 Treffpunkt Kino
12.50 Nachrichten
13.00 Musik, die Ihnen Freude bringt
14.30 Das blaue Fenster
15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.30 Gewinnzahlen
18.40 Dabei
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Große Liebe gesucht
Film des Fernsehens

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
27. FEBRUAR bis 3. MÄRZ jeweils um
13.07 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
2. MÄRZ
20.30 Kammermusik
4. MÄRZ
11.05 Musikalische Matinee
Radio DDR I
1. MÄRZ
20.05 Stelldichein der heiteren Muse
3. MÄRZ
13.12 Konzert am Mittag
Radio DDR II
3. MÄRZ
21.00 Anhaltspunkte
Ein musikwissenschaftliches Journal
4. MÄRZ
18.05 Musikalisches Kalenderblatt
Berliner Rundfunk
28. FEBRUAR
21.00 Liederbühne
4. MÄRZ
17.45 Populäre Melodien

21.30 Blow up
Spielfilm aus Großbritannien
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Sport am Sonntag
0.20 Gewinnzahlen

(II)

13.00 Siehste, bei uns im 2.
13.05 Du und Dein Garten
– Jungpflanzen selbst gezogen
13.30 Sport spezial
– Leichtathletik, 2. Hallen-Weltmeisterschaften
– Skispringen, Weltcup gegen
17.00 Im Land der Riesensaurier und Wildkamele
Streifzüge durch mongolische Wildgebiete
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Bei Neuhaus' zu Haus (12)
18.35 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Die Legion der Verdammten (1)
Zweiteiliger franz.-ital. Fernsehfilm
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Dabei
22.10 Wie ein schwarzer Diamant (2)
„Die Mission nach Kaschgar"

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten (außer Dienstag)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
(außer Donnerstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Ein draller, blonder Anlaß

Der Besuch des Nebenbuhlers kam für den Melker an diesem Nachmittag ebenso unverhofft wie die Reaktion der Frau, mit der er bereits einige Zeit Tisch und Bett geteilt hatte. Flott packte sie die Koffer, um mit einem anderen davonzuziehen. Der Hintergangene mußte neben der Aufforderung, die restlichen Brautschätze herauszurücken, auch zwei oder drei Schläge mit der flachen Hand des plötzlich Aufgetauchten einstecken.

Jener war nicht zimperlich und hatte sich zudem Verstärkung mitgebracht. Die Freunde harrten unten auf der Straße. Er ging ans Fenster und forderte sie auf, nur noch fünf Minuten zu warten, weil gleich alles geregelt wäre. Als er sich jedoch umwandte, stand der Hintergangene unverhofft vor ihm, und im gleichen Moment verspürte er einen heftigen Stich in der Hüftgegend. Rasend vor Schmerz ergriff er jetzt einen Stuhl, um gegen den Angreifer vorzugehen. Doch da versagten ihm die Kräfte, und er sackte bewußtlos zu Boden.

Schnell entschlossen wie zuvor rief die doppelte Geliebte nach Arzt und Polizei und rettete so dem Verletzten das Leben. Der erstbehandelnde Arzt

AUS DEM GERICHTSSAAL

stellte eine 7 Zentimeter tiefe Wunde an der linken Leiste fest, die darunter liegende große Vene des Oberschenkels war durchtrennt worden. Bei der sofort eingeleiteten Notoperation bekam der Patient die reichlich 4 Liter Blut, die er verloren hatte, ersetzt, doch schwebte er auch noch Tage danach in höchster Lebensgefahr.

Zugestoßen hatte der 40jährige Melker mit einem Kabelmesser, das zufällig auf dem Wohnzimmertisch lag. Vor Gericht nach Hergang und Motiv seiner Straftat befragt, verdrehte er alles ins Gegenteil. Aus Angriff wurde Notwehr, denn der andere habe mit einer Stichwaffe gedroht. So hätte er den Gegner umklammern und versuchen müssen, ihm diese zu entreißen. Dabei wird sich das Opfer selbst verletzt haben. Niemals hätte er es nötig gehabt, zu einem derartigen Gegenstand zu greifen, bei seiner stattlichen Figur.

Entscheidend für die Beweisaufnahme war dann das ärztliche Gutachten, das genauestens erklärte, warum eine Selbstverletzung nicht zu erwägen ist. So schloß sich die Beweiskette. Die Verteidigung jedoch, die das Gutachten aus schwer erkennbaren Gründen als mangelhaft ablehnte, ging in die Berufung. Sie verlangte u. a. einen neuen, umfassenderen medizinischen Bericht. Diesem Protest konnte das Bezirksgericht auf Grund der vorliegenden Fakten nicht folgen. So blieb es bei dem Urteil, welches dem Angeklagten in erster Instanz ausgesprochen worden war.

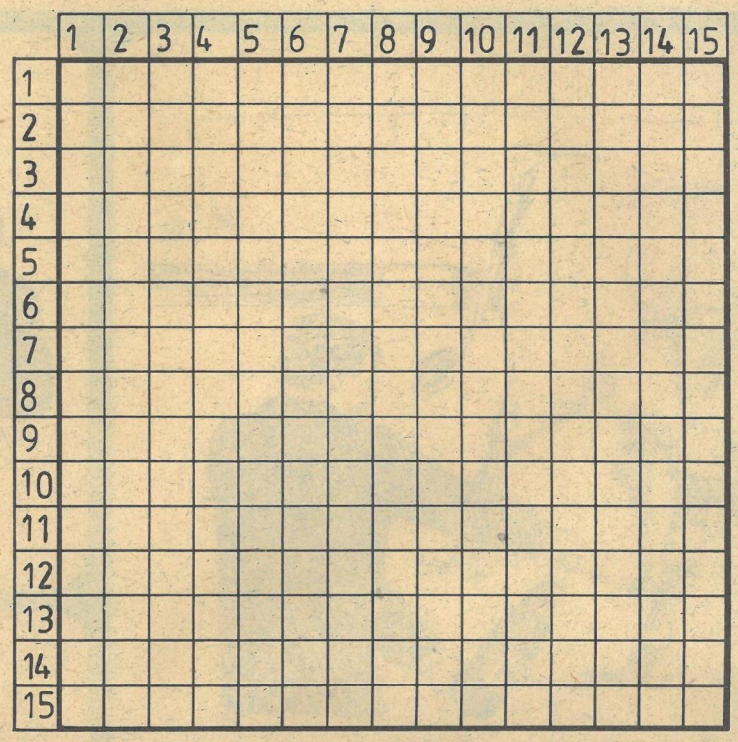
Wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung erhielt er einen Freiheitsentzug von 3 Jahren und 10 Monaten. Das Urteil begründete sich auch durch die lange Liste verschiedenster zuvor begangener Straftaten des Angeklagten, wozu mehrfach Körperverletzungen gehören. Gesellschaftlich gefährliches Handeln, krasse Mißachtung der körperlichen Unantastbarkeit eines anderen Menschen vermerkte das Gericht in diesem Fall.

Das Messer, scharf geschliffen, saß also locker. Und die Geliebte, scheinbar heiß umkämpft, war nur ein draller, blonder Anlaß gewesen.

Sibylle Speitel

Kreuzworträtsel ohne Blindfelder

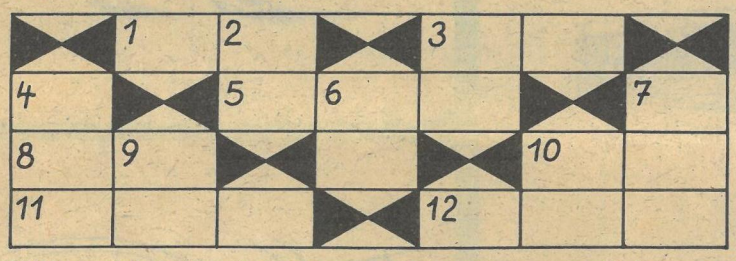
Die erforderlichen Leerfelder sind in die Figur einzutragen. Ihre Anzahl ist jeweils in Klammern angegeben.



Waagerecht: 1. Vermächtnis – Kurven der Herzströme (Abk.) – Pflanzenkrankheit (2), 2. Donauzufluß bei Ulm – Stadt im Nordkaukasus – Drehflügel beim Hubschrauber (2), 3. Gestalt der Operette „Der Bettelstudent" – franz.: Freund – Vorname Zolas (gest. 1902) (2), 4. staatl. Einrichtung – Speisefisch – männl. Vorname (Kurzform von Ulrich) (2), 5. dt. Kunstschriftsteller (1808–1890) – Singvogel (7), 6. Gewaltherrscher – Schriftsteller „Der Harmonikaspieler" (3), 7. Lebensjahre – Nebenfluß des Don – Schiffsankerplatz vor dem Hafen (2), 8. offener Ozean – eingedickter Fruchtsaft – früherer brasilian. Fußballstar (2), 9. span.: Meer – Arzeneipflanze – Figur in „Der arme Konrad" von Friedrich Wolf (2), 10. Aussehen, Miene – norweg. Mathematiker (1842–1899) (9), 11. kleines Zimmer – Vortragender (3), 12. wohlriechende Gartenblume – Bund fürs Leben – umgangssprachl. für: daran (4), 13. norditalien. Stadt – Vertreter – Operngestalt in „Pique Dame" von Tschaikowski (2), 14. Nordseezufluß – Teil des Buches – Nebenfluß der Aller (2), 15. Schriftstück – weibl. Vorname – Hauptstadt der Jeminit. Arab. Republik (2).

Senkrecht: 1. Mischfarbe – Erdaufschüttung – indischer Heros (3), 2. altoriental. Staat – altgriech. Philosophenschule – Bauernkrieger im alten Rußland (2), 3. glühende Kohle – altes forstwirtschaftl. Raummaß – radioaktives Nichtmetall (2), 4. griech.: Luft – musikal. Bühnenwerk – Kerbtier (2), 5. Zugmaschine – sowjet. Turnerin (Olympiasieger v. 1980) (5), 6. alte thailänd. Münze – günstiger Zustand des Ackerbodens – german. Göttergeschlecht (5), 7. schwed. Name für einen finn. See – Stammvater der Semiten – Spielvorschrift (2), 8. Forstgarten – Kalifenname – unversehrt, unverletzt (4), 9. Haltevorrichtung – Gestalt der Oper „Schneeflöckchen" – Altersversorgung (2), 10. Kaltspeise – altes Tuchmaß – engl.: Zehn (5), 11. Alpenpaß – Schwur (5), 12. italien. Hauptstadt – seemänn.: Rille, Kerbe – unaufhörlich (2), 13. Cookinsel – Haltetau an der Gaffel – Heidekraut (2), 14. Romanschriftsteller „Kippenberg" – früherer österr. Adelstitel – Grasfläche (2), 15. Ziffer – Stadt am Niederrhein – japanische Präfektur (3).

Silbenkreuzworträtsel

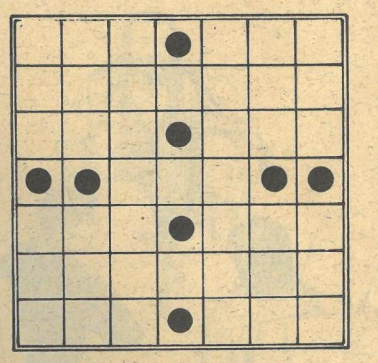


Waagerecht: 1. Hundezwinger, 3. nordostafrikanischer Staat, 5. Staat im Süden Indiens, 8. marxist. Literaturkritiker, gestorben 1954, 10. Wasserbegrenzung, 11. sowjetischer Maler und Graphiker (1891–1967), 12. alpine Primelgattung.
Senkrecht: 2. Gartenblume, 3. weißer Seerabe, 4. Aprikose, 6. Grünfläche, 7. afrikanisches Säugetier, 9. Erfrischung, 10. Kanton der Schweiz.

Vorsetzrätsel

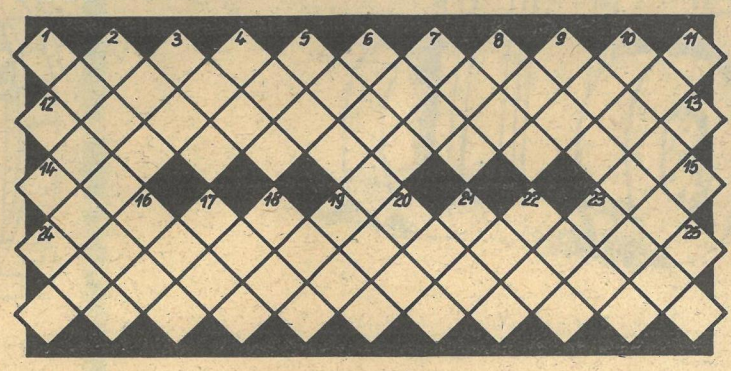
Ast – Lias – Dirne – Ode – Egel – Amt – Rad – Reck – Elle.
Diesen Wörtern ist jeweils ein Buchstabe vorzusetzen, so daß neue Substantive entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen die Holzmenge, die bei nachhaltiger Waldbewirtschaftung in einem bestimmten Zeitraum genutzt werden soll.

Zum Selbstbauen



Ems, Ene, Eni, Ero, Ger, Gut, Ida, Jan, Mir, Nei, Ree, Ren, Run, Sam, Uhu, Uke, Uso;
Ehemann, Kaskade, Majoran, Osseten.

Alles kreuzt sich



Von der Zahl nach rechts unten: 1. deutsche Spielkarte, 2. Wanderpause, 3. Feldbahnwagen, 4. Pferd des Don Quijote, 5. Truppenspitze, 6. Erdart, 7. franko-flämischer Komponist (1516–1565), 8. Inselgruppe vor der Westküste des nördlichen Norwegens, 9. Vorankündigung von Ereignissen, 10. Ehrenpreis, Pokal, 12. Operngestalt bei Richard Wagner, 14. negativ geladenes Teilchen, 17. Opernlied, 18. Fluß in Frankreich, 19. Sandstein (englisch), 21. Schriftsteller der DDR, 22. unvergorener Obstsaft, 23. Stadt auf der griechischen Halbinsel Peloponnesos, 24. Nebenfluß der Saale.

Von der Zahl nach links unten: 2. gutgemeinter Vorschlag, 3. weibliche Gestalt aus der Operette „Der Bettelstudent", 4. italienischer Opernkomponist (1792–1868), 5. Beleidigung, 6. Weinernte, 7. tschechischer Schachmeister früherer Jahre, 8. Oper von Richard Wagner, 9. Hohlkörper zur Aufnahme des Gußgutes, 10. Kaffeehaus, 11. Gemahlin Jupiters, 13. Filmbehälter einer Kleinbildkamera, 15. Pferdekrankheit, 16. kleiner Hering (dänisch), 17. Grundelement, 18. Hafenstadt in Algerien, 20. skandinavischer Männername, 21. Beingelenk, 22. Schlußstellung beim Schach, 25. sozialer Mißstand.

Sinnspruch gesucht

har – tur – lle – ste – rna – mon – die – ara – ine – kun – lzu – sti – iep.
Werden diese Buchstabengruppen richtig geordnet und die Wörter sinngemäß getrennt, so entsteht ein Sinnspruch von Paul Cézanne.

Buchstabentausch

Birke – Melisse – Erker – Reife – Salz – Amsel – Saat – Robe – Erle – Kinn – Jaguar – Tenne – Hammel – Orkan – Ringe.
In jedem der Wörter ist ein Buchstabe durch einen anderen auszutauschen, so daß neue Wörter entstehen. Die neuen Buchstaben nennen, im Zusammenhang gelesen, eine Schmetterlingsart.

Der Anhang

An jedes Wort wird ein Zusatzbuchstabe angehängt. Die neuen Endbuchstaben nennen den Titel eines Romans von Romain Rolland.
Sera – Satte – Platin – Este – Mar – Gram – Stau – Duc – Lena – Decke – Mona.

Suchbild

Wo ist der dritte Vogel?

Auflösungen aus Nr. 7

Kreuzgitter:
Waagerecht: Garant (20), Spagat (48), Iasi (24), Ahn (1), Geiger (21), Kalb (26), Salbe (45), Los (31), Riege (44), Rampe (40), Aleman (3), Noll (37), Tektur (53), Raabe (39), Granne (23), Beil (9), Torgau (54), Desna (11), Kleid (27), Ero (17), Lenne (30), Ried (43), Elster (13), Sir (47), Lure (32), Ampere (6), Zinner (56).
Senkrecht: Gagarin (18), Reise (41), Niesel (36), Tara (50), Sieb (46), Alk (4), Tablett (51), Nestor (35), Armee (8), Lem (29), Ern (16), Galan (19), Ehre (12), Amado (5), Ohr (38), Teig (52), Kabul (25), Uri (55), Gilels (22), Andorra (7), Nässe (33), Lederer (28), Tal (49), Ren (42), Akelei (2), Elton (14), Erle (15), Nerz (34), Dee (10).

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Nepal, 3. Vesuv, 5. Memento, 8. Linon, 10. Lenné, 11. Venedig, 12. Eidetik.
Senkrecht: 2. Palme, 3. Veto, 4. Olive, 6. Mentor, 7. Genetik, 9. Nonne, 10. Lende.

Füllrätsel:
1. Spinat, 2. Auster, 3. Zikade, 4. Moskau, 5. Bambus, 6. Dental, 7. Akelei, 8. Usance, 9. Batate, 10. Berlin, 11. Neruda.
Sukkulenten.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Reif, 3. Abel, 5. Alm, 6. Ursol, 8. Romm, 10. Mais, 12. Maat, 14. Isel, 16. Kargo, 17. Nil, 18. Apia, 19. Urfa.
Senkrecht: 1. Ruhr, 2. Farm, 3. Amom, 4. Laos, 6. Umiak, 7. Lasso, 9. Oka, 11. Ire, 12. Mira, 13. Tana, 14. Iglu, 15. Lama.

Der Anfang:
1. Defoe, 2. Inder, 3. Elf, 4. Robe, 5. Eiger, 6. Gans, 7. Erika, 8. Nanni, 9. Tasmanien, 10. Rumpsteak, 11. Unter, 12. Dogma, 13. Exkurs.
Die Regentrude.

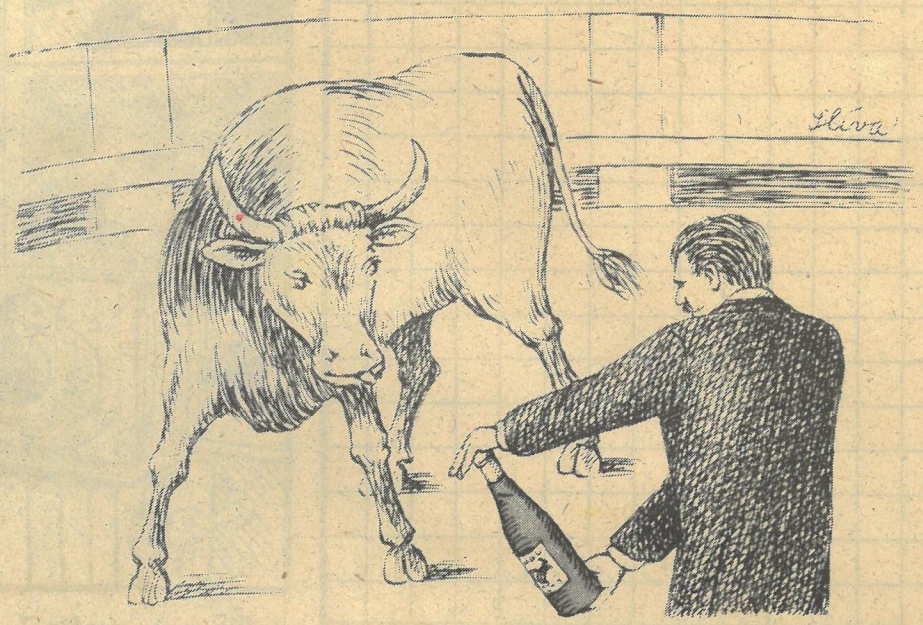
Wörter gesucht:
1. Bulgar(i)en, 2. Endoga(m)ie, 3. Epider(m)is, 4. Pritzw(a)lk, 5. Domina(n)te, 6. Strals(u)nd, 7. Lambar(e)ne, 8. Diszip(l)in, 9. Mollus(k)en, 10. Hauptm(a)nn, 11. Tamari(n)de, 12. Lermon(t)ow.
Immanuel Kant.

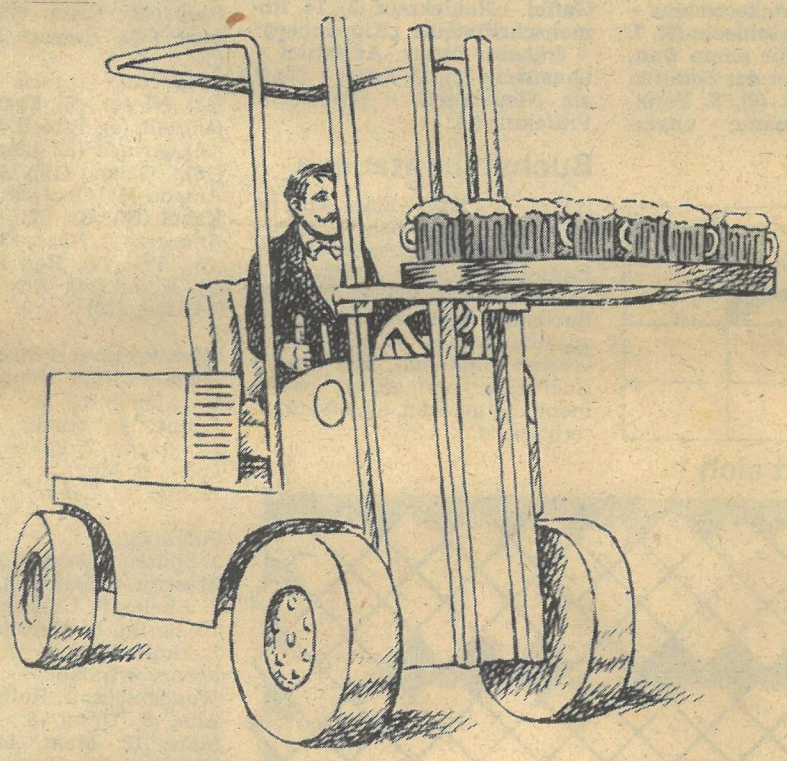
Magisches Quadrat:
1. Lamar, 2. Adana, 3. Magot, 4. Anode, 5. Rater.

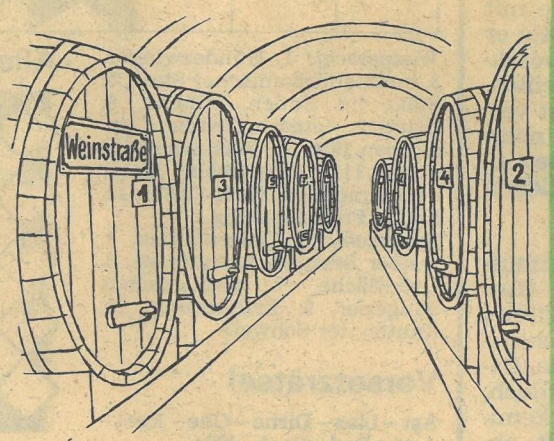
Rätselstern:
1. Rhein, 2. Niere, 3. Rhone, 4. Tenno, 5. Biene, 6. Reich, 7. Nenner.

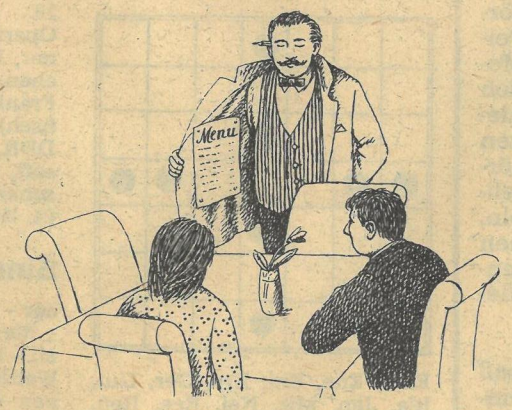
Suchbild:
Das Bild nach links drehen. Der Mann ist im Felsen versteckt.

Prosit! Cartoons von Jiří Slíva im Eulenspiegel Verlag Berlin









AN DER WITZ THEKE

Am Flußufer sitzt ein Maler mit seiner Staffelei und malt den Sonnenuntergang.
„Was macht der Onkel da?“ will Klein Grit wissen.
„Er malt.“
„Und warum malt der Mann?“
„Vielleicht hat er seinen Fotoapparat vergessen.“

■

„Lieber Herr Nachbar, ich glaub' Ihnen ja, daß Sie dringend telefonieren müssen, aber warum kommen Sie so spät abends und ausgerechnet, wenn mein Mann nicht zu Hause ist?“
„Der braucht ja nicht unbedingt zu wissen, daß ich gar nicht telefonieren will.“

■

„Mal ehrlich, Egon, die Blondine, mit der ich dich gestern in der Hotelbar gesehen habe, war wirklich deine Tochter?“
„Bestimmt! Aber kein Sterbenswörtchen zu meiner Frau.“

■

„Was bist du denn so geworden?“ fragt die Lehrerin, als sie nach Jahren einen ehemaligen Schüler trifft.
„Ich bin Meteorologe“, antwortet er stolz.
„Nein, so was aber auch! Dabei warst du immer ein wahrheitsliebender Junge.“

■

Otto tritt in der Sparkasse noch einmal an den Schalter: „Entschuldigen Sie, der Betrag, den Sie mir eben ausgezahlt haben, stimmt nicht.“
„Geld ist sofort nachzuzählen, Reklamationen nach Verlassen des Schalters sind nicht möglich.“
„Na dann ist's ja gut. Und schönen Dank auch für die hundert Mark, die Sie mir zuviel gegeben haben.“

■

Sabine zur Freundin: „Immer wenn ich einen Freund mit nach Hause bringe, wird daraus nichts, weil mein Vater ihn nicht leiden kann. Gestern brachte ich einen mit, der sah aus wie Vater.“
„Und?“
„Den konnte nun meine Mutter nicht leiden!“

■

Egons neue Freundin ist Lehrerin. „Liebst du mich?“ will sie wissen.
„Ja“, antwortet er.
„Schön, aber beim nächsten Mal möchte ich einen vollständigen Satz hören.“

■

„Papi, schenkst du mir zum Geburtstag auch eine Trommel?“
„Nein, das Getrommle geht mir auf die Nerven.“
„Bitte, bitte, Papi! Ich verspreche dir auch, nur zu trommeln, wenn du schläfst.“

■

„Eh' ich's vergesse, Mutter“, erklärt der in der Stadt wohnende Sohn beim Abschied, „ich laß' mich nächste Woche scheiden.“
„So? Das ist ja wirklich eine Überraschung! Und wann stellst du uns mal das Mädel vor, von dem du dich scheiden läßt?“

■

Kundin zur Marktfrau: „Sind diese Äpfel auch wirklich nicht madig?“
„I wo, junge Frau. Doch kommen Sie morgen wieder vorbei. Ich lasse sie röntgen.“

■

„Vati, sind Idioten Tiere?“
„Nein, das sind Menschen wie du und ich.“